

# DEUTSCH FÜR FLÜCHTLINGE

## Praxishilfen

Zusammengestellt  
von den SprachlehrerInnen  
SEPA in EQUAL II

Augsburg, München, Saarbrücken  
2007



## 1. Allgemeine Vorüberlegungen

### 1.1 Wozu „Praxishilfen“?

1.1.1 Vorwort

### 1.2 Deutsch als Zweitsprache

1.2.1 Steinacher, S.: Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache:  
Eine kurze Gegenüberstellung

### 1.3 Spracherwerb im Gastland

1.3.1 Steinacher, S.: Fremdsprachenerwerb / Deutsch als Zweitsprache

## 2. Flüchtlingspezifisch / Merkmale der Zielgruppe

2.1 Burkart-Sodonougbo, A.: Flüchtlingspezifisch?! Empowerment durch Sprache

2.2 Beutel, U.: Flüchtlingspezifischer Unterricht

## 3. Unterrichtsinhalte / -ziele

### 3.1 Hauptschulabschluss

3.1.1 Stenger, M.: DaF versus DaZ – Vorbereitung auf den qualifizierenden  
Hauptschulabschluss „Quali“

### 3.2 Lesefähigkeit / Alphabetisierung

3.2.1 Berwian, U.: Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht

## 4. Methodik und Didaktik

### 4.1 Entwicklung von Arbeitsblättern

4.1.1 Beutel, U.: Erfahrung zum Thema Einsatz von Hilfsmitteln im  
Deutschunterricht

4.1.2 Beutel, U.: Wichtige Anhaltspunkte zum Erstellen eines Arbeitsblattes

4.1.3 Burkart-Sodonougbo, A.: Hinweise zur Erstellung von Arbeitsblättern

4.1.4 Burkart-Sodonougbo, A.: Interview - Vorstellen

4.1.5 Burkart-Sodonougbo, A.: Interview - Tagesablauf

4.1.6 Burkart-Sodonougbo, A.: Textverstehen

4.1.7 Burkart-Sodonougbo, A.: Wortschatz Uhrzeit

4.1.8 Burkart-Sodonougbo, A.: Wortschatz / Grammatik Uhrzeit

4.1.9 Burkart-Sodonougbo, A.: Diktat „Guten Tag“



- 4.1.10 Beutel, U.: Dialog Du - Sie
- 4.1.11 Beutel, U.: Dialog Einkaufen (einfach)
- 4.1.12 Beutel, U.: Dialog Einkaufen (erweitert)
- 4.1.13 Beutel, U.: Telefon-Dialog
- 4.1.14 Beutel, U.: Die Europäische Union
- 4.1.15 Beutel, U.: Fragen Perfekt („Wie war das Wochenende?“)
- 4.1.16 Beutel, U.: Ostern
- 4.1.17 Beutel, U.: Präposition mit Dativ
- 4.1.18 Beutel, U.: Dialog Flohmarkt
- 4.1.19 Beutel, U.: Dialog Verabredungen
- 4.1.20 Burkart-Sodonougbo, A.: Spiel zur Verdeutlichung des Possessivartikels
- 4.1.21 Burkart-Sodonougbo, A.: Gender
- 4.1.22 Burkart-Sodonougbo, A.: Wertekonflikte

## **4.2 Lerntypen und Lerntechniken**

- 4.2.1 Berwian, U.: Wortschatzarbeit - Lernen mit allen Sinnen
- 4.2.2 Steinacher, S.: Bedingungen für den Erwerb von Fremdsprachen / Lernerfaktoren
- 4.2.3 Steinacher, S.: Sprachgebrauchssituationen und Sprachbedarf
- 4.2.4 Berwian, U.: Deutsch-Reise – Mit Spaß spielend Deutsch lernen (oder: SEPA – Das Spiel)

## **4.3 Fossilierung**

- 4.3.1 Berwian, U.: Fossilisierungen

## **4.4 Unterrichtsbeispiele**

- 4.4.1 Stenger, M.: Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts
- 4.4.2 Stenger, M.: Aufbau einer interaktiven Unterrichtseinheit
- 4.4.3 Berwian, U.: Personalisierung von Satzteilen
- 4.4.4 Stenger, M.: Klammersprache Deutsch – Visualisierung und spielerische Vertiefung durch „Stuhltheater“ und weitere Übungsmöglichkeiten Klammersprache Deutsch
- 4.4.5 Beutel, U.: Unterrichtseinheit zum Thema Possessivartikel
- 4.4.6 Beutel, U.: Unterrichtseinheit zum Thema „Terminvereinbarung beim Arzt am Telefon“



4.4.7 Beutel, U.: Sprechen: Präpositionen mit Dativ

4.4.8 Beutel, U.: Unterrichtseinheit zum Thema „Berufe“

## 5. Lernerfolg / Qualitätskontrolle / Instrumente

### 5.1 Europäischer Referenzrahmen

5.1.1 Steinacher, S.: Übersicht zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GERR)

5.1.2 Steinacher, S.: GER - Raster zur Selbstbeurteilung

5.1.3 Steinacher, S.: Niveaustufen Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen des Europarats für Sprachenlernen

### 5.2 Unterrichtsbeobachtungen und Tests

5.2.1 Steinacher, S.: Probeunterricht

### 5.3 Formen der Lernerfolgsmessung für LernerInnen

5.3.1 Steinacher, S.: Sprachstandsbeobachtung

5.3.2 Steinacher, S.: Fragebogen zur Sprachlernbiographie

5.3.3 Steinacher, S.: Mündliche Prüfungen

### 5.4 Leistungserhebung und -messung

5.4.1 Steinacher, S.: Übersicht - Prüfungen im Bereich DaF

5.4.2 Steinacher, S.: Einstufungstest Deutsch Interview

5.4.3 Steinacher, S.: Einstufungstest Deutsch

5.4.4 Steinacher, S.: Personal-Fragebogen zum Deutschkurs für MitarbeiterInnen

## 6. Lehrwerksanalyse

6.1 Steinacher, S.: Lehrwerkanalyse

## 7. E-Learning

7.1 Berwian: (Besser) Deutsch lernen mit dem Internet

## 8. Interkulturelles Lernen

8.1 Beutel, U.: Authentisches Material, das im Unterricht eingesetzt wurde

8.2 Burkart-Sodonougbo, A.: Landeskunde-Interkulturell: Materialien und Themen



- 8.3 Steinacher, S.: Interkulturelles Lernen für Freiwillige
- 8.4 Steinacher, S.: Zwischen den Kulturen
- 8.5 Steinacher, S.: Ablauf und Phasen eines Trainings
- 8.6 Steinacher, S.: Interkulturelles Training - Beispiel
- 8.7 Steinacher, S.: Typisch deutsch

## 9. Lerngeschichten / Fallbeispiele

- 9.1 Burkart-Sodonougbo, A.: Einzelfalldarstellungen - Lernbiographie, Lernerfolg

## 10. Hilfsmittel zur Organisation von Sprachunterricht

- 10.1 Steinacher, S.: Formular Tagesprotokoll Übergabe
- 10.2 Steinacher, S.: Formular Monatslisten
- 10.3 Steinacher, S.: Formular Wochenprotokoll
- 10.4 Steinacher, S.: Zeugnis Sprachkurs

## 11. Sonstiges

- 11.1 Steinacher, S.: Teilnehmerfragebogen
- 11.2 Steinacher, S.: Fortbildung für Integration
- 11.3 Steinacher, S.: Leitfaden für Nachmittagsbetreuung
- 11.4 Steinacher, S.: Leitfaden Ausbilder



# 1. Allgemeine Vorüberlegungen

- 1.1 Wozu „Praxishilfen“? - Vorwort
- 1.2 Deutsch als Zweitsprache
- 1.3 Spracherwerb im Gastland



## Vorwort

Die aus dem Europäischen Sozialfonds geförderte Gemeinschaftsinitiative EQUAL hat das Ziel, neue Wege zur Bekämpfung von Diskriminierungen und Ungleichheiten von Arbeitenden und Arbeitssuchenden auf dem Arbeitsmarkt zu erproben. Innovative Handlungsstrategien und Methoden sollen nachhaltig in der Praxis verankert und in die arbeitsmarktpolitischen Regelwerke eingebracht werden.

EQUAL wird als „Werkstatt“ für die gemeinschaftsweite Weiterentwicklung der verfügbaren arbeitsmarkt- und berufsbildungspolitischen Instrumente verstanden. EQUAL ergänzt damit die allgemeinen ESF-Ziele um die Aspekte Transnationalität und Innovation. Das Programm verfolgt einen experimentellen Entwicklungsansatz zur Beseitigung von Ungleichheiten und Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt. Neue Konzepte der Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik sollen entwickelt und erprobt werden. Gleichzeitig gilt es, die Erfahrungen und Ergebnisse über „Mainstreaming“-Prozesse zu verbreiten, zu verallgemeinern und in die künftige Politik und Praxis zu integrieren.

Beim „**Mainstreaming**“- Prozess wird zwischen der vertikalen und der horizontalen Dimension unterschieden. Die **vertikale** Dimension bezieht sich auf die Verbreitung der Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess nach oben. Die Informationen auf der **horizontalen** Ebene sollen sich an diejenigen richten, die vor gleichen fachlichen Anforderungen stehen. Unter Beachtung dieser beiden Perspektiven wurde der Bericht „Deutsch für Flüchtlinge“ vor allem für den vertikalen „Mainstreaming“-Prozess geschrieben. Er behandelt das Thema aus einer programmpolitischen und allgemein fachsprachlichen Perspektive. Im Gegensatz dazu wenden sich die „**Praxishilfen**“ direkt an die **SprachlehrerInnen, die mit Flüchtlingen arbeiten**. Ihnen sollen die in SEPA in EQUAL II entwickelten und erprobten Materialien bei der Vorbereitung und Durchführung von Deutschunterricht konkrete Hilfestellung geben. Das Material ist so gestaltet, dass es auch in der Arbeit mit MigrantInnen, die eine ähnliche Lebenssituation wie geduldete Flüchtlinge haben, zum Einsatz kommen kann.

Die AutorInnen hoffen, dass die beschriebenen Materialien anderen KollegInnen Anregungen geben und eine Hilfe für die tägliche Arbeit sein können.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache: Eine kurze Gegenüberstellung

Sabine Steinacher

Der Zweitsprachenunterricht steht im Spannungsfeld von **muttersprachlichem Unterricht** auf der einen Seite und Fremdsprachenunterricht auf der anderen Seite.

Muttersprachlicher Unterricht entwickelt die Sprache in der praktischen Interaktion weiter und führt nachfolgend zu einer Bewusstmachung bereits erworbener Strukturen.

Im **Zweitsprachenunterricht** geht es jedoch eher um die **Bewusstmachung von Strukturen**, damit diese erworben werden können. Eine größere Nähe weist der Zweitsprachenunterricht jedoch zum Fremdsprachenunterricht auf. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) bezieht sich auf **Erwerb, Gebrauch und Vermittlung der deutschen Sprache in deutschsprachiger Umgebung, Deutsch als Fremdsprache (DaF)** dagegen auf die entsprechende Situation im Ausland, d.h. in nicht-deutschsprachiger Umgebung.

**Fremdspracherwerb** findet vorwiegend gesteuert und in (bezogen auf den Stand in der Fremdsprache) homogenen Lerngruppen statt, die darüber hinaus über eine gemeinsame Erstsprache verfügen und diese im Unterricht auch verwenden.

**Zweitspracherwerb** findet vorwiegend ungesteuert statt, der DaZ-Unterricht übernimmt die Aufgabe der Synchronisation ungesteuerter und gesteuerter Erwerbsprozesse. Er findet in aller Regel in (bezogen auf die Erstsprache und den Stand in der Zweitsprache) heterogenen Lerngruppen statt und kann die Erstsprache nicht zur Semantisierung oder zur direkten und metasprachlichen Verständigung nutzen. Die ungünstigen Bedingungen des Zweitspracherwerbs führen zu zwei Begleiterscheinungen, die es im Hinblick auf eine zu erreichende zielsprachliche Norm zu überwinden gilt: Neben der Fossilisierung (der Verfestigung von fehlerhaften Strukturen) die Pidginisierung (Mischform aus mehreren Sprachen, Reduktion von Strukturen um eine Kommunikation zu ermöglichen).

In aller Regel ist DaZ-Unterricht (im Unterschied zum Fremdsprachenunterricht) zielsprachlicher Unterricht.

Während Fremdsprachenunterricht von entsprechend ausgebildeten Lehrkräften erteilt wird, mangelt es vielen Lehrkräften an einer entsprechenden DaZ-didaktischen Qualifikation und die Zweitsprachsensibilität vieler Fachlehrkräfte ist nur gering entwickelt.

Die äußeren Bedingungen der DaZ - Lernenden sind geprägt von sozialer Distanz (Zielsprachengruppe und Lernergruppe sind nicht gleichberechtigt, oft unerwünschte Integration, unsicherer Aufenthaltsstatus etc) und psychischer Distanz (hervorgerufen z.B. durch Kulturschock oder „Sprachschock“, Phänomene die Emotionen wie Wut oder Hilflosigkeit erzeugen und langfristig zu einem Identitätskonflikt führen können.)



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache: Eine kurze Gegenüberstellung

**Sabine Steinacher**

Deutsch als Fremdsprache	Deutsch als Zweitsprache
Im Ausland, wenn in Deutschland dann vorübergehend (Studium, Au Pair etc.)	In Deutschland (oft längerer Aufenthalt, oder für immer)
Vorwiegend gesteuert, wenig oder keine Sprachkontakte außerhalb des Unterrichts	Vorwiegend ungesteuert, Deutsch als Mittel zur Kommunikation
Deutsch meist Schulfach, Erwartungen und Motivation unterschiedlich hoch	Psycholog. Situation der MigrantInnen geprägt durch Kulturschock, Entwertung des Bekannten und Beherrschten, Kontrollverlust, Angst...
Lehrstoff ist linear geordnet	Ungeordnetes Sprachmaterial, Hörverstehen ist Primärziel (Überleben)
Lernen über Lesen und Schreiben (Lehrbuch), linear und kausal, systematisch	Lernen über Hören und Imitieren, bruchstückhafte Portionen
Regelaufbereitung innerhalb geeigneter Progression, von einfach bis differenziert	Unbewusstes Bilden eigener Regeln, meist ohne Fehlerkorrektur, fließende Falschsprecher
Anwenden der Sprache als Simulation (Rollenspiele)	Anwenden in realer Kommunikation (Ernstfall = Behörden etc.)
Form vor Inhalt: formale Richtigkeit wichtiger als Inhalt- Inhalte nur als Sprech Anlass	Inhalt vor Form: verstehen und kommunikativer Erfolg wichtiger als formale Richtigkeit, wenig Zeit für Reflexion über Regeln
Ziel: gute Noten	Ziel: Überleben
Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Europa	Soziale und berufliche Integration, Unterstützung der Kinder in schul. Laufbahn
Ergebnisse: gute passive Kenntnisse	Deutsch mit fossilisierten Fehlern
Gut in Lesen und Schreiben, aber geringe aktive Sprachbeherrschung	Schlecht im Schreiben aber gut im Hörverstehen, gute kommunikative Kompetenz (großer Wortschatz)



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Fremdspracherwerb / Deutsch als Zweitsprache

### Sabine Steinacher

#### • Vorüberlegungen zur Vermittlung DAF / DAZ

Deutsch als Zweitsprache hat nach der Erstsprache eine existentielle Bedeutung für Migrantinnen und Migranten. DAZ wird oftmals zunächst außerschulisch und somit ungesteuert erworben, steht aber somit der Erwerbsweise der Muttersprache näher als der Fremdsprache.

Dieses ungesteuerte Erwerben produziert jene „fließend-falsch-Sprecher“, die sich nur schwer von ihren Fehlern trennen, weil sie die Regeln mit großer Anstrengung selbst erworben haben, sich also Strukturen (richtige und falsche) eingepägt haben und in der Kommunikation bereits mehr oder weniger erfolgreich verwendet werden. Das Neugelernte funktioniert zunächst nur im isolierten Kontext (in der Klasse im Unterricht) und nicht in spontanen kommunikativen Situationen. Ein verbreitetes Phänomen bei Mehrsprachigen sind Interferenz - Erscheinungen, d.h. eine Sprache beeinflusst die andere.

#### • Methoden und Konzepte im Fremdsprachenunterricht

Es stellt sich nun die Frage, ob in einem kommunikativen Unterricht der ungesteuerte Zweitspracherwerb (als „natürliche Erwerbsweise“) nachgeahmt werden soll. Stehen der passiven lexikalischen Kompetenz erhebliche grammatikalischsyntaktische Mängel gegenüber (z.B. bewusstes Vereinfachen eines sprachlichen Systems wie Weglassen der Endungen), kann dieser Diskrepanz entgegengewirkt werden durch adäquate Methodik.

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird oft der Wunsch geäußert, gut und richtig Deutsch zu sprechen. Eine systematische Spracharbeit, Aufbau des Wortschatzes und Vermittlung der sprachlicher Strukturen entspricht daher oftmals den Bedürfnissen der TN.

Die Lehr- und Lernziele im Fremdsprachenunterricht können in drei Bestandteile gegliedert werden:

1. Wissen / kognitiv
2. Haltungen/Einstellungen / affektive
3. sprachpraktische Fertigkeiten, skills

Natürlich gibt es verschiedene Typen von Lernern, die auch unterschiedliche Methoden brauchen.

In der **Direkt-Methode**, die dem Spracherwerb bei Kindern ähnelt, wird die Anwendung der Grammatik automatisiert – nicht über Regeln, sondern über Übung. Sprache wird hierbei nicht als kognitive Leistung gesehen, sondern als praktische Fertigkeit. Diese Methode gilt inzwischen als veraltet und ist auch mitunter deprimierend für Lerner, die bereits die Grundstufe abgeschlossen haben.

Der **kommunikative Ansatz** bereitet auf Anwendung einer Sprache in Alltagssituationen vor. Es gibt wenig Grammatik, möglichst wenige Regeln und nur authentische Texte. Besonders im Bereich DAZ ist aber das Bereitstellen eines durchschaubaren Systems notwendig, denn nur so können fossilisierte Fehler (eventuell) eliminiert werden.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Fremdspracherwerb / Deutsch als Zweitsprache

### Sabine Steinacher

#### • Bedingungen für den Erwerb von Fremdsprachen / Lernerfaktoren

Neben dem Faktor Alter, über dessen Rolle man auch noch nicht genügend weiß, gibt es kognitive und affektive Faktoren, die Einfluss auf den Fremdspracherwerb haben (und auch nur teilweise untersucht wurden).

Auf der Suche nach Hinweisen über die sogenannte „Sprachbegabung“ wurden Tests entwickelt, so etwas wie „Sprachlerneignung“ zu messen, welche aber nur bedingt aussagekräftig sind (der Erfolg des Fremdsprachenlernens kann nur zu 46% durch die Messung der allgemeinen Intelligenz vorhergesagt werden). Gemessen wird eine Kombination von dem verbalen Teil der Intelligenz, von Motivation und auditiven Diskriminierungsfähigkeiten mit einem Test, der abgekürzt MLTA (modern language aptitude test) heißt. Dieser Test las ein bekanntes Sprachlerneignungsmessverfahren wird in den USA an Schulen benutzt wird und gliedert sich wie folgt:

- Die Fähigkeit, Laute in Verbindung mit ihrer schriftlichen Form zu lernen (phonetisches Encodieren)
- Die Fähigkeit, grammatische Funktionen innerhalb eines Satzes zu erkennen (grammatisches Gefühl)
- Die Fähigkeit, grammatische Muster induktiv zu erkennen,
- Die Fähigkeit, schnell assoziativ mit fremdsprachlichen Materialien zu lernen (Gedächtnisleistung).

Gute Testergebnisse können entweder auf hervorragende Gedächtnisleistungen zurückgeführt werden oder auf eine (funktionierende) Sprachanalyse. Die erste Gruppe lernt im Kontext und zwar assoziativ, sie geht dabei holistisch, ganzheitlich, vor. Die zweite Gruppe kann ohne Kontext lernen, sie verfügt über Möglichkeiten der induktiven Regelerkennung und sie geht analytisch vor. Diese Unterscheidung hängt zusammen mit einer generellen Unterscheidung von kognitiven Stilen.

Statistisch gesehen gibt es zwei unterschiedliche Lernstile, bei denen jeweils einzelne Merkmale besonders häufig zusammen treffen:

*Lernstil 1* ist der „holistische Lernstil“. Lerner, die so vorgehen, sind üblicherweise stark von ihrem Umfeld abhängig. Sie sind personenbezogen, haben eine holistische Wahrnehmung, sind in ihrer Selbsteinschätzung abhängig (z.B. von Lehrpersonen), sind extrovertiert und sie haben eine höhere soziale Kompetenz, sind kommunikativer als die Angehörigen der Gruppe mit Lernstil 2. Sie lernen kontextgebunden und sind besonders geeignet für ein natürliches „Erwerben“ von weiteren Sprachen. Sie sammeln Daten aus der Sprache, sind risikobereit beim Sprechen und bemühen sich um flüssiges Sprechen. Sie haben eine integrative Motivation und ihr Lernen ist rechtshemisphärisch gesteuert.

*Lernstil 2* wird „analytisch“ genannt. Hier sind die Lerner umfeldunabhängig, introvertiert, ihre Orientierung ist nicht personenbezogen und sie verfügen über eine unabhängige Selbsteinschätzung. Sie haben eine analytische Wahrnehmung und bevorzugen deskriptive Analysen, das „Lernen“ gegenüber dem „Erwerben“ von weiteren Sprachen sowie kontextunabhängiges Lernen. Statt Daten



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Fremdspracherwerb / Deutsch als Zweitsprache**

### **Sabine Steinacher**

zu sammeln, bilden sie von sich aus Regeln und versuchen, Risiken beim Sprechen zu vermeiden. Nicht Flüssigkeit, sondern Korrektheit ist ihnen wichtig. Sie haben eine instrumentelle Motivation und ihr Spracherwerb ist linkshemisphärisch gesteuert.

Die Frage ist natürlich, was man mit diesen Ergebnissen genau in der Praxis anfangen kann. Ist es sinnvoll, im Unterricht auf die einzelnen Lernstile einzugehen oder ist es sinnvoll, im Unterricht fehlende Elemente zu kompensieren?

Hilfreich wären Hilfsmittel, die eine Lernerklassifizierung erlauben (Wer lernt wie am schnellsten?) – um den Unterrichtsstoff gemäß der Zuordnung zu vermitteln, also z.B. (gegenständlich) visuell, als Schriftbild, auditiv oder haptisch ( zum Befühlen, Riechen usw.).

Dabei dürfen die *affektiven Lernerfaktoren* nicht außer Acht gelassen werden, ist doch die Motivation ein wichtiger Faktor. Es ist zu unterscheiden zwischen der integrativen Motivation und der instrumentellen Motivation, beide führen zu guten Ergebnissen, aber das jeweilige Unterrichtsmaterial kann für jeweils eine Art besonders geeignet sein. Unter der *integrativen Motivation* versteht man das Bedürfnis, sich mit der zielsprachlichen Kultur zu identifizieren („genau so sein zu wollen wie die Menschen aus der Zielkultur“). Diese intrinsische Motivation ist günstig, denn sie gewährleistet dass die Lernenden den Lernprozess selbst zu steuern beginnen. Unter der *instrumentellen Motivation* versteht man dagegen eine utilitaristische Motivation, man will mit seinen Sprachkenntnissen etwas Bestimmtes erreichen, z.B. eine bestimmte Arbeit aufnehmen. Für den Erwerb einer Fremdsprache ist eine langfristige Motivation notwendig, die leichter aufrecht zu erhalten ist durch ein modulares System. Bis wann soll welche Kompetenz erreicht werden? Einem Motivationstief kann durch regelmässige Leistungsstanderhebungen entgegengewirkt werden, wobei diese nicht nur aus standardisierten Teste bestehen sollten, sondern zielgruppenorientiert variiert werden sollten (z.B. Ergänzen der schriftlichen Form durch Sprachstandsbeobachtungen v.a. bei schwächeren Lernern).

Eine weitere Rolle spielen *Persönlichkeitsfaktoren* (introvertiert bzw. extrovertiert). Neben den Lernern, die auch Risiken eingehen, und z.B. auch bei sehr geringen Sprachkenntnissen schon sprechen, gibt es Personen, die Ängste haben, die also nicht sprechen, bevor sie sich nicht sicher sind, ob das Gesagte auch richtig ist. Die Zugehörigkeit zur Gruppe der Risiko eingehenden Fremdsprachenlerner ist aber nur am Anfang des Fremdsprachenlernens lernfördernd, nicht auf die Dauer. Das Phänomen ist also nicht aussagekräftig für den Lernprozess im Ganzen. Das Kriterium des Risikoeingehens korreliert außerdem mit verschiedenen anderen Faktoren, wobei Angst eine wichtige Rolle spielt. Bei erfolgreichen Lernern kann Angst zu besseren Leistungen beitragen, bei schwächeren Lernern kann Angst die schwachen Leistungen zusätzlich verschlechtern. Auch die Lernstufe spielt eine Rolle, bei Anfängern hemmt Angst, wenn sie auftritt, mehr das Fremdsprachenlernen als bei Fortgeschrittenen. Die Bildung von Hypothesen über das Funktionieren von Sprache passiert oft vor dem Hintergrund schon vorhandener Einsichten in die neue Sprache, so dass es auch für die Lehrenden wichtig ist, die Bildung von Fehlern genau zu beobachten.

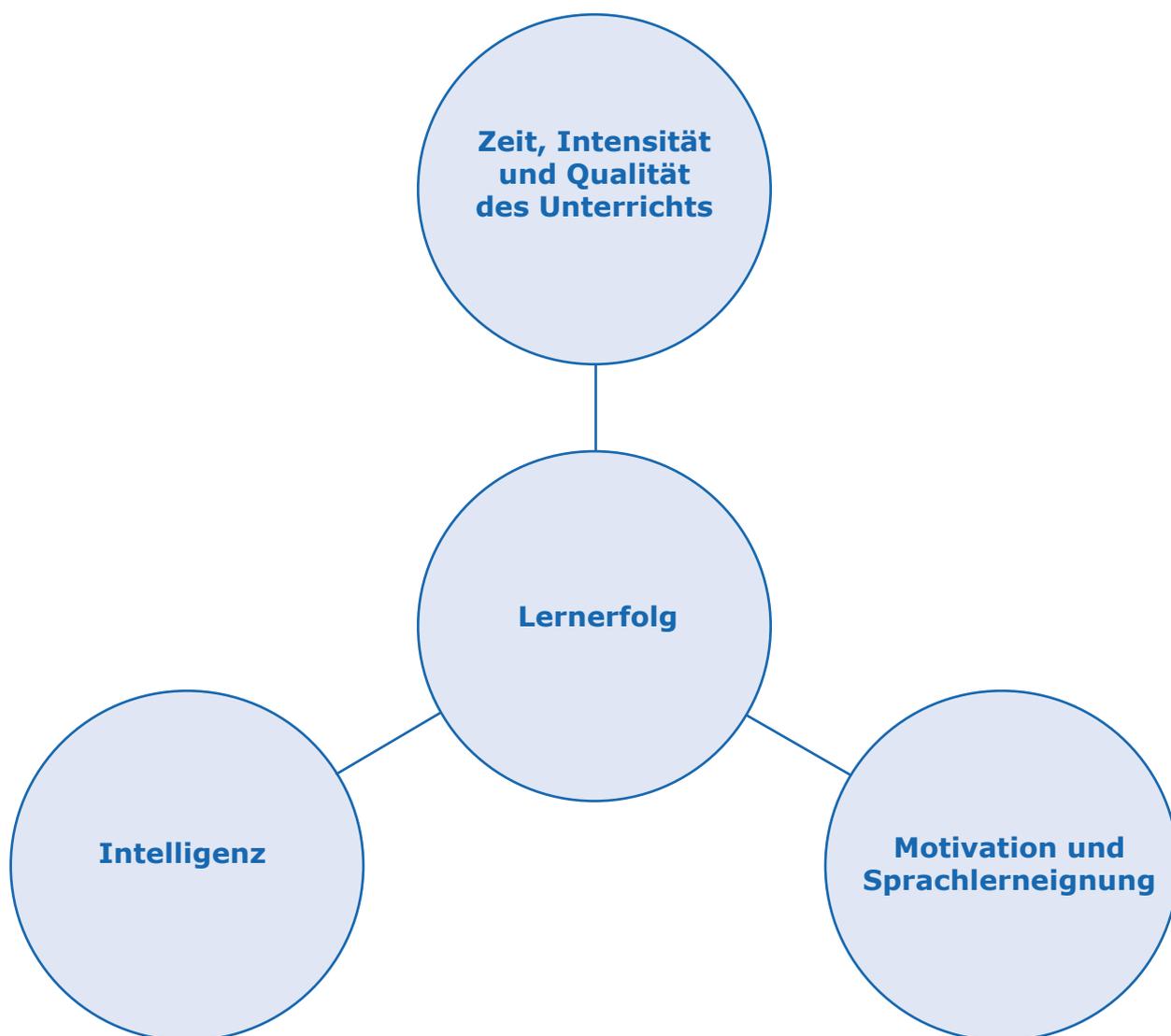


**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Fremdspracherwerb / Deutsch als Zweitsprache**

### **Sabine Steinacher**

Die folgende Abbildung zeigt noch einmal die wichtigsten Elemente, die einen Einfluss auf das Fremdsprachenlernen haben:





Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Fremdspracherwerb / Deutsch als Zweitsprache

Sabine Steinacher

### • Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen

Der Erwerb einer Fremdsprache kann nicht länger als Erwerb bloßer sprachsystematischer Kenntnisse gesehen werden. Zielsetzung eines modernen Fremdsprachenunterrichts heute ist der Erwerb kommunikativer Kompetenz. Sprachkompetenz allein genügt nicht mehr, es muss vielmehr eine Erweiterung der Sprachhandlungskompetenz angestrebt werden, die auch eine kulturelle Komponente umfasst. Sprechen und Handeln sind untrennbar verbunden, Sprache wird zu einem Instrument, um in bestimmten Bereichen adäquat agieren zu können.

**Kommunikative Kompetenz** kann definiert werden als ein grammatisches, psycholinguistisches, soziokulturelles und praktisch verfügbares Wissen und eine dementsprechende Gebrauchsfähigkeit dieser Sprache, aber auch als grammatische Kompetenz, d.h. Beherrschung von Wortschatz, Satzgrammatik, Wortbildungsregeln, Aussprache, Orthographie usw., also der Elemente des sprachlichen Codes.

Diese setzt sich folgendermaßen zusammen aus:

- Einer soziolinguistischen Kompetenz (wie werden Äußerungen in unterschiedlichen situativen und kulturellen Kontexten produziert und verstanden?),
- einer Diskurskompetenz (wie werden grammatische Formen und Bedeutungen verbunden, damit Texte und Diskurse entstehen)
- einer strategischer Kompetenz (Beherrschung von verbalen und nonverbalen Kommunikationsstrategien, die z.B. Sprecher verwenden, wenn die Kommunikation zwischen den am Gespräch Beteiligten zusammengebrochen ist)

Sehr häufig wird „interkulturelle Kompetenz“ reduziert und rein affektiv-verhaltensorientiert gesehen und mit Aussagen wie „die fremde Kultur verstehen“, „Vorurteile abbauen“, „zu Toleranz fähig sein“, „ethnozentrische Sichtweisen vermeiden“ usw. umschrieben.

Interkulturelle Kompetenz wird aber inzwischen auch als die Fähigkeit von Sprechern verschiedenen Alters und Geschlechts gesehen, friedlich und ohne gegenseitige Diskriminierung in einer Gesellschaft zusammenzuleben, dabei die eigene Identität zu stärken. Diese Fähigkeit muss mühsam erworben werden, denn mit dem Lernen einer neuen Sprache entsteht nicht automatisch ein neues Weltbild oder gar eine neue Identität.

Da Sprache Teil der Kultur ist, muss der Erwerb von Alltagskultur von Anfang an Bestandteil des Sprachunterrichts sein, denn nur so wird es den Lernenden ermöglicht, Äußerungen nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell zu entschlüsseln. Klassische Inhalte (z.B. orthographische Fehlerfreiheit) treten in den Hintergrund, kommunikative Techniken müssen in einen thematisch strukturierten Unterricht eingebaut werden.



## **2. Flüchtlingsspezifik / Merkmale der Zielgruppe**



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Flüchtlingsspezifisch?! Empowerment durch Sprache

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

### 1. Vorüberlegung: „Deutsch als Drittsprache“?

Die meisten TeilnehmerInnen (TN) des QuiF-Kurses in EQUAL II unterscheiden sich erheblich von Fremdsprachlern-AnfängerInnen im eigentlichen Sinne, da sie fast alle bereits vor Kursbeginn Deutsch-Kenntnisse erworben haben, allerdings überwiegend ungesteuert und durch Hören und Imitieren, weshalb hier bekanntermaßen besser von „Deutsch als Zweitsprache“ (im Unterschied zu „Deutsch als Fremdsprache“) gesprochen wird.

Allerdings ist es interessant, sich klar zu machen, dass für die meisten unserer TN die deutsche Sprache nicht ihre „Zweitsprache“ ist, sondern tatsächlich ihre „Drittsprache“. Die Mehrzahl unter ihnen benutzt bereits zwei verschiedene (Mutter-)Sprachen, z.B.: Amharisch/Englisch; Arabisch / Kurdisch; Lingala / Französisch; Urdu / Englisch; Mongolisch / Chinesisch; Aramäisch / Türkisch; Georgisch / Russisch; Tschetschenisch / Russisch.

Es könnte interessant sein, herauszufinden, inwieweit diese Beobachtung für unseren Sprachunterricht bzw. für die Sprachtheorie relevant sein kann.

### 2. Gender: Unterschiede / Gemeinsamkeiten

Zum weiten Feld sozio-kultureller Unterschiede und vor allem Gemeinsamkeiten lassen sich insbesondere für den TN-Kreis der AsylbewerberInnen und Flüchtlinge im Bereich „Religion“ schöne Beispiele herausarbeiten, die zudem dem gegenseitigen Verstehen und Verstehen-Wollen sehr förderlich sind. Warum gerade Religion? Wohl deshalb, weil sie in allen Kontinenten (mit Ausnahme des Subkontinents Mitteleu-

ropa) eine tiefe, weitestgehend ungebrochene und generationenübergreifende Bedeutung hat. Das heißt: Praktisch alle TN können etwas dazu sagen – und TN ohne Religion interessieren sich ganz einfach für etwas (mindestens als kulturelles Phänomen), was sie eben gar nicht kennen.

So wurden beispielsweise in der Vorweihnachtszeit die Kursräume weihnachtlich dekoriert (Adventskranz, Adventskalender) und Weihnachtslieder gesungen. Alle TN haben das gerne gemacht, obwohl die Lieder im engen religiösen Sinne für die meisten keine Bedeutung haben, da wir nur sehr wenige Christen in unseren Klassen haben. Das Interesse war aber so groß, dass wir eine CD mit Weihnachtsliedern auf Wunsch für die TN kopiert haben und die Bedeutung mehrerer Lieder („Alle Jahre wieder“, „Kling Glöckchen“) genau geklärt haben; daraufhin haben muslimische TN Lieder genannt, die ihrem Verständnis nach ganz ähnliche Inhalte haben. Kurz vor Weihnachten haben wir aufgrund dieses großen Interesses die Weihnachtsgeschichte gehört, gelesen und (trotz schwierigen Vokabulars) detailliert besprochen. Zum einen hat die Geschichte allen, die sie noch nicht kannten, gut gefallen. Zum anderen haben verschiedene TN dann erzählt, wie die Geschichte im Koran geschildert wird, welche Rolle Jesus zukommt und welche Bedeutung „unsere“ Protagonisten für sie haben.

Dabei war interessant und sehr positiv, dass niemand die Intention hatte, kontrastierende Gegenüberstellungen vorzunehmen, die vermeintliche Überlegenheit o.ä. demonstrieren sollten - sondern es ging darum, gegenseitige Gemeinsamkeiten und wechselseitiges Interesse zu unterstreichen. Das spiegelt einen souveränen Umgang mit der eigenen Kultur, die kenntnisreich und überzeugt geschildert wird, und gleichzeitig zeigt es eine äußerst interessierte Offenheit gegenüber der „neuen“ deutschen Kultur – diese Offenheit stellt eine wichtige Basis für die Motivation, die neue Sprache zu erlernen, dar und kann überdies die in der Zukunft erhoffte außersprachliche Integration der TN möglicherweise erleichtern. Zudem können solche Einblicke in die hiesige Kultur dazu beitragen, die vermutlich existierende Scheu vor unbekanntem Gepflogenheiten abzubauen und so einen fundamentalen Empower-



ment-Prozess (noch vor der Sprache) in Gang zu setzen. Interkulturelles Lernen und dessen sprachliche Vermittlung greifen hier ganz direkt ineinander.

### 3. Flüchtlingspezifisch

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass sich schon die außerunterrichtliche Situation bei Flüchtlingen und AsylbewerberInnen deutlich von der Lebenssituation sonstiger Sprachkurs-TN unterscheidet. Biographische Vorgeschichte (die oftmals zu Konzentrationsstörungen, Schlafproblemen usw. führen), aktuelle Wohnsituation (die meistens wenig Ruhe zum Lernen bietet), finanzielle Lage, überwiegende Lern-Ungewohntheit usw. bedingen oft, dass Gelerntes nur wenig wiederholt und vertieft wird bzw. dass es häufig vergessen wird, was zu überdurchschnittlich vielen Wiederholungen im Unterricht führt. Oder es werden regelrechte Wortschatz-Kontrollen in Form von Abfragen und Artikel-Wiederholungen durchgeführt, weil dies in Eigenarbeit zu Hause (im sonstigen Unterricht ist das üblich) aufgrund der genannten Faktoren oft nicht geschieht bzw. geschehen kann.

Einen weiteren Punkt umfasst der Themenkreis Schreiben bzw. Schreiben üben, Bedürfnis nach Verschriftlichung (zumindest in der „besseren“ Gruppe der QuiF-TN), sowie das Phänomen der „fossilierten“ Deutsch-LernerInnen. Dazu komme ich unter „Fossil – Schreiben als Rezept?“.

Die Heterogenität der Kursgruppen ist exorbitant: Einerseits haben wir etliche TN, die nur vier bis fünf Jahre Grundschule absolviert haben (oder sogar weniger) – andererseits gibt es einzelne, die einen akademischen Abschluss in ihrem Heimatland gemacht haben. Die Schwierigkeiten einer solchen Spanne dürften auf der Hand liegen.

Dennoch zeichnen sich die meisten TN dieses Personenkreises durch ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft und gegenseitiger Solidarität aus, was rasch zu einem sehr positiven Kursklima führen kann. Dazu kommt eine (unerwartet) hohe Motivation und Lernbereitschaft, die ein sehr konzentriertes Lernen ermöglicht. (Die bereits erwähnte hohe Vergessensrate hat damit

nichts zu tun, denn Lernen und Behalten sind - leider - zwei verschiedene Dinge.)

Was die Unterrichtsinhalte betrifft, so ist u.a. festzuhalten, dass der direkte Realitätsbezug weit höher und unmittelbarer als im sonstigen DaF-Unterricht ist. Das bedeutet z.B., dass über Ernährung und ihren Vitamingehalt gesprochen wird, ob etwas geeignet ist für Babys oder nicht usw. Oder über Sicherheit zu Hause: Gefahren wie Steckdosen, Batterien oder Erdnüsse.



Da viele TN Kinder haben, oft aber tatsächlich über solche Dinge des Alltags hier kein ausreichendes Wissen haben, sind diesbezügliche Kurs-Gespräche von immer wiederkehrendem Interesse. Ebenso Fragen zur Gesundheit, zu Vorsorge-Untersuchungen, wo man die billigsten Schuhe kaufen kann, was man mit 40.- € im Monat machen kann und was nicht usw. Oder wie man einen Arzt-Termin ausmacht, was man auf einer Behörde sagt und wie man sich da korrekt verhält usw. usw.

Themen dieser Art sind oftmals kontextuell motiviert: Z.B. ein TN bekommt immer wieder Grippe und weiß nichts über Prophylaxe-Maßnahmen, weil er aus einem warmen Land kommt. Oder ein TN erzählt, dass sein einjähriges Kind am liebsten mit Batterien spielt, weil ihm nicht klar ist, wie gefährlich das ist. Hier vermittelt der Deutsch-Unterricht neben dem Vokabular und der korrekten Bauweise der Sätze praktische Informationen, die für das Leben in einem mitteleuropäischen Land wie Deutschland grundlegend sind. Auch dies ist ein Beitrag zur Verbesserung der generellen Lebenssituation unserer TN, die so zu mehr Sicherheit und Selbstsicherheit im täglichen Leben führt.



Ein weiterer inhaltlicher Aspekt, der entscheidend in die Gestaltung des täglichen Lebens hier eingreifen kann, ist die Unterscheidung zwischen privater Du-Form und offizieller Sie-Form. Den meisten TN ist die Tragweite des Unterschieds vor Kursbeginn nicht klar, da sie im bisherigen ungesteuerten Spracherwerb



meist nur die Du-Form erlebt haben. Viele Muttersprachler erachten die informelle Form als ausreichend, weil sie Flüchtlingen oftmals nicht den entsprechenden Respekt entgegenbringen. („Du kommen morgen!“, „Wo ist dein Ausweis?“) Also lernen die Flüchtlinge dieses „Du“ als vermeintlich normale Anrede unter Erwachsenen kennen (in vielen Ländern ist es ja tatsächlich gängig, auch unter zuvor Unbekannten) – und benutzen es ihrerseits ebenfalls in allen Situationen: in Geschäften, beim Arzt, bei Behörden. Dies wiederum führt zu einem noch stärkeren Respekt-Verlust, da die so Angesprochenen sich ihrerseits unpassend angeredet fühlen ... Das heißt für den Deutsch-Unterricht in diesem Fall, dass die grammatikalische Unterscheidung der unterschiedlichen Konjugation von Du und Sie eine untergeordnete Rolle spielt gegenüber der semantischen Dimension, die die TN verstehen lässt: Wenn ich fremde Personen sieze, zeige ich meinen Respekt und erhalte (fast automatisch) meinerseits mehr Respekt von ihnen. Im besten Falle bedeutet das, dass Besuche z.B. bei Ämtern oder in Schulsprechstunden weniger unangenehm und angsteinflößend sind und erfolgreicher verlaufen können. Dies ist ein Beispiel, das ganz unmittelbar den Zusammenhang zwischen Sprach-Unterricht, besserer Sprach-Beherrschung und entsprechend mehr Sicherheit im Alltag zeigt, das also einen sehr einfach in Gang zu setzenden und zugleich sehr direkt

wirksamen Empowerment-Prozess spiegelt.

Was schließlich den Bereich der Grammatik betrifft, so ist es nötig, stark vereinfachte, sehr klare und anschauliche Erklärungsmodelle mit vielen Beispielen zu finden, die zunächst keinerlei Terminologie oder Vorwissen voraussetzen. So werden in den ersten Wochen Begriffe wie Verb, Nomen, Artikel, Singular, Plural eingeführt. Z.B. Verb heißt „ich mache etwas“, Nomen „kann ich meistens sehen“. Es müssen sehr viele Beispiele gegeben werden, da schon die genannten Erklärungen in den ersten Wochen für manche TN unverständlich sind. Außerdem müssen diese Begriffe, Definitionen und Beispiele täglich wiederholt werden.

Zu Anfang ist es für die meisten völlig ungewohnt, sich mit solchen abstrakten Kategorien zu beschäftigen, daher müssen sie in der gerade umrissenen Weise konkretisiert werden. Allerdings ist es wichtig, solche Grammatik-Einheiten regelmäßig in den Unterricht einzuplanen (mindestens einmal pro Woche plus Wiederholung und Übung am nächsten Tag). Wenn nach einiger Zeit zumindest die wichtigsten Begriffe für alle klar sind, ist manche spätere Grammatik-Erklärung leichter zu gestalten: Um beispielsweise den Begriff Akkusativ einzuführen („Akkusativ wird vom Verb bestimmt, die meisten Verben sind mit Akkusativ – und dabei passiert etwas mit dem Artikel, nämlich ...“), muss die Bedeutung von Verb, Nomen und Artikel sicher beherrscht werden. Und wenn der anfängliche Schock angesichts der Grammatik überwunden ist, machen die Grammatikunterrichts-Einheiten vielen TN sogar Spaß, weil sie das sichere Gefühl haben, etwas zu lernen, was sie außerhalb des Kurses niemals gelernt hätten. Sie verstehen außerdem, dass diese theoretische Grammatik wirklich Gerüst und Hilfe für gute Sprachkenntnisse sind – und es gefällt den meisten gut, diese speziellen Fachwörter sicher benutzen zu können.

#### 4. Flüchtlingsspezifisch – aber nicht zu viel!

Bei allem Verständnis für die speziellen Lebens- und Lernbedingungen bei Flüchtlingen und der (gerade beschriebenen) daraus resultierenden Vorgehensweisen im Kurs möchte ich aber da-



vor warnen, den gesamten Unterricht unter der Prämisse „Flüchtling = spezifisch“ zu konzipieren.

Wesentlich ist, unsere Zielgruppe ernst zu nehmen. Das soll heißen: natürlich muss ein besonderes Interesse an der besonderen Situation vorhanden sein (teils unausgesprochen, teils thematisiert) – der Lehrer darf aber keinesfalls die Haltung eines Beschützers von „armen, bedauernswerten Leuten“ einnehmen. Dass viele TN sicher Bedauernswertes erlebt haben, spielt dabei keine Rolle! Denn es geht darum, ihnen als individuellen Einzelpersonen mit dem entsprechenden Respekt zu begegnen; wenn man jedoch andere Menschen „beschützt“ und „bedauert“, stellt man sich in paternalistischer Weise über sie. Das geht nicht – wir haben hier erwachsene Menschen vor uns. Der Deutsch-Lehrer darf nur in seiner Tätigkeit als Deutsch-Lehrer „über“ den TN sein. (Und das ist übrigens kein Problem, denn ein Lehrer wird praktisch überall außerhalb Europas als wichtige Respektsperson angesehen, so dass sich Disziplinfragen kaum stellen.) Das bedeutet dann: Lehrer und Kurs-TN respektieren sich gegenseitig in hohem Maße und schaffen so die Basis für ein angenehmes, freundliches und zugleich diszipliniertes Lernklima. Die TN erleben ganz selbstverständlich Höflichkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit – Kategorien, die für das normale Leben hier sehr wichtig sind, die bei manchen aber aufgrund ihrer Lebenssituation (z.B. mehrere Jahre in einer Sammelunterkunft ohne Privatsphäre, ohne sinnvoll geregelten Tagesablauf usw.) nicht mehr hinreichend präsent sind. Das tägliche Praktizieren dieser elementaren Tugenden ermöglicht deren (Wieder-) Erlernen ganz nebenbei. Das heißt: Lehrer und Schüler verhalten sich einfach so, wie es im täglichen Leben normal sein sollte.

Entsprechend ist die Wahl der Unterrichtsthemen zu sehen. Ich habe oben einige Beispiele für flüchtlingsspezifische Themen beschrieben. Aber auch hier scheint es mir nicht ratsam, nun ständig diese Besonderheit in den Vordergrund zu stellen, da – so ist meine Beobachtung – v.a. auch „Normalität“ sehr erwünscht ist.

Das heißt für die Unterrichtspraxis, dass beispielsweise über Reisen und andere Länder gesprochen wird – obwohl natürlich im Moment

kaum ein TN die Möglichkeit hat, ins Ausland zu reisen. (Viele dürfen ja nicht einmal die Stadt verlassen.) Trotzdem ist zum einen das Inte-



resse an anderen Ländern und Kulturen groß (z.B. ob „Risotto“ italienisch oder spanisch ist, ob „Sarah“ wirklich ein jüdischer Name ist, wie heiß es in Benin an Weihnachten ist, usw.) – zum anderen bieten solche „Ausflüge“ gleichzeitig immer die Möglichkeit, vom Heimatland, von der eigenen Kultur zu erzählen und zu vergleichen mit Deutschland und anderen Ländern. (Siehe auch oben zu „Weihnachten“!)

Ein anderes Thema, das auf den ersten Blick als zu meidendes Thema erscheinen kann, ist die Familie. Unsere TN sind Flüchtlinge, und daher ist klar, dass fast jeder in einem Krieg, in Bürgerkriegs-Unruhen o.ä. Familienangehörige und Freunde verloren hat, sie seit vielen Jahren nicht gesehen hat oder seit langem keine Nachrichten von ihnen hat. Und dennoch sprechen die meisten unserer Schüler gerne und mit großer Offenheit über ihre Familien, und sie interessieren sich umgekehrt auch für unsere Familien und Familienstrukturen hier. Natürlich passiert es, dass ein TN im Verlauf eines solchen Gespräches deprimiert wird und sich gar nicht mehr auf den Unterricht konzentrieren kann. Aber das kann normalerweise (wenn der Zusammenhalt gut ist) der Lehrer mit der Kursgruppe auffangen. Es sollte kein Grund sein, solche trotz allem gern besprochenen, wenn auch potentiell problematischen Themenbereiche von vorneherein auszuschließen. Es gilt, Aspekte dieser Art sensibel zu thematisieren, ohne sie ganz zu meiden, denn „over-protecting“ hilft nicht.



Grundsätzlich bewirkt das Öffnen solcher Themenkreise bei den TN, dass sie konkret das kulturelle Interesse an ihnen und ihren Herkunftsländern erfahren. Dadurch haben sie die Möglichkeit, über ihre Länder (die meistens nur negativ bekannt sind durch Krieg, Diktatur und andere Katastrophen) etwas Positives zu erzählen – und umgekehrt wird in den TN kulturelles Bewusstsein geweckt und die Wahrnehmung für Andere und Anderes geschult – und das wiederum ist wichtig für sie, um hier in der für sie neuen, anderen Umgebung zu leben und zurecht zu kommen.

Eine ähnliche Position kommt klassischen Unterrichts-Instrumenten wie Tests und Hausaufgaben zu. Man sollte weder auf Hausaufgaben noch auf Tests verzichten, obwohl die Überlegung plausibel scheint, dass die TN ohnehin ein



so problembeladenes Leben haben, dass ihnen derartige Aufgaben und Leistungsmessungen erspart werden sollten. Die Erfahrung zeigt aber, dass Hausaufgaben gewünscht werden (zum Üben, zur Beschäftigung, zur Selbst-Kontrolle), und sie werden auch überwiegend gut erledigt.

Tests als kleine Leistungs-Kontrolle (z.B. nach einer Lektion) kommen ebenfalls sehr gut an, sie machen den TN tatsächlich Spaß, weil sie ihr neu erworbenes Wissen gezielt umsetzen können; außerdem haben sie ein Erfolgs-Erlebnis, denn die Test-Ergebnisse sind meistens gut bis sehr gut. Und die Kontrolle hilft natürlich auch dem Lehrer bei der Einschätzung der Fortschritte seiner TN. Wichtig ist hierbei, dass die Tests auch Übungen zum Hörverstehen und zur mündlichen Verständigung enthalten, da diese beiden Sprach-Komponenten für unsere

Schüler noch wichtiger sind als Schreiben und Grammatik. Im Alltag und im möglichen späteren Berufsleben steht schließlich die mündliche Verständigung im Vordergrund.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass eine Vermischung von Flüchtlingen und Asylbewerbern mit sonstigen Sprachschülern, abgesehen von Ausnahmen, nicht sinnvoll ist. Trotz der gerade beschriebenen Faktoren, die ich vom üblichen Deutsch-Unterricht in unsere Flüchtlingskurse zu transponieren empfehle, ist es nicht sinnvoll, Asylbewerber und Flüchtlinge einfach in „normale“ Deutsch-Kurse zu setzen, da sie sich insbesondere hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Lebenssituation und ihrer finanziellen Lage (wie oben unter „Flüchtlingsspezifisch“ beschrieben) maßgeblich von der Situation anderer DaF-Schüler (z.B. Studenten aus europäischen Ländern) unterscheiden. Vor allem sind sie aus einer Notsituation, gezwungenermaßen hierher gekommen, das heißt sie mussten kommen und jetzt müssen sie sich hier integrieren – ganz im Gegensatz zum anderen Sprachschüler, der normalerweise freiwillig kommt und praktisch jederzeit in seine Heimat zurückgehen kann, wenn er es möchte. Diese ganz verschiedenen Lebens- und Lern-Bedingungen von Flüchtlingen und anderen Sprachschülern in einer Klasse zu vereinbaren funktioniert nicht gut und führt zum geringeren Erfolg beider TN-Kreise. Außerdem sind kursbedingte Frustrationen seitens der Flüchtlinge wie der anderen Sprachschüler vorprogrammiert. Deshalb sollte eine solche Mischung vermieden werden und die Flüchtlinge und Asylbewerber sollten in Extra-Klassen (wie z.B. im Rahmen des QuiF-Projekts) unterrichtet werden.

### 5. Fossil – Schreiben als Rezept ?

Ein weithin bekanntes Phänomen im DaZ-Unterricht mit überwiegend ungeübten Lernern ist, dass bei ihnen eine Vielzahl von Fehlern „eingemeißelt“ zu sein scheinen. Diese so genannte „Fossilierung“ (oder „Fossilisierung“) stellt für den Deutsch-Unterricht ein enormes Problem dar, da die meisten dieser Fehler tatsächlich so fest sitzen, dass eine Verbesserung oder gar Eliminierung des falsch Gelernten nahezu unmöglich erscheint. Das heißt, eine Verbesserung der mündlichen Sprachfähigkeiten



bei „fließend-falsch-Sprechern“ ist sehr schwierig (abgesehen natürlich von einer deutlichen Erweiterung des Wortschatzes und des Hörverstehens).

Im laufenden Kurs lässt sich aber nun beobachten, dass das geschriebene Deutsch sehr wohl stark verbessert werden kann. Da viele TN aus Sprachgebieten mit anderen Alphabeten kommen (z.B. Arabisch, Chinesisch oder Kyrillisch), ist oft schon das Schreiben als solches für sie schwierig; zudem sind viele gar nicht daran gewöhnt, überhaupt etwas zu schreiben. Deshalb haben wir zunächst mit Linienpapier (Grundschule 1./2. Klasse eignet sich gut) die Druckbuchstaben und ihre Verteilung (oben – unten; klein – groß; Abstände) wiederholt, um so Schriftbild und Schreibtempo zu verbessern. Erfolge waren bereits nach wenigen Tagen zu beobachten, so dass dieser scheinbar harmlosen Übung neben dem praktischen Nutzen auch eine motivierende Funktion zukommt: Im Unterricht geht das Abschreiben von der Tafel viel schneller und besser; außerhalb des Unterrichts kann beispielsweise jemand, der bis vor kurzem jedes Formular gefürchtet hat, weil niemand seine Einträge entziffern konnte, diese Situation nun schon viel besser meistern (Empowerment). Auf dieser Grundlage werden im Fortgang des Kurses natürlich auch Orthographie und Grammatik immer besser. Es werden viele Beispielsätze und Texte geschrieben, viel mehr als vor Kursbeginn vermutet oder geplant – was bei unserem TN-Kreis sicherlich zunächst verwundert, da die mündliche Verständigungsfähigkeit eigentlich im Vordergrund steht. Aber, wie gesagt, da die Möglichkeiten der mündlichen Verbesserung für „fossilisierte“ Lerner sehr eingeschränkt sind, erscheint diese überraschend starke Gewichtung des Schriftlichen als sinnvolle Konsequenz.

Die TN zeigen ein starkes Bedürfnis nach Verschriftlichung (ein neues Wort einfach nur zu sagen wäre für die meisten unbefriedigend, sie möchten es lieber schreiben) und können entsprechend (das zeigt sich bereits nach zwei Monaten) eine sichtbare Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse in geschriebener Form erzielen, und zwar sowohl im Schriftbild als auch in der orthographischen und grammatikalischen Korrektheit. Die Fossilisierung lässt sich also zumindest schriftlich bis zu einem gewissen Grad

auflösen. Außerdem hat das Schreiben immer auch eine disziplinierende Wirkung: Bei Unterrichtsgesprächen und mündlichen Übungen geht es gerne etwas „durcheinander“; wenn aber jeder Block und Stift benützt, herrschen fast automatisch Ruhe und Konzentration.

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass dieses Schreiben auch etwas mit „ernstnehmen“ der TN zu tun hat (wie oben unter „Flüchtlingsspezifisch – aber nicht zu viel!“ beschrieben): statt von vornherein davon auszu-



gehen, dass „in dieser Personengruppe“ ohnehin die meisten nicht so gut schreiben können, sollte man ihnen das ganz selbstverständlich zutrauen, dann können sie es nämlich auch. (Und selbst wenn es jemandem sehr schwer fällt – verbessern wird es seine Schrift-Fähigkeiten in jedem Fall.)

## 6. Empowerment – Schritt für Schritt

Es zeigt sich, dass ein erster Schritt auf dem Weg des „Empowerment durch Sprache“ eine auf vielfältige Art zu erreichende Stärkung von Selbstbewusstsein und Sicherheit im Alltag ist (vgl. Du – Sie). Dies ist zu verbinden mit der Vermittlung von Kultur (vgl. Weihnachten), dem Aufzeigen und (Wieder-)Erlernen von Strukturen (vgl. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit) und grundlegenden Sprachkompetenzen (vgl. Schreiben). Auf dieser Grundlage kann der Deutsch-Unterricht im engeren Sinne greifen.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Flüchtlingsspezifischer Unterricht

Ulrike Beutel

### NUTZERHINWEIS

Bei unserem ersten Treffen der Produktgruppe Sprache in Augsburg haben wir uns die Frage gestellt, inwieweit sich der Unterricht mit Flüchtlingen bzw. AsylbewerberInnen von dem mit „normalen“, aber evtl. auch lernungewohnten Kursteilnehmern (TN) unterscheidet. Dazu habe ich einige Beobachtungen aus meiner dreijährigen Lehrerfahrung mit dieser Zielgruppe zusammengetragen.

Die spezifische Lebenssituation der TN wirkt sich auf den Unterricht direkt und indirekt aus.

### Direkte Auswirkungen:

- TN klagen häufig über Schlafstörungen in den Sammelunterkünften (Lärm) und sind dadurch im oft Unterricht müde.
- TN haben im Wohnheim schlechte Lernbedingungen, deshalb muss im Unterricht mehr wiederholt werden (was Zeit kostet).
- TN leben in den Sammelunterkünften isoliert, sprechen dort nur ihre Muttersprache und haben meist wenig Kontakt zu „Einheimischen“, dadurch schlechterer und langsamerer Lernfortschritt.
- TN haben sehr wenig Geld, was bei der Themenbearbeitung im Unterricht eine Rolle spielt (z.B. Thema „Freizeit“: Welche kostenlose Angebote gibt es in der Stadt?)
- TN haben oft keine Arbeitserlaubnis und/oder müssen in Sammelunterkünften leben. Die Themen „Arbeits- und „Wohnungssuche“ wären da geradezu zynisch. „Arbeiten“ und „Wohnen“ kann nur ganz spezifisch bearbeitet werden.

### Indirekte Auswirkungen:

- Viele TN haben schlimme Erlebnisse in Bezug auf die Familie hinter sich. Ganz „normale“ Fragen über die Eltern, Geschwister und Kinder können zu prekären Situationen führen (TN weinen oder reagieren aggressiv).
- Der ungesicherte Aufenthaltsstatus, die Asylpolitik oder auch traumatisierende Erlebnisse im Heimatland werden von den TN während des Unterrichts immer wieder thematisiert. Das nimmt Zeit in Anspruch, und nach so einem Gespräch ist es oft schwierig, zur „Tagesordnung“ überzugehen.



Auch an die Lehrkraft werden dadurch spezifische Anforderungen gestellt:

- Kenntnisse über die Lebenssituation der TN und Verständnis dafür.
- Fachliche Grundkenntnisse zur Asylgesetzgebung.
- Viel psychologisches Einfühlungsvermögen

Ich persönlich fühle mich auch stärker verantwortlich für die TN und dadurch auch stärker psychisch belastet („Wenn sie das jetzt bei mir nicht lernen, haben sie nie mehr die Gelegenheit dazu.“, „Wenn sie jetzt nicht gut Deutsch lernen, haben sie auch keine Chance auf dem Arbeitsmarkt.“ usw.).



### **3. Unterrichtsinhalte / -ziele**

3.1 Hauptschulabschluss

3.2 Lesefähigkeit/ Alphabetisierung



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## DaF versus DaZ – Vorbereitung auf den qualifizierenden Hauptschulabschluss „Quali“

Michael Stenger

Ein Teil unserer TeilnehmerInnen (TN) strebt den qualifizierenden Hauptschulabschluss („Quali“) an. Nicht nur in Fächern wie Arbeitslehre, Ethik, GSE (Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde) und Mathematik werden sie dabei mit neuen Inhalten und Aufgabenstellungen konfrontiert, auch der Quali in Deutsch als Zweitsprache stellt an die TN neue Anforderungen. Alle TN, die weniger als sechs Jahre durchgehend eine deutsche Regelschule besucht haben, dürfen statt Deutsch den, natürlich etwas leichteren Abschluss im Fach „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) absolvieren. In diesem Beitrag möchten wir die Fertigkeiten und Fähigkeiten beschreiben, die SchülerInnen benötigen, um den Quali in DaZ erfolgreich zu bewältigen.

Unsere SchülerInnen sind ausschließlich junge Flüchtlinge, die in fast allen Fällen seit maximal 1-2 Jahren in Deutschland sind und zum überwiegenden Teil ein Jahr an unserer Schule waren, bevor sie dann im Folgejahr auf den Hauptschulabschluss vorbereitet werden.

Im Sprachunterricht „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) überwiegt in der Regel die Schulung der kommunikativen Fähigkeiten. Dabei werden je nach Ausrichtung des Sprachunterrichts mündliche Kompetenzen erworben, grammatische Phänomene erklärt und angewendet, ein alltagsbezogener Wortschatz aufgebaut, kleinere Texte gelesen und verfasst. Aus unserer Erfahrung ist es gerade im Unterricht mit Flüchtlingen notwendig, kleine, leicht verständliche Einheiten zu gestalten, die meist intensiver als im Unterricht mit Lerngeübten trainiert werden müssen. Wenn die TN sich eine solche Einheit gut einprägen, grammatikalische Besonderheiten verstanden haben, ihre Hausaufgaben erledigt und den notwendigen Wortschatz erlernt haben, können sie in einem anschließenden Test normalerweise gute Ergebnisse erzielen.

Genau auf diese Eingrenzbarkeit des Lernstoffes können sich die TN bei der Quali-Prüfung in DaZ nicht mehr einstellen. Dies erschwert natürlich eine gezielte Vorbereitung bzw. erfordert zusätzliche Aspekte der Sprachvermittlung.

### Der qualifizierende Hauptschulabschluss in DaZ

Die Prüfung für DaZ im Quali besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil, die eins zu eins in die Bewertung eingehen. Der mündliche Teil wird in der Regel - sofern man als externe Schule die Möglichkeit dazu erhält - in Absprache mit der prüfenden Lehrkraft erstellt. Orientiert an Empfehlungen des Kultusministeriums wird beispielsweise - im Anschluss an ein kurzes Gespräch zum Kennenlernen - eine Bildbeschreibung, ein Rollenspiel oder ein kleines Referat über ein selbst zu wählendes Thema verlangt. Die Inhalte dieser Prüfung sind alltagsbezogen und unterscheiden sich in der Regel nicht grundlegend von den Inhalten des DaF-Unterrichts. Zudem können sie mit den TN gezielt vorbereitet werden. Das Hauptaugenmerk dieses Textes richtet sich demnach auf den schriftlichen Teil der Prüfung. Dieser wird im Gegensatz zum Mündlichen zentral vom Kultusministerium erstellt. Dies bedeutet, dass die Kursleitung die genaue Prüfung ebenso wenig kennt wie die TN.

Die Vorbereitung kann sich deshalb nur an den Prüfungen der letzten Jahre orientieren, die leider im Buchhandel nach wie vor nicht erhältlich sind. Man ist also darauf angewiesen, sich alte Prüfungen zu besorgen.

### Der Aufbau der schriftlichen Prüfung in DaZ

Die schriftliche Prüfung ist erfahrungsgemäß in drei Teile gegliedert und dauert 90 Minuten.

- *Rechtschreibung:* Teil I besteht aus einem Lückendiktat, mit bis zu drei Lücken pro Satz. Das Diktat wird einmal ganz vorgelesen, dann wird jeder Satz einzeln wiederholt und pro Satz jede Lücke einmal wiederholt. Am Ende wird der gesamte Text noch einmal gelesen. Für das



Diktat gibt es keine zeitliche Begrenzung, es geht in die Gesamtarbeitszeit von 90 Minuten ein.

- *Textverständnis:* Im zweiten Teil muss ein Text im Umfang von ca. einer DinA4-Seite gelesen und anschließend bearbeitet werden. Die Fragen zum Text sind teils zum Ankreuzen, teils zum Zitieren aus dem Text, ca. zwei bis drei Aufgaben verlangen eine freie Textproduktion mit thematischem Bezug zum Text.
- *Wortschatz und Grammatik:* Im dritten Teil erwarten den Prüfling (meist) drei Aufgaben, die Kenntnisse in Wortschatz und Grammatik abfragen. In den letzten Jahren bestanden diese immer aus einem Zeitungsartikel, bei dem ca. jedes dritte Wort um einige Buchstaben verkürzt und diese Wortendungen richtig ergänzt werden mussten, einer Aufgabe zu einer grammatikalischen Einheit (z.B. Präteritumformen, indirekte Rede, Adjektivendungen) und einem Wortschatztest, bei dem zu Umschreibungen (z.B. Mahlzeit, die man am Morgen einnimmt = das Frühstück) die richtige Vokabel mit Artikel gefunden werden muss.

Insgesamt konnte man bisher 78 Punkte erreichen, die jedes Jahr unterschiedlich auf die drei Teile verteilt wurden. Die Gewichtung der korrekten Rechtschreibung (Lückendiktat) gegenüber Textarbeit und Wortschatz mit Grammatik steht etwa im Verhältnis 1 zu 3.

Welche Anforderungen an den Unterricht ergeben sich aus dieser Prüfung?

### Gezielte Prüfungsvorbereitung

Viele TN machen die Erfahrung, dass sie bei den Quali-Prüfungen der vergangenen Jahre schlechter abschneiden als im (DaF-)Unterricht. Deshalb ist es wichtig von Anfang an die Erwartungen der TN zu dämpfen und ihnen zu vermitteln, dass z. B. die Note 4 bereits eine gute Leistung darstellt und als Ziel für alle ausreichend ist. Die Note eins erreicht in der schriftlichen Prüfung fast niemand.

Die meisten TN machen die Erfahrung, dass sie

viele Aufgaben nicht verstehen und zu viel Zeit dadurch verlieren, nach Lösungen zu suchen. Deshalb müssen Arbeitsanweisungen (wie z.B. „erläutere“, „kreuze an“, „schreibe in Stichpunkten“ etc.) gezielt erklärt und so eingeübt werden, dass diese keine zusätzlichen Hürden darstellen. Außerdem kann man gezielt trainieren im Text möglichst schnell einzelne Wörter zu finden oder Textstellen wiederzuerkennen.

Abgesehen von den sprachlichen Anforderungen, müssen die TN lernen mit der begrenzten Zeit effizient umzugehen. Dazu empfiehlt es sich frühzeitig - und dennoch wohl dosiert - mit prüfungsähnlichen Aufgaben anzufangen und den Umfang nach und nach zu steigern. Die TN müssen ein Gefühl dafür bekommen, bei welchen Aufgaben sie erfolgreich Punkte sammeln können und welche Aufgaben sie eher am Schluss zu lösen versuchen sollten, wenn sie noch genügend Zeit dazu zur Verfügung haben. Je früher man die TN auf die speziellen Anforderungen einstellt, desto mehr Übung haben sie, um möglichst erfolgreich sein zu können. Es empfiehlt sich aus unserer Erfahrung ca. ein halbes Jahr vorher mit konkreten Prüfungsaufgaben anzufangen. Davor sollte man die wichtigsten grammatikalischen Themen (Perfekt, Präteritum, Nebensätze, Adjektive, Partizipien, Konjunktiv II, Passiv, Verben mit Präpositionen, Syntax, Wortarten) behandelt haben, die als Grundlage für Teil drei und die Textarbeit dienen. Marginalere Themen wie z.B. Genitiv oder Konjunktiv I lassen sich noch gut während der Prüfungsvorbereitung erarbeiten.

### Teil I: Rechtschreibung

Im Unterschied zum DaF-Unterricht muss dem Erlernen der Rechtschreibregeln zur Prüfungsvorbereitung sicherlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Insbesondere die Groß- und Kleinschreibung bereitet den TN bis zum Schluss große Probleme. Für jedes falsch geschriebene Wort wird im „Quali“ ein Punkt abgezogen, egal, ob das ganze Wort falsch oder nur der erste Buchstabe klein statt groß geschrieben ist. Deshalb ist es besonders ärgerlich, wenn nur wegen einem kleinen Fehler ein ganzer Punkt fehlt.

Die meisten der einzusetzenden Wörter ent-



stammen der Alltagssprache und sollten den SchülerInnen geläufig sein. Pro Test wird meist nicht mehr als ein Fremdwort abgefragt. Diphthonge sowie Schärfung und Dehnung sollten die TN hören und richtig schreiben können. Konsonantenhäufung und zusammengesetzte Nomen bereiten häufig Probleme. Je früher die TN lernen auf eine richtige Rechtschreibung zu achten, desto leichter tun sie sich bei der Prüfung in DaZ. Diesen Aspekt sollte man von Anfang an stärker berücksichtigen, wenn der Unterricht zum „Quali“ führen soll. Zudem empfiehlt es sich Lückendiktate zügig und konzentriert zu üben, da die benötigte Zeit wie erwähnt von der Gesamtarbeitszeit abgeht, sprich: je schneller das Diktat geschrieben ist, desto mehr Zeit bleibt den Prüflingen für die restlichen Aufgaben.

### Teil II: Textverständnis

Die deutschsprachigen SchülerInnen bekommen für ihre Prüfung drei Texte zur Auswahl vorgelegt, meist ein literarischer Text und zwei Sachtexte. Aus diesen drei Texten wird ein Text verbindlich für die Prüfung in DaZ ausgewählt. Thematisch orientieren sich die Texte an der Lebenswelt junger HauptschülerInnen, sprachlich jedoch orientieren sie sich am Niveau der MuttersprachlerInnen und nicht an dem von AusländerInnen auf Grundstufenniveau. Das bedeutet, dass in vielen Texten umgangssprachliche Wendungen, Redensarten, sprachliche Bilder und Fremdwörter verwendet werden. Man kann deshalb kaum erwarten, dass die TN jedes Wort im Prüfungstext verstehen. Gerade deshalb muss man sie damit konfrontieren, dass sie sich viel aus dem Text zu erschließen haben, also sozusagen „mit der Lücke leben müssen“. Besonders ehrgeizige TN haben damit Probleme und gehen oft sehr verkrampft an die Prüfung heran.

SchülerInnen, die in ihrer Freizeit viel lesen (auch in ihrer Muttersprache) und ein gutes Textverständnis haben, schneiden oft viel besser ab als SchülerInnen, die bereits gut Deutsch sprechen, aber wenig mit längeren Texten in Kontakt gekommen sind.

Das wichtigste Ziel des Unterrichts liegt deshalb darin, das Textverständnis zu fördern und den Wortschatz auszubauen. Dazu ist es

hilfreich möglichst früh im Unterricht längere Texte zu lesen. Lehrwerke wie beispielsweise Delfin bereiten mit dem Bereich „Lesen“ hervorragend auf die Prüfung vor, weil u.a. die dort gestellten Fragen zum Text das Textverständnis fördern und teilweise in der gleichen Form im „Quali“ auftauchen („richtig oder falsch“ ist ein fester Aufgabentyp im „Quali“). Außerdem wechseln sich bei Delfin Sachtexte mit literarischen Textsorten ab - so wie im „Quali“. Zur Erweiterung des Wortschatzes bietet es sich an, mit den SchülerInnen kurze Zeitungsartikel aus thematisch unterschiedlichsten Bereichen (z.B. aus dem „Panorama“ der SZ) zu lesen. Unbekannte Wörter werden notiert und in kleinen Wortschatztests abgefragt.

Erfahrungsgemäß haben viele TN eine Scheu vor Aufgaben, in denen sie freie Texte – meist in Form von Stellungnahmen, Meinungsäußerungen, Vorschlägen oder kleinen Erzählungen - produzieren sollen. Diese Aufgaben bringen aber viele Punkte und sind wichtig für das Bestehen der Prüfung. Hier kann man einerseits konkrete Satzanfänge mit den TN erarbeiten (Ich bin der Meinung, dass ... etc.), die es erleichtern, mit dem Schreiben zu beginnen, und andererseits durch anfangs geringere Berücksichtigung grammatikalischer und syntaktischer Fehler den TN das positive Gefühl vermitteln, dass sie bei inhaltlicher Richtigkeit viele Punkte erreichen können. Erst nach und nach lenkt die Kursleitung das Augenmerk auf die sprachliche Richtigkeit. Auch die mündliche Erarbeitung von Beiträgen, die dann verschriftlicht werden, empfiehlt sich um Hemmungen abzubauen. Zum besseren Training bietet es sich an, zwischendurch kleine Tests zu erstellen, die ausschließlich aus freier Textproduktion bestehen.

### Teil III: Wortschatz und Grammatik

Der im „Quali“ standardmäßig enthaltene Test, bei dem Wortenden richtig ergänzt werden müssen, gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Prüfung. Hier schneiden vor allem TN gut ab, die über hervorragende analytische Fähigkeiten verfügen und die deutsche Grammatik und Orthographie gut beherrschen – also leider nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der TN. Bei dieser Übung wird pro Fehler oder fehlender Ergänzung ein halber Punkt abgezogen, bei einer



möglichen Punktzahl von acht Punkten und 34 Ergänzungen hat man also bei 18 richtigen (und somit 16 falschen oder fehlenden) Ergänzungen immer noch 0 Punkte. Die Rechtschreibung wird natürlich ebenfalls bewertet. Dies sollte man den TN vor Augen führen und alle loben, die auch nur einen Punkt erreichen. Es lohnt sich unserer Erfahrung nach kaum, diesem Aufgabentyp allzu viel Bedeutung beizumessen. Man sollte sie immer wieder in den Unterricht einfließen lassen, verbessern, die grammatikalischen Grundlagen erfragen (Wechselpräpositionen, Adjektivendungen, Genitiv-„s“, Präteritum...) und nicht zu viel Zeit damit verschwenden. Die meisten TN sind gut beraten diese Aufgabe erst anzugehen, wenn sie noch Zeit übrig haben, dann jedoch die Aufgabe ganz oder gar nicht lösen.

Erfreulicher und erfolgreicher lässt sich der Wortschatztest trainieren, den man am besten spielerisch als Rätsel in den Unterricht integriert und mit dem Thema Rechtschreibung verknüpft, da bei falscher Schreibweise und/oder falschem Artikel ein halber Punkt abgezogen wird. Nach unserer Information ist ein Rechtschreiblexikon zur Bearbeitung von Teil II und III erlaubt, weswegen es sich hier anbietet, den effizienten Umgang mit dem Wörterbuch zu trainieren. Die SchülerInnen können z.B. Listen erstellen zum Thema „Alles, was man in der Schule braucht“, „Elektrische Geräte im Haushalt“ und im Wörterbuch Rechtschreibung und den passenden Artikel nachschlagen.

### Fazit

Insgesamt müssen sowohl die Lehrkraft als auch die TN bei der Vorbereitung zum qualifizierenden Hauptschulabschluss im Fach DaZ damit umgehen lernen, dass man nie alles gelernt haben wird bzw. gelehrt haben kann, was eventuell abgefragt werden könnte.

Erfreulicherweise lässt sich eine schlechte schriftliche Note meist durch das Mündliche verbessern. Im Unterschied zum DaF-Unterricht stehen Textverständnis und -produktion, Wortschatzarbeit und Orthographie weit mehr im Mittelpunkt. Zudem müssen die TN mit dem Prüfungstyp, der Aufgabenstellung und dem effizienten Umgang mit der Zeit vertraut ge-

macht werden. Besonderheiten der deutschen Grammatik, die immer wieder bewusst gemacht werden müssen, dienen hingegen als Hintergrundwissen und Basis für die erfolgreiche Bewältigung des „Qualis“. Die kommunikative Fähigkeit in Alltagssituationen hingegen, verpackt in kleine Einheiten, ist eher für die mündliche Prüfung von Belang.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs  
Bleiberecht**

**Ulla Berwian**

## 1. Ausgangssituation

Der Beschluss der Innenministerkonferenz vom 17.11.2006 ermöglicht abgelehnten AsylbewerberInnen mit langjähriger Duldung unter bestimmten Voraussetzungen ein Bleiberecht zu bekommen. Eine dieser Voraussetzungen ist der Nachweis von mündlichen Sprachkenntnissen auf dem Niveau A 2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GERR) bis zum 30.09.2007.

Da uns, den MitarbeiterInnen des Migrationsdienstes der Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach (Saarland), viele Kandidaten und besonders Kandidatinnen bekannt waren, die schon lange mit ihren Familien hier leben, aber wenig bis gar keine Deutschkenntnisse besitzen und auch in ihrem Heimatland nie eine Schule besucht haben, also primäre AnalphabetInnen sind, boten wir im Rahmen von SEPA in EQUAL II einen besonderen Sprachkurs für diese Zielgruppe vom 01.02.07 – 13.06.07 an.

## 2. Ziele des Kurses

### 2.1 Sprachliche Zielsetzungen

Gemäß des GERR war das Ziel des Kurses „Einfach Deutsch sprechen“,

- einzelne Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke in Bereichen von unmittelbarer Bedeutung zu verstehen,
- sich in einfachen, routinemäßigen Situationen zu verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht und
- mit einfachen Mitteln Personen, Orte, Dinge und die eigene Umwelt beschreiben zu können.

Dem entsprechend wurden in diesem Kurs zum Erlernen und Vertiefen mündlicher Fertigkeiten folgende Alltagsthemen behandelt:

- Kontakte in Deutschland: Begrüßung, Verabschiedung etc.
- Angaben zur Person: Herkunft, Sprache, Wohnort, Adresse, Alter
- Wohnen: Wohnung, Räume, Haushalts- u. Einrichtungsgegenstände
- Essen und Trinken: Lebensmittel einkaufen, Essenszubereitung
- Kleidung: Kleidungsstücke einkaufen, Farben
- Gesundheit und Krankheit: Körperteile, Krankheiten, Arztbesuch
- Alltag mit Kindern: Kindergarten, Schule
- Arbeitswelt: Berufe, Tätigkeiten, Sekundärtugenden
- Behörden: Formular ausfüllen, Terminvereinbarungen etc.
- Rund ums Jahr: Monate, Jahreszeiten, Wetter
- Landeskundliche Themen: Bräuche, Feste und Feiertage im Jahr

Alphabetisierungselemente nahmen im Laufe des Kurses einen größer werdenden Raum ein, was unter Punkt 5 näher erläutert wird.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs  
Bleiberecht**

**Ulla Berwian**

## 2.2 Aufbau und Vertiefung von Lernerinnenautonomie

Darüber hinaus ging es darum, den TN ihr Lernpotenzial bewusst zu machen und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen und mit ihnen einzuüben, damit sie auch selbstständig ihre Sprachkenntnisse über den Kurs hinaus weiterhin verbessern können.

## 3. Zielgruppe

### TN-DATEN

#### 14 weibliche Teilnehmerinnen

<b>Alter:</b>	25 -52 Jahren
<b>Herkunftsländer:</b>	Syrien, Türkei, Pakistan, Serbien
<b>Kinder:</b>	75 gesamt, davon 60 zwischen 4 und 18 J., 2 bis 9 pro Fam.
<b>Schulbildung:</b>	13 x Analphabetinnen/ 1 x 4 Jahre
<b>Berufliche Bildung:</b>	keine
<b>Religiöse Zugehörigkeit:</b>	14 Musliminnen
<b>Kulturelle Zugehörigkeit:</b>	13 Kurdinnen
<b>In Deutschland seit</b>	6 – 15 Jahren
<b>Arbeitsgelegenheiten nach §5 Asylbewerberleistungsgesetz:</b>	11 Frauen erledigen zusätzlich noch gemeinnützige Arbeit, 3 Frauen nicht wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen

Diese Daten zeigen eine gewisse Homogenität, 100% Frauen, 100% Mütter, 100% Musliminnen , 93% Analphabetinnen, 93% Kurdinnen, 80% erledigen zusätzlich gemeinnützige Arbeit.

Eine Eigenschaft, die alle TN gleichermaßen auszeichnete, war eine außerordentlich hohe Motivation, ihre Sprachkenntnisse je nach individuellen Möglichkeiten zu verbessern.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht**

**Ulla Berwian**



Bisher konnten diese Frauen an keinem Sprachkurs teilnehmen, da die Kenntnis der muttersprachlichen Schrift Voraussetzung war, um der Progression bei der Einführung der Schriftsprache in einem „normalen“ Sprachkurs folgen zu können. Außerdem hatten diese Frauen aufgrund ihrer Versorgungsverpflichtungen in der Familie (2-9 Kinder pro Familie) und der Verpflichtung, gemeinnützig zu arbeiten, kaum Zeit, geschweige denn Raum oder Muße, sich der eigenen Bildung zu widmen.

le besucht haben, sie sind daher lernungsgewohnt bzw. „unterrichtungsgewohnt“ d.h. es fehlt ihnen an Basiskenntnissen und Lerntechniken, die in unserem Kulturkreis bei Erwachsenen als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Hinzu kommt, dass die meisten dieser Frauen in ihrem Leben noch nie eine Schule

Grundsätzlich ist davon auszugehen dass Menschen, die nie eine Schule besucht haben,

- unterrichtliche Lernsituationen nicht erfahren haben,
- nicht 2-6 Stunden an einem Platz sitzen können,
- Informationen nicht in gefordertem Maße kognitiv verarbeiten können,
- in jungen Jahren gewisse Strukturen z. B. über Wiederholungen nicht eingeübt haben,
- keine feinmotorische Voraussetzungen zur Benutzung eines Schreibgerätes haben,
- mit dem Umgang mit Unterrichtsmaterialien und Hilfsmitteln nicht vertraut sind,
- kaum strukturierte Lernmethoden (kognitive Lernstrukturen) entwickelt haben,
- nicht an Hausaufgaben gewöhnt sind

### **4. Besonderheiten des Kurses**

Die o. g. Voraussetzungen, die die TN mitbrachten, waren in die Planung und Durchführung des Kurses und die Umsetzung der Zielsetzungen mit einzubeziehen.

Bei der zeitlichen Konzipierung wurden die Unterrichtszeiten auf die Arbeitszeiten der Frauen, die Kindergartenöffnungszeiten und Schulzeiten der Kinder abgestimmt: An 4 Wochentagen gab es jeweils 4 Unterrichtsstunden in der Zeit von 09.00 – 12.15 Uhr.

Konzeptionell und methodisch/didaktisch wurde die Schwierigkeit deutlich, dass es bisher keine derartigen Kurse gab, in denen die Vermittlung von Sprachkenntnissen ohne jeglichen Einsatz der Schriftsprache erfolgte. Selbst bei allen offiziellen Prüfungen der Niveaustufen des GERR werden die mündlichen Sprachkenntnisse auf der Basis von Leseverstehensleistungen abgefragt. Da es auch kein Lehrwerk für die Vermittlung von mündlichen Sprachkenntnissen gibt, haben wir mit Kopiervorlagen aus verschiedenen Erwachsenen-Lehrwerken und aus



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

**Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht**

**Ulla Berwian**

dem Vor- und Grundschulbereich eine Sammlung von Bildmaterialien, Spielen, Hörvorlagen und Liedern zusammengetragen und Unterrichtsmaterialien z. T. selbst erstellt.

#### 4.1 Umsetzung der Lerninhalte in die Praxis



Einer Hörgeschichte werden Bilder (zum Thema Arztbesuch) zugeordnet.



Dann werden einfache Satzstrukturen entwickelt und Dialoge eingeübt



Über das Hören, Verstehen, Wiederholen und freies Sprechen wurden z. B. Sprachmuster und Sprachstrukturen erlernt, die sie im Alltag anwenden können



Krankheiten werden Bildern zugeordnet und für Sprechanlässe genutzt.

#### 4.2 Methoden „gegen das Vergessen“

„Zuhause vergessen alles“- So beschrieb in der ersten Phase des Kurses eine Teilnehmerin ein bekanntes Phänomen, das angesichts der oben beschriebenen Ausgangssituation der TN in diesem Kurs besonders ausgeprägt war. In der Unterrichtssituation funktionierte die Kommunikation nach einigen Anläufen, die Umsetzung im Alltagsleben stellte sich nicht so einfach wie erhofft ein.

Da wir Menschen, wie neuere Forschungsergebnisse zeigen, ohnehin Dinge besser verstehen, lernen und memorieren, wenn beim Lernen möglichst viele Sinne und somit Eingangskanäle (am besten gleichzeitig) angesprochen werden, nutzten wir dieses Phänomen, indem wir sehr abwechslungsreiche Methoden einsetzten und den Unterricht sehr lebendig gestalteten.

Am Anfang wurde die korrekte Aussprache schwieriger Wörter wie z. B. Ostpreußenstraße (die Adresse vieler TN) oder verheiratet durch rhythmisches Silbenklatschen und auch Stampfen und Gehen eingeübt. Diese rhythmischen Übungen wurden auch auf feste Satzstrukturen übertragen und gingen sozusagen in „Fleisch und Blut“ über.



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

## Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht

**Ulla Berwian**



Bildkarten werden benannt und den Artikeln in unterschiedlichen Farben zugeordnet.

Die Vermittlung komplexer Grammatikstrukturen stand nicht im Vordergrund, gewisse grammatische Grundkenntnisse wie die Artikelzuordnung bei Nomen haben wir in Anlehnung an Vor- und Grundschulübungen von Anfang an mit Farben oder Symbolen in Zusammenhang gebracht:



Alle Materialien blieben als Gedächtnisstütze im Kursraum sichtbar angebracht, damit immer wieder darauf zurückgegriffen werden konnte.



Die Themen tauchten zur Wiederholung, Vertiefung und Erweiterung immer wieder auf.

### 5. Alphabetisierungselemente



Alle Teilnehmerinnen zeigten ein außerordentlich großes Interesse am Erwerb von Lese- und Schreibfähigkeiten. Wir machten sie mit dem Alphabet vertraut.

Für erste Übungen mit Schreibgeräten eigneten sich Buchstaben-Mandalas besonders, da sie zur notwendigen Verbesserung der Feinmotorik beitrugen

Die TN machten große Fortschritte beim Lese- und Schreiblernprozess und so erweiterten wir die Alphabetisierungsanteile im Sprachkurs, was sich sehr positiv auf den gesamten Lernprozess auswirkte, da das Erlesen und Schreiben von Wörtern in hohem Grad dazu beitrug, diese zu memorieren und Strukturen zu verinnerlichen.



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

## Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht

**Ulla Berwian**



Mit einem Silbenschieber werden Silben und Wörter erlesen.

Folge dieser Entwicklung war ein großer Motivationsschub, der sich aus der Tatsache ergab, dass die TN sich einen Zugang zu einer Welt - der geschriebenen Sprache - erarbeiteten, die ihnen bisher verschlossen war, was alle Frauen als immensen Erfolg und Ansporn ansahen, weiterzulernen.



Ein Lesepeil hilft beim Erlesen von Wörtern und Sätzen.

### 6. Kombination der verschiedenen Methoden

Das Beispiel Straßenverkehr zeigt die Kombinationsmöglichkeiten und die aktive Einbindung der LernerInnen in den Lernprozess:



Bildkarten werden benannt, Wortkarten erlesen und zugeordnet. Das Plakat aus der DaZ-Box bietet vielfältige Sprechansätze.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs  
Bleiberecht**

**Ulla Berwian**

## 7. Spielerische Unterrichtsgestaltung

Verschiedene Spielformen wie Lebensmittel- und Bekleidungs-memories, Quartetts, Würfelspiele und Rollenspiele kamen in der Wiederholungs- und Vertiefungsphase immer wieder zum Einsatz, sie trugen zum abwechslungsreichen Unterrichtsprogramm bei, inzidenzielles Lernen konnte stattfinden, die Teilnehmerinnen erlebten den Lernprozess als eine bereichernde, sehr positive Erfahrung. Da alle Frauen Kinder haben, wurden diese Möglichkeiten in die eigene Familie transferiert.



Selbst gebastelte Würfel mit Vokalen boten im Unterricht und zuhause viele Spiel- und Lernanlässe.

## 8. Rückmeldungen und Ergebnisse

Auf Nachfragen bei unseren TN am Ende des Kurses, was sie denn im Kurs gelernt hätten, lag der Tenor der Antworten ganz eindeutig auf dem Erwerb der Lese- und Schreibkompetenz. Diesen Sprung in die ihnen bislang verschlossene Welt des geschriebenen Wortes geschafft zu haben, ist für alle TN die nachhaltigste Lernerfahrung. Natürlich nehmen sie auch die Verbesserung ihrer mündlichen Sprachkompetenz wahr, diese Fortschritte werden zusätzlich noch von außen reflektiert. So erfuhren wir von den deutschen Bezugspersonen im Arbeitsbereich der Frauen (Kindergartenleiterin, Hausmeister etc.), welche großartigen Verbesserungen in der Kommunikation eingetreten sind, die sehr positive Auswirkungen auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der Frauen haben.

### 8.1 Rückmeldungen von Teilnehmerinnen



I. , 39, gemeinnützig arbeitende Mutter von zwei Grundschulkindern aus Syrien:

„Ich spreche jetzt mit Lehrerin in Schule und verstehe gut. Ich übe lesen mit Tochter.“



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht

**Ulla Berwian**



A., 35, sechsfache gemeinnützig  
arbeitende Mutter aus Syrien:

„Jetzt verstehe ich viel besser,  
ich kann lesen: Aldi, Lidl, Kaufland...“



T., 43,  
sechsfache alleinerziehende und gemeinnützig  
arbeitende Mutter aus Pakistan:

„Ein Kind war früher immer mit zum Arzt,  
jetzt verstehe ich, ich habe keine Angst,  
ich gehe allein zum Arzt.“



A., 42, vierfache Mutter  
aus der Türkei:

„Man muss immer lernen,  
ich will mehr lernen.“

### 8.2 Weitere Ergebnisse

Neben dem geplanten Ziel, dass sich die Frauen auf Deutsch verständigen können, natürlich nicht so perfekt, dass es den Ansprüchen muttersprachlicher Liebhaber der deutschen Sprache gerecht würde, wurden weitere Erfolge im Sinne des Empowerments erzielt:

- Minderwertigkeitskomplexe abgebaut,
- Selbstbewusstsein gestärkt,
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten verstärkt,
- Persönlichkeitsentwicklung gefördert,
- Handlungsmöglichkeiten erweitert,
- Begeisterung für das Lernfeld „Deutsche Sprache“ geweckt,
- selbstständige Arztbesuche ermöglicht,
- selbstständige Behördenbesuche ermöglicht,
- Abhängigkeit von den Kindern als Dolmetschern verringert,
- Elternposition gestärkt,
- Elterngespräche in der Schule ermöglicht,
- Lernmotivation und Lernerinnenautonomie aufgebaut und gestärkt.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs  
Bleiberecht**

**Ulla Berwian**

### 8.3 Schlussfolgerung

Ein sehr erfolgreich durchgeführtes Projekt. Es wäre schön, wenn finanzielle Mittel für eine Fortführung gefunden werden könnten.

## 9. Literaturhinweise

Quellen für Unterrichtsmaterialien aus dem Internet:

- Alphabetisierung - Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.  
[www.alphabetisierung.de](http://www.alphabetisierung.de)  
Online-Übungen, Tipps und Downloads zum Thema Alphabetisierung für Erwachsene, Bestellmöglichkeit des Silbenschiebers
- Österreichischer Integrationsfonds  
[www.integrationsfonds.at](http://www.integrationsfonds.at)  
Alphabetisierungslehrwerk zum Downloaden
- Finken Verlag Arbeitsmittel und Lernspiele  
[www.finken.de](http://www.finken.de)  
Vor- u. Grundschulmaterialien zum Downloaden und Bestellen (DaZ-Box)
- Rechtschreibwerkstatt  
[www.rechtschreib-werkstatt.de](http://www.rechtschreib-werkstatt.de)  
Viele Kopiervorlagen zum Lese- und Schreibtraining; z. B. für ein Anlautlineal und den Lesepfeil, Registrierung erforderlich, aber kostenlos
- Portal Zweite Chance Online  
[www.ich-will-schreiben-lernen.de/ich-will-neu/startseite.html](http://www.ich-will-schreiben-lernen.de/ich-will-neu/startseite.html)  
Online-Alpha-Übungen

Weitere Quellen für Unterrichtsmaterialien:

- Das Alpha-Buch, Elke Brand, Karl-Heinz Brandt, Bernd Frohn  
Max Hueber Verlag, München, 1992
- Deutsch als Zweitsprache systematisch fördern-Mein Körper und ich, Unterrichtsmaterialien für Vorschulkinder und Schulanfänger, Silke Keller  
Persen Verlag GmbH, Horneburg, 2006
- Karlchen Krabbelfix, Übungen für die Grundschule, Das ABC, Ulrike Pohlmann und Axel Dissmann, 2000 Xenos Verlagsgesellschaft mbH, Hamburg
- Lesen und Schreiben 1, Schreibmappe, Georgia Lonnecker, Beate Schödter  
Max Hueber Verlag, München, 2001



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **Einfach Deutsch sprechen und damit fit fürs Bleiberecht**

**Ulla Berwian**

- Lesen und Schreiben 1, Lehrbuch, Georgia Lonnecker, Beate Schödder, Max Hueber Verlag, München, 2001
- Lesen und Schreiben 1, Lehrerhandbuch, Georgia Lonnecker, Beate Schödder, Max Hueber Verlag, München, 2002
- Mosaik, Der Alphabetisierungskurs, Inge Knechtel Cornelsen Verlag, Berlin, 2004
- Schritte 1, Monika Bovermann, Sylvette Penning-Hiemstra, Franz Specht, Daniela Wagner, Max Hueber Verlag, München, 2003
- Schritte 2, Monika Bovermann, Sylvette Penning-Hiemstra, Franz Specht, Daniela Wagner, Max Hueber Verlag, München, 2003
- Spielend Deutsch lernen, Interaktive Arbeitsblätter für Anfänger und Fortgeschrittene, Juana Sanchez/Carlos Sanz/Michael Dreke, Langenscheidt KG, Berlin und München, 1997
- Projekt Alphabet, Handbuch für den Anfangsunterricht Deutsch als Fremdsprache Claudia Volkmar-Clark, Langenscheidt KG, Berlin und München, 2004
- Themen neu 1, Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache, Spiele, Bilder, Vorlagen zum Kopieren von Dagmar Paleit, Max Hueber Verlag München, 1996
- Wörter – Bilder – Situationen zu 20 Sachfeldern für die Grundstufe Deutsch als Fremdsprache von Walter Lohfert und Theo Scherling, Langenscheidt KG, Berlin und München, 1983
- Vorkurs zur DaZ-Box, Dagmar Rucys, Finken Verlag, Oberursel, 2003



## 4. Methodik und Didaktik

- 4.1 Entwicklung von Arbeitsblättern
- 4.2 Lerntypen und Lerntechniken
- 4.3 Fossilierung
- 4.4 Unterrichtsbeispiele



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Erfahrung zum Thema Einsatz von Hilfsmitteln im Deutschunterricht

**Ulrike Beutel**

Der Sprachunterricht im Rahmen des SEPA-Projekts in EQUAL II richtet sich an Flüchtlinge und Asylbewerber. Bei dieser Zielgruppe handelt es sich meist um lernungsgewohnte KursteilnehmerInnen (KT), im Extremfall um Personen ohne Schulbildung. Doch selbst diejenigen, die im Heimatland mehrere Jahre eine Schule besucht haben und sogar einen höheren Schulabschluss haben, haben oft Schwierigkeiten, selbstständig zu lernen und entsprechende Hilfsmittel zu benutzen. Zur „Grundausstattung“, die die KT zu Beginn des Deutschkurses zur Verfügung gestellt bekommen, gehört ein Vokabelheft, ein Ordner und ein zweisprachiges Wörterbuch. Es ist notwendig, die KT von Anfang an in den Gebrauch dieser Hilfsmittel einzuführen und zu deren Einsatz anzuregen. Alle diesbezüglichen Unterrichtsinhalte haben zum Ziel, das selbstständige und eigenverantwortliche Handeln der KT zu stärken (Empowerment).

### • Das Vokabelheft

Dieses klassische Hilfsmittel zur schriftlichen Fixierung von Wortschatz bedarf meist nur einer kurzen Erklärung und wird von den KT nach kurzer Zeit eigenständig geführt. Es kann problemlos überallhin mitgenommen werden, so dass auch unterwegs einmal Vokabeln wiederholt werden können. Problematisch ist, dass Wörter manchmal falsch abgeschrieben werden. Daher sollte die Lehrkraft hin und wieder einen Blick darauf werfen.

### • Der Ordner

Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Handhabung eines Ordners den meisten KT gänzlich unbekannt ist. Es kann durchaus eine Unterrichtseinheit dafür verwendet werden, um sie einzuüben. Es ist empfehlenswert,

diese erst nach 2-3 Wochen Unterricht einzuplanen, so dass schon ein Bestand an Arbeitsblättern da ist, der dann sortiert werden kann. Das beginnt mit dem richtigen Loch eines Blatt Papiers (auf der richtigen Seite, mit dem richtigen Abstand) und geht weiter zum öffnen/schließen der Klammer und der Fixierungsklammer, Einheften des Blattes usw. Diese Dinge sind keineswegs selbstverständlich und müssen erst erklärt und geübt werden.

Im Rahmen dieser Einführung hat jeder KT auch Trennblätter für einzelne Kategorien des Unterrichts angelegt. Dazu wurden im Plenum Ideen gesammelt und dann die zur Verfügung gestellten Trennblätter gemeinsam beschriftet. Bewährt hat sich eine erste Einteilung in „Wortschatz“, „Grammatik“, „Dialog“, „hören“, „soziale Orientierung“ und „sonstiges“, die bei Bedarf ergänzt werden kann. Täglich kurz vor Unterrichtsende wird den KT nun Zeit und Gelegenheit gegeben, die entsprechenden Kopien des Tages in den Ordner einzusortieren, wobei jeder die Kategorie selbst entscheiden soll. Bei aller Begeisterung hierfür muss man als Lehrkraft dann auch darauf achten, dass Arbeitsblätter nicht für immer im Ordner verschwinden, sondern auch zur Wiederholung herangezogen werden (z.B. im Rahmen der Nachmittagsbetreuung).

### • Das Wörterbuch

Zum Einsatz des (zweisprachigen) Wörterbuchs im Deutschunterricht mit lernungsgewohnten KT nur einige Erfahrungen:

Grundvoraussetzung für die Benutzung eines Wörterbuchs ist natürlich das Beherrschen des Alphabets und die Kenntnis darüber, wie die Stichworte angeordnet sind. Doch selbst wenn dies keine Probleme bereitet, wird das Wörterbuch während des Unterrichts von den meisten KT kaum oder gar nicht benutzt. Es stellen sich vielmehr einzelne KT heraus - meist jeweils einer der im Kurs vertretenen Muttersprache - die stellvertretend ein Wort nachschlagen und dieses dann an die anderen Muttersprachler weitergeben. Dabei ist zu beobachten, dass



- fast nur Deutsche Wörter in der Muttersprache gesucht werden und nicht umgekehrt,
- dies wirklich nur im „Notfall“ geschieht, d.h. wenn kein anderer KT den Begriff übersetzen kann.

Dies führt im Unterricht zu dem positiven Effekt, dass die KT nicht am Wörterbuch „kleben“, sondern vielmehr zuerst alle möglichen Mittel ausschöpfen und versuchen, einen Begriff zu umschreiben, mit Beispielen zu erklären, mimisch oder gestisch darzustellen, an die Tafel zu malen etc. Der Unterricht bleibt so kommunikativ und lebendig und die KT bleiben in der Zielsprache Deutsch. Bleibt dennoch die Frage, ob dieses System auch auf Bequemlichkeit oder Unvermögen einzelner KT basiert und man dem entgegenwirken sollte.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Wichtige Anhaltspunkte zum Erstellen eines Arbeitsblattes

Ulrike Beutel

### Vorüberlegungen:

- Warum mache ich das AB? Lernziel?
- Grammatik/Wortschatz/Kommunikationsübung?
- Zeitliche/thematische Einbindung in den Unterricht

### Optische Faktoren:

- Übersichtlichkeit
- angenehmer Schrifttyp (z.B. Comic Sans MS)
- nicht zu viel auf einem Papier
- möglichst mit Grafik oder Foto
- Logo/Kürzel

### Inhaltliche Faktoren:

- Wortschatz angemessen
- Grammatik angemessen
- Aufgabenstellung leicht erfassbar
- Konzentration auf ein Thema



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Arbeitsblätter – Was ist wichtig, was muss man beachten?

Dr. Annette Burkart-Sodonougbo

- **Wortschatz** – am besten aus der aktuellen Lektion, auf jeden Fall aber nicht aus höheren Lektionen
- **Beispielsätze** – s. Wortschatz, Sätze dürfen nicht neue Fragen aufwerfen, einfache Struktur, am besten selbsterklärend
- **Gestaltung** – übersichtlich und transparent: was ist Beispiel, was ist Regel, was ist Übung? Wenn möglich: Bilder o.ä. zur Auflockerung; Aufgaben klar formulieren.
- **Aufbau** – möglichst immer gleich: leichteres Zurechtfinden durch Wiederholung von Struktur und Gestaltung, z.B. immer
  1. ein Beispiel,
  2. eine Regel,
  3. weitere Beispielsätze zum Ergänzen,
  4. eine schematisierte Übung,
  5. eine Übung, die Wissenstransfer verlangt,
  6. evtl. eine freie Übung wie z.B. selber Beispiele formulieren
- **Regeln** – knapp, einfach und sehr klar formulieren; schlagzeilenartig statt komplexer langer Sätze; auf Ausnahmen eher verzichten; vereinfachen statt komplizieren.
- **Schwierigkeitsgrad von Übungen** – nicht zu schwierig für Erfolgserlebnis, nicht zu leicht für Motivation (evtl. Steigerung von Übung zu Übung oder aber gemischte Übung, so dass schwierige Sätze gemeistert werden, ohne sie sofort als solche zu bemerken, das motiviert sehr) s.o. unter `Aufbau´: stark schematisierte Übungen; schwierigere Übungen, die Transfer des Gelernten verlangen; evtl. sogar Übungen, die selbstständiges Formulieren von Sätzen beinhalten.
- **Nicht Präteritum, Passiv, Konjunktiv** in Beispielsätzen und Regeln verwenden – TN können das überhaupt nicht oder nicht ausreichend, so dass sie die Sätze nicht verstehen könnten; und es lassen sich immer Alternativen finden.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Interview: Vorstellen**

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

1. Wie heißen Sie? (Vorname, Familienname)  
Können Sie das buchstabieren?
2. Wo wohnen Sie?  
Wie ist Ihre Adresse?
3. Wie ist Ihre Telefonnummer?
4. Woher kommen Sie? (Land, Stadt)
5. Wie alt sind Sie?
6. Was sind Sie von Beruf?
7. Sind Sie ledig / verheiratet / geschieden?
8. Haben Sie Kinder? (Sohn, Tochter, Alter)
9. Was für Hobbys haben Sie?



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Interview: Tagesablauf**

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

Fragen Sie Ihren Nachbarn und schreiben Sie die Antworten kurz auf.  
Erzählen Sie dann in kompletten Sätzen.

1. Wann stehen Sie normalerweise auf?
2. Was machen Sie dann?
3. Wann frühstücken Sie? Was?
4. Und was machen Sie dann?
5. Was machen Sie am Vormittag?
6. Kochen Sie mittags etwas? Wann? Was?
7. Was machen Sie nach dem Mittagessen?
8. Was machen Sie nachmittags meistens / oft / manchmal / nie?
9. Wie ist Ihr Abend normalerweise / am Wochenende?
10. Haben Sie viel Freizeit? Wann? Was machen Sie da?



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Textverstehen

Dr. Annette Burkart-Sodonougbo

Das ist Bianca Catani, 28 Jahre alt. Sie kommt aus Italien, aus Rom. Seit 5 Jahren ist sie in Deutschland. Sie studiert hier und arbeitet als Kellnerin in einer Disko. Sie ist ledig und sie hat keine Kinder. Ihre Familie ist in Rom. Bianca hat 3 Schwestern und 2 Brüder und viele Onkel und Tanten. Ihre Familie ist groß.

Bianca fährt gern Rad und geht gern mit Freunden ins Kino. Sie schwimmt nicht gern und sie mag keinen Regen. Im Sommer fährt sie immer nach Rom und besucht ihre Familie.

### Beantworten Sie die Fragen: Schreiben Sie komplette Sätze!

1. Woher kommt Bianca?
2. Wo wohnt sie?
3. Wie alt ist sie?
4. Was ist sie von Beruf?
5. Wo ist ihre Familie?
6. Wie viele Kinder hat Bianca?
7. Wie viele Schwestern und Brüder hat sie?
8. Was macht sie gern?
9. Was macht sie nicht gern?



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Wortschatz Uhrzeit

Dr. Annette Burkart-Sodonougbo

Wie spät Wie viel Uhr	ist es? ist es?	>	Es ist halb drei. Es ist Viertel vor drei.
Wann Um wie viel Uhr	kommst du? kommst du?	>	Ich komme um neun Uhr. Ich komme um fünf nach neun.
Wie lange dauert der Film?		>	Der Film dauert zwei Stunden.

7.00 =	sieben Uhr	=	19.00
7.05 =	fünf <b>nach</b> sieben	=	19.05
7.10 =	zehn <b>nach</b> sieben	=	19.10
7.15 =	Viertel <b>nach</b> sieben	=	19.15
7.20 =	zwanzig <b>nach</b> sieben	=	19.20
7.25 =	fünf <b>vor</b> halb acht !!	=	19.25
7.30 =	halb acht	=	19.30
7.35 =	fünf <b>nach</b> halb acht !!	=	19.35
7.40 =	zwanzig <b>vor</b> acht	=	19.40
7.45 =	Viertel <b>vor</b> acht	=	19.45
7.50 =	zehn <b>vor</b> acht	=	19.50
7.55 =	fünf <b>vor</b> acht	=	19.55
8.00 =	acht Uhr	=	20.00



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Wortschatz / Grammatik Uhrzeit

Dr. Annette Burkart-Sodonougbo

### Bilden Sie Sätze:

1. 7.00 Wecker / klingeln
2. 7.15 ich / aufstehen
3. 7.50 anziehen / Pullover / ich
4. 7.55 vorbereiten / ich / Frühstück
5. 8.05 frühstücken / ich / Kaffee / Müsli / und
6. 8.33 ich / müssen / zur Arbeit / gehen
7. 9.01 Schule / anfangen
8. 12.45 nach Hause / fahren / ich
9. 15.12 einkaufen / ich / Salami
10. 18.30 Abendessen / ich / kochen
11. 20.15 Sohn / ins Bett / bringen / ich
12. 23.00 ich / fernsehen / lesen / oder
13. 0.00 schlafen / ich / möchten



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Diktat: „Guten Tag.“**

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

Guten Tag.

Ich heiÙe Katrin Meier.

Ich komme aus M¼nchen.

M¼nchen liegt in Deutschland.

Und das ist Carmen Sans.

Sie kommt aus Spanien, aus Madrid.

Und Sie?

Woher kommen Sie?



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Dialog „du - Sie“

Ulrike Beutel

### du

Hallo!

---

Wie geht es \_\_\_\_\_?

Danke gut, und \_\_\_\_\_?

Danke, \_\_\_\_\_

Wie \_\_\_\_\_ du?

\_\_\_\_\_ Und du?

---

Woher \_\_\_\_\_ du?

Ich \_\_\_\_\_ aus \_\_\_\_\_

Und du?

---

Tschüs!

---

### Sie

Guten Tag!

---

Wie geht es \_\_\_\_\_?

Danke gut, und \_\_\_\_\_?

Danke, \_\_\_\_\_

Wie \_\_\_\_\_ Sie?

\_\_\_\_\_ Und Sie?

---

Woher \_\_\_\_\_ Sie?

Ich \_\_\_\_\_ aus \_\_\_\_\_

Und Sie?

---

Auf Wiedersehen!

---



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Einkaufen (I)**

**Ulrike Beutel**

- 1 Guten Tag.
- 2 Guten Tag.
- 1 Bitte schön?
- 2 Ich möchte... / Ich hätte gern... / Geben Sie mir bitte...
- 1 Gern. Sonst noch etwas?
- 2 Ja, ich nehme noch... / Nein, das ist alles.
- 1 Das macht zusammen ... Euro, bitte.  
Danke schön und auf Wiedersehen.
- 2 Auf Wiedersehen.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Einkaufen (II)

Ulrike Beutel

- 1 Wer kommt dran? / Wer ist der Nächste?
- 2 Ich.
- 1 Bitte schön? / Was darf`s sein?
- 2 Ich möchte... / Ich hätte gern... / Geben Sie mir bitte... /  
Haben Sie ... ?
- 1 Gern. Sonst noch etwas?
- 2 Ja, ich brauche noch... / Nein danke, das ist alles.
- 1 Das macht zusammen ... Euro, bitte. Und ...Euro zurück.  
Danke schön und auf Wiedersehen.
- 2 Auf Wiedersehen.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Telefondialog

Ulrike Beutel

Üben Sie den Telefon-Dialog:

- **Firma Knoll, guten Tag. Mein Name ist Bettina Kuntz. Was kann ich für Sie tun?**
- Guten Tag. Mein Name ist ..... Ich möchte gerne mit Herrn Knoll sprechen.
- **Einen kleinen Moment, ich verbinde Sie. Tut mir leid, Herr Knoll spricht gerade. Können Sie vielleicht in zehn Minuten nochmal anrufen?**
- Ja, kein Problem. Auf Wiederhören.
- **Auf Wiederhören.**



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## DIE EUROPÄISCHE UNION (EU)

Ulrike Beutel



**25 Staaten** sind Mitglied der **Europäischen Union (EU)**:

Nr.	Land	Hauptstadt	Nr.	Land	Hauptstadt
—	Deutschland (€)	_____	—	Dänemark	_____
—	Malta	Valetta	—	Estland	Reval
—	Lettland	Riga	—	Litauen	Wilna
—	Ungarn	_____	—	Zypern	Nikosia
—	Slowakei	Bratislava	—	Polen	_____
—	Irland (€)	Dublin	—	Tschechien	_____
—	Österreich (€)	_____	—	Schweden	Stockholm
—	Luxemburg (€)	Luxemburg	—	Großbritannien	_____
—	Spanien (€)	_____	—	Portugal (€)	_____
—	Belgien (€)	Brüssel	—	Niederlande (€)	_____
—	Italien (€)	_____	—	Slowenien	Ljubljana
—	Finnland (€)	Helsinki	—	Frankreich (€)	_____
—	Griechenland (€)	_____			



Integration  
durch Sprache  
e.V.

Fragen Perfekt  
Ulrike Beutel

## Wie war das Wochenende?

1. Haben Sie lange geschlafen?
2. Haben Sie lange gefrühstückt?
3. Haben Sie ferngesehen?
4. Haben Sie Deutsch gesprochen?
5. Haben Sie die Zeitung gelesen?
6. Haben Sie Freunde besucht?
7. Haben Sie Besuch bekommen?
8. Haben Sie Sport gemacht?
9. Sind Sie spazieren gegangen?
10. Haben Sie mit der Familie telefoniert?



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Ostern

Ulrike Beutel

Fünf Hasen, die saßen  
Beisammen dicht,  
Es macht ein jeder,  
ein traurig Gesicht.  
Sie jammern und weinen:  
Die Sonn` will nicht scheinen!  
Bei so vielem Regen  
Wie kann man da legen  
Den Kindern ein Ei?  
O weih, o weih!  
Da sagte der König:  
So schweigt doch ein wenig!  
Laßt weinen und Sorgen  
Wir legen sie morgen!



### Ostereier

Ostereier zu färben, zu verstecken, zu suchen und zu essen ist ein weit verbreiteter Brauch. Das Ei ist Symbol des Lebens, der Fruchtbarkeit und der Erneuerung. Zur 40 tägigen Fastenzeit durften keine Eier gegessen werden. Damit die in der Zwischenzeit anfallenden Eier nicht schlecht wurden, mussten sie haltbar gemacht werden. Dazu kochte man sie in Wasser. Pflanzenteile wurden zum Färben der Eier mit in das Kochwasser getan. So wurden später die gekochten von den rohen Eiern unterschieden. Am Ostersonntag dürfen die Kinder dann die vom Osterhasen versteckten Ostereier suchen.

### Der Osterhase

Der Hase ist auch - wie das Ei - ein Zeichen für Leben und Fruchtbarkeit. Hasen bekommen im Frühjahr sehr viele Jungen, das heißt, sie schenken Leben. Wenn die Menschen früher die Hasenmütter mit ihren Jungen gesehen haben, wussten sie, dass der Winter vorüber war.

### Das Osterfrühstück

Zum Osterfrühstück wurden früher die geweihten Eier und sonstige Speisen gegessen. Auch heute ist das bunte Osterei ein wichtiger Bestandteil des Osterfrühstücks. Dazu gibt es oft auch ein frischer Hefezopf oder ein anderes Osterbrot auf dem Tisch.

### Der Osterspaziergang

Beim Osterspaziergang wird nach der langen Winterzeit der Frühling und die Erneuerung der Natur begrüßt. Die Leute machen sich schön und ziehen neue Kleider an.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Präpositionen mit Dativ

Ulrike Beutel

### A, zum - zur

Wie komme ich \_\_\_\_\_ Bahnhof?

Wie komme ich \_\_\_\_\_ Post?

Wie komme ich \_\_\_\_\_ Rathaus?

der -> zu dem = **zum**

die -> zu der = **zur**

das -> zu dem = **zum**

### B, beim - bei

Steigen Sie \_\_\_\_\_ Bahnhof aus!

Steigen Sie \_\_\_\_\_ Post aus!

Steigen Sie \_\_\_\_\_ Rathaus aus!

der -> bei dem = **beim**

die -> bei der

das -> bei dem = **beim**

### C, vom - von

Ich komme \_\_\_\_\_ Bahnhof.

Ich komme \_\_\_\_\_ Schule.

Ich komme \_\_\_\_\_ Rathaus.

der -> von dem = **vom**

die -> von der

das -> von dem = **vom**

### D, mit

Ich fahre \_\_\_\_\_ Bus.

Ich fahre \_\_\_\_\_ Straßenbahn.

Ich fahre \_\_\_\_\_ Taxi.

der -> mit dem

die -> mit der

das -> mit dem



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Sprechen: Auf dem Flohmarkt

Ulrike Beutel

### Kunde/Kundin:

- Was ist das?
- Was / Wie viel kostet ...?
- Das ist zu teuer. Ich bezahle ... Euro.
- Funktioniert ...?
- Ist das neu / gebraucht?
- Gut, das nehme ich.

### Verkäufer/in:

- Das ist ein/eine ...
- Das ist zu wenig. Ich möchte ... Euro.
- Natürlich. Das funktioniert sehr gut.
- Das ist neu / gebraucht / ... Jahre alt.
- Das macht zusammen ... Euro.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Verabredungen

Ulrike Beutel

### Kommst du mit?

- 1 Hast du morgen Nachmittag / morgen Abend Zeit?
- 2 Ja, warum? / Nein, leider nicht.
- 1 Kommst du mit ins Kino / ins Schwimmbad / in den Park / in die Disco...
- 2 Ja, gern. Wann? / Nein, ich habe keine Lust.
- 1 Um ... Uhr.
- 2 Wo treffen wir uns?
- 1 Am Königsplatz.
- 2 O.K. Bis dann.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Spiel zur Verdeutlichung des Possessivartikels

Dr. Annette Burkart-Sodonougbo

Alle TN nehmen ihre Stühle und stellen sie in der Raummitte im Kreis auf. Alle setzen sich und tauschen gegenseitig Sachen aus – Kuli, Radiergummi, Brille, Handschuh, ... Dann wird gefragt: „Ist das dein / sein / mein / ... Kuli, ...?“ Und die entsprechende Antwort muss lauten: „Ja, das ist mein ... / Nein, das ist nicht meine ..., das ist seine ...“.

Auf diese Art wird die abstrakte Grammatikform des Possessivartikels (v.a. `sein, ihr, Ihr´ sind für die meisten TN schwer zu differenzieren) in anschauliche Darstellung umgesetzt und außerdem macht diese spielerische Übung den TN viel Spaß: zum leichteren Begreifen kommt noch die Möglichkeit, Witze zu machen, wenn z.B. eine offensichtliche Damenmütze einem männlichen TN präsentiert wird mit der Frage: „Ist das deine Mütze?“ Es ist besonders motivierend, wenn man in der Fremdsprache scherzen kann, und es ist ebenso motivierend, wenn man diese Scherze verstehen kann.

Das Spiel bringt

1. Bewegung (Stühle verstellen),
2. Abwechslung (spezielle Übungsform),
3. Spaß (da spielerisch, nicht so ernst),
4. effektiven Übungserfolg (durch die hohe Anschaulichkeit bleibt die zu lernende Grammatikform leichter im Gedächtnis), ist also denkbar einfach durchzuführen und in jeder Hinsicht empfehlenswert.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Gender

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

Fast alle unsere TN kommen aus Ländern, in denen es nach wie vor eine ganz klare Rollenteilung Mann – Frau gibt, die verbunden ist mit ebenso klaren Vorstellungen, wer was darf oder muss und was nicht. Das hat zur Folge, dass es für viele TN äußerst seltsam ist, wenn sie hören, der Mann solle kochen oder die Frau könne natürlich im Restaurant bezahlen.

D.h. man kann hier nicht einfach eine Unterrichtseinheit „gender und Arbeit“ o.ä. planen, da das überwiegend am Ziel vorbeigeht: viele TN schmunzeln einfach, weil sie das witzig finden, aber nicht ernst nehmen können. Oder sie sagen: „Das ist bei uns sowieso kein Problem.“, weil ihnen die eigentliche Problematik gar nicht bewusst ist, so dass sie überhaupt nicht verstehen, was tatsächlich gemeint ist. (Wenn man uns in einer Kursstunde kurz erklären würde, dass es ganz normal ist, als Mann zwei oder vier Frauen zu heiraten, würden wir ja auch nicht sagen: „Ach klar. Das mache ich ab heute auch so.“) Und oft sagen die weiblichen TN auch: „Hier in Deutschland ist das so, aber bei uns ist das ganz anders. Da können wir gar nichts machen.“

Man muss hier sehr vorsichtig vorgehen und sich gewisse Strukturen in den Heimatländern zunächst erklären lassen, ohne sie sofort als negativ zu bewerten. Auf der Basis eines solchen Verständnisses kann man dann versuchen, darzustellen was hier anders ist und warum das evtl. gut so ist.

Beispiele: Kochen, Rauchen, Arbeiten, auf Kinder aufpassen



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Wertekonflikte

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

Schwierig, da es wenig Konflikte gibt: TN sind zurückhaltend, offen und interessiert, Äußerungen wie „Das ist nicht gut hier, das ist bei uns viel besser“ sind äußerst selten. Der einzig relevante Bereich ist meiner Meinung nach der Themenkreis Familie-Kinder-Mann-Frau. Die meisten TN verstehen nicht, warum hier in einem reichen Industrieland viele Leute nicht heiraten oder keine Kinder bekommen wollen, für sie sind das selbstverständliche Dinge des Lebens. Als Erklärungsansatz mag funktionieren, dass man das hier nicht einfach selbstverständlich findet, sondern dass das individuelle Entscheidungen sind; außerdem sind viele Leute hier so gut ausgebildet, dass sie entsprechender Berufstätigkeit nachgehen und für Familie dann oft keine Zeit bleibt. Allerdings ergibt sich hieraus wenig Konflikt, da für die meisten TN klar ist, dass es da einen Unterschied zwischen ihrem Land und Deutschland gibt, und dieser Unterschied wird als solcher akzeptiert.



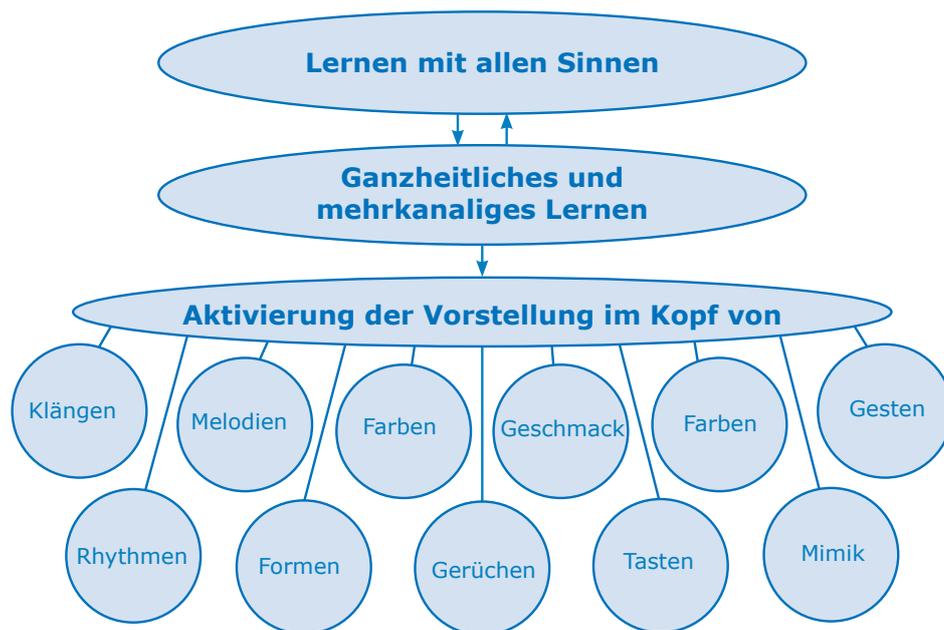
**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Lernen mit allen Sinnen und viel Spaß**  
**Ulla Berwian**

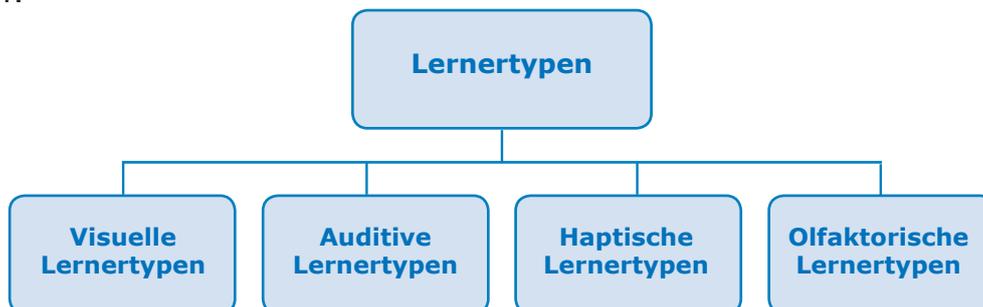
**Mehrkanaliges und ganzheitliches Lernen bei der Wortschatzarbeit:**

Alle Menschen haben schon die Erfahrung gemacht, dass sie Dinge besser verstehen, lernen und behalten, wenn möglichst viele Sinne und somit Eingangskanäle angesprochen werden und dies am besten sogar gleichzeitig.

Gerade beim Sprachenlernen und insbesondere in der Wortschatzarbeit darf dieser Aspekt der neueren Forschung (Quellenangabe) nicht an Bedeutung unterschätzt werden, denn in unseren Köpfen werden keine Buchstabenkombinationen, Wörter oder Texte gespeichert, sondern leb- und bildhafte Vorstellungen aktiviert von Farben, Formen, Gerüchen, Geschmacks- und Tastempfindungen, Klängen, Rhythmen, Melodien, Mimik und Gestik:



Somit macht die Aufforderung „Lernen mit allen Sinnen“ (Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken) umso mehr Sinn. Dabei ist der Anteil der jeweiligen Sinne an der Wahrnehmung individuell unterschiedlich und wir sprechen von verschiedenen Lernertypen:





Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach

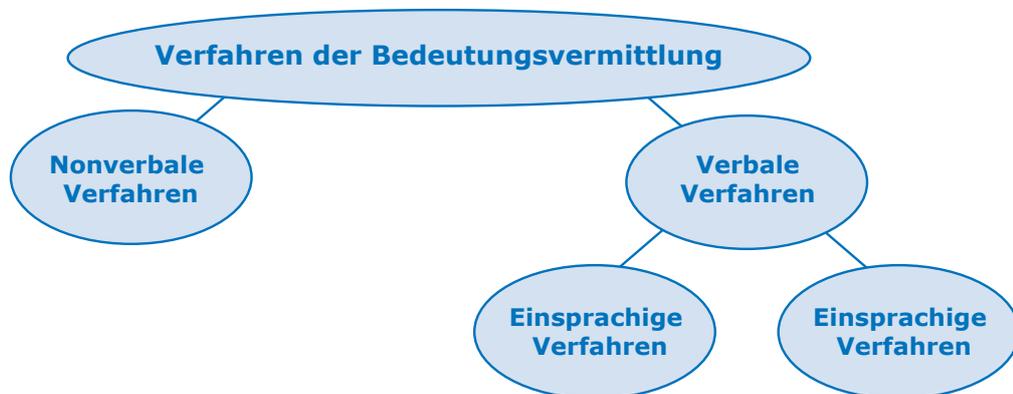
## Lernen mit allen Sinnen und viel Spaß

Ulla Berwian

Auch wenn in unterschiedlichen Gewichtigungen, so lernen wir doch mit allen Sinnen, und das können wir auch in den unterschiedlichen **Phasen** der Wortschatzarbeit nutzen.



Schon bei der Präsentation von neuen Wörtern hat die Form entscheidenden Einfluss darauf, was wir uns wie gut einprägen. Wenn Wörter verbal und nonverbal präsentiert und eingeübt werden, können wir sie viel besser behalten:



Moderne Lehrwerke bieten viele visuelle und auditive (Hörkassetten bzw. -CDs) Kombinationen an, durch das Medium Computer erweitert sich dieses Spektrum enorm, da in den Multimediaprogrammen Schrift, (bewegtes) Bild und Ton gleichzeitig kombiniert werden und somit gleichzeitig mehrere Kanäle angesprochen werden.





Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach

Lernen mit allen Sinnen und viel Spaß  
Ulla Berwian

### 3. Wörter im Zusammenhang lernen

- Ein oder mehrere Wörter in einem Beispielsatz
- Aus einem Wortnetz ein Text erstellen
- Nach persönlichen Vorlieben und/oder Abneigungen sortieren



### 4. Wörter und Bilder

- Wörter mit Bildern verbinden
- Bilder beschriften
- Wortbedeutungen zeichnen
- Haftnotizen mit den entsprechenden Wörtern an die Gegenstände in der Umgebung heften



### 5. WS szenarisch darstellen

- Pantomime
- Beim Lernen sich im Raum bewegen
- Wörter mit bestimmten Gesten verbinden





**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## Lernen mit allen Sinnen und viel Spaß

Ulla Berwian

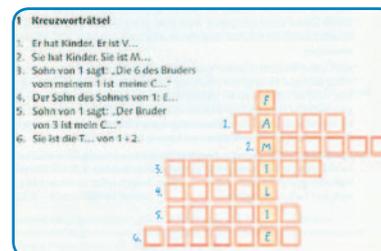
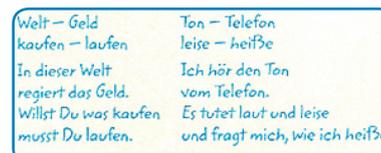
### 6. Lernkarteien

- Systematisches Lernen
- Ordnung nach persönlichen Kriterien möglich (sympathisch/unsympathisch)



### Weitere Lernformen

- Spiele, Spiele, Spiele
- Lieder/Reime
- Rätsel



Gerade bei den o. g. weiteren Lernformen findet inzidenzielles Lernen statt, es wird unbewusst gelernt, das Wörterlernen ist dabei praktisch ein Nebenprodukt. Besonders in der Vertiefungsphase bieten sich Spiele als Lernformen an, bei der Bedeutungskontrolle sind Rätsel immer wieder attraktiv.

**Fazit: Wortschatzarbeit kann sehr vielfältig sein, alle Sinne ansprechen, großen Spaß machen und sehr effektiv sein – und das alles gleichzeitig!**



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Bedingungen für den Erwerb von Fremdsprachen / Lernerfaktoren

Sabine Steinacher

Neben dem Faktor Alter, über dessen Rolle man auch noch nicht genügend weiß, gibt es kognitive und affektive Faktoren, die Einfluss auf den Fremdspracherwerb haben und die auch nur teilweise untersucht sind.

Auf der Suche nach Hinweisen über die sogenannte „Sprachbegabung“ wurden Tests entwickelt die, so ihre Aussage, „Sprachlerneignung“ messen. Sie sagen tatsächlich einen Anteil von etwa 70% des Schulerfolgs beim Fremdsprachenlernen voraus. Vergleichbar hierzu kann der Erfolg des Fremdsprachenlernens nur zu 46% durch die Messung der allgemeinen Intelligenz vorhergesagt werden. Diese Tests messen eine Kombination von dem verbalen Teil der Intelligenz, von Motivation und auditiven Diskriminierungsfähigkeiten mit einem Test, der abgekürzt MLTA (*modern language aptitude test*) heißt. Dieser Test ist das bekannteste Sprachlerneignungsmessverfahren, das vor allem in den USA an Schulen benutzt wird. Gemessen wird:

- Die Fähigkeit, Laute in Verbindung mit ihrer schriftlichen Form zu lernen (phonetisches Encodieren)
- Die Fähigkeit, grammatische Funktionen innerhalb eines Satzes zu erkennen (grammatisches Gefühl)
- Die Fähigkeit, grammatische Muster induktiv zu erkennen
- Die Fähigkeit, schnell assoziativ mit fremdsprachlichen Materialien zu lernen (Gedächtnisleistung).

Gute Testergebnisse können entweder auf hervorragende Gedächtnisleistungen zurückgeführt werden oder auf eine (funktionierende) Sprachanalyse. Die erste Gruppe lernt im Kontext und zwar assoziativ, sie geht dabei holistisch, ganzheitlich, vor. Die zweite Gruppe kann ohne Kontext lernen, sie verfügt über Möglichkeiten der induktiven Regelerkennung und sie geht analytisch vor. Diese Unterscheidung hängt zusammen mit einer generellen Unterscheidung von kognitiven Stilen. Statistisch gesehen gibt es zwei unterschiedliche Lernstile, bei denen jeweils einzelne Merkmale besonders häufig zusammen treffen:

Lernstil 1 ist der **„holistische Lernstil“**. Lerner, die so vorgehen, sind üblicherweise stark von ihrem Umfeld abhängig. Sie sind in ihrer Orientierung personenbezogen, haben eine holistische Wahrnehmung, sind in ihrer Selbsteinschätzung abhängig (z.B. von Lehrpersonen), sind extrovertiert und sie haben eine höhere soziale Kompetenz, sind kommunikativer als die Angehörigen der Gruppe mit Lernstil 2. Sie lernen kontextgebunden und sind besonders geeignet für ein natürliches „Erwerben“ von weiteren Sprachen. Sie sammeln Daten aus der Sprache, sind risikobereit beim Sprechen und bemühen sich um flüssiges Sprechen. Sie haben eine integrative Motivation (Erklärung folgt unten) und ihr Lernen ist rechtshemisphärisch gesteuert.

Lernstil 2 wird **„analytisch“** genannt. Hier sind die Lerner umfeldunabhängig, introvertiert, ihre Orientierung ist nicht personenbezogen und sie verfügen über eine unabhängige Selbsteinschätzung. Sie haben eine analytische Wahrnehmung und bevorzugen deskriptive Analysen, das „Lernen“ gegenüber dem „Erwerben“ von weiteren Sprachen sowie kontextunabhängiges Lernen. Statt Daten zu sammeln, bilden sie von sich aus Regeln und versuchen, Risiken beim Sprechen zu vermeiden. Nicht Flüssigkeit, sondern Korrektheit ist ihnen wichtig. Sie haben eine instrumentelle Motivation und ihr Spracherwerb ist linkshemisphärisch gesteuert.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Bedingungen für den Erwerb von Fremdsprachen / Lernerfaktoren

Sabine Steinacher

Die Frage ist natürlich, was man mit diesen Ergebnissen genau in der Praxis anfangen kann. Ist es sinnvoll, im Unterricht auf die einzelnen Lernstile einzugehen oder ist es sinnvoll, im Unterricht das zu kompensieren, was der Lerner nicht von sich aus beisteuern kann?

Die Praktiker suchen begrifflicherweise nach Hilfsmitteln, mit denen man schnell herausfinden kann, wie jemand am besten lernt, so dass man ihn entsprechend beraten und unterstützen kann. Eine solche Lernerklassifizierung geht von der Annahme aus, man müsse Lerner vor allen Dingen so unterstützen, dass man ihnen das zu Lernende über den von ihnen bevorzugten Aufnahme-kanal präsentiert, also z.B. (gegenständlich) visuell, als Schriftbild, auditiv oder haptisch ( zum Befühlen, Riechen usw.).

Es spielen auch **affektive Lernerfaktoren** eine große Rolle für den Erwerb von Fremdsprachen. Die Motivation ist dabei der wichtigste Faktor. Es gibt zwei verschiedene Arten von Motivation, die integrative Motivation und die instrumentelle Motivation. Unter der **integrativen Motivation** versteht man das Bedürfnis, sich mit der zielsprachlichen Kultur zu identifizieren („genau so sein zu wollen wie die Menschen aus der Zielkultur“). Unter der **instrumentellen Motivation** versteht man eine utilitaristische Motivation, man will mit seinen Sprachkenntnissen etwas Bestimmtes erreichen, z.B. Waren verkaufen. Beides führt zu guten Ergebnissen, aber die Art des Lehrmaterials kann der einen oder der anderen Motivation entgegenkommen.

Eine weitere Rolle spielen **Persönlichkeitsfaktoren** der Art introvertiert bzw. extrovertiert. Es gibt eine Gruppe von Lernern, die dazu neigt Risiken einzugehen, die z.B. auch bei sehr geringen Sprachkenntnissen schon wagt zu sprechen. Daneben gibt es Personen, die Risiken vermeiden, die also nicht sprechen, bevor sie meinen, einigermaßen sicher über die Richtigkeit des Gesprochenen zu sein. Die Zugehörigkeit zur Gruppe der Risiko eingehenden Fremdsprachenlerner ist aber nur am Anfang des Fremdsprachenlernens lernfördernd, nicht auf die Dauer. Das Phänomen ist also nicht aussagekräftig für den Lernprozess im Ganzen. Das Kriterium des Risikoeingehens korreliert außerdem mit verschiedenen anderen Faktoren, wobei Angst eine wichtige Rolle spielt. Bei erfolgreichen Lernern kann Angst zu besseren Leistungen beitragen, bei schwächeren Lernern kann Angst die schwachen Leistungen zusätzlich verschlechtern. Auch die Lernstufe spielt eine Rolle, bei Anfängern hemmt Angst, wenn sie auftritt, mehr das Fremdsprachenlernen als bei Fortgeschrittenen. Auch das Alter spielt in diesem Zusammenhang wieder eine Rolle, bei älteren Lernern wirkt Angst oft weniger als Hemmnis als bei jüngeren Lernern.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Sprachgebrauchssituationen und Sprachbedarf

Sabine Steinacher

### Sprachgebrauchssituationen

- Fehlermeldung in ein Formular eintragen
- Fehler einem Techniker oder dem Chef erläutern
- Anweisungen in einem Handbuch lesen
- Kurze Notizen für Vorgesetzte oder Kollegen schreiben
- Kurze Telefongespräche führen
- Standardbriefe lesen (Vertrag, Urlaub, Gehalt etc.)
- Mitteilungen am Schwarzen Brett lesen
- An Team-Meetings teilnehmen

### Sprachbedarf

- Erklären Sie Ihren Arbeitsplatz! Zeichnen Sie dazu einen Lageplan!
- Erzählen Sie einen typischen Arbeitstag!
- Machen Sie eine Liste der Werkzeuge, die Sie oft gebrauchen!  
Erklären Sie, was man mit diesen macht!
- Beschreiben Sie die Personen an Ihrem Arbeitsplatz, ihre Tätigkeiten und Funktionen!
- Wo und wann sprechen Sie mit Kollegen? Worüber?
- Geben Sie Beispiel für Anweisungen, die Sie bekommen!
- Wo und wann müssen Sie Telefon, Fax, PC...benutzen?
- Welche Unterschiede müssen Sie machen, um mit Ihrem Chef, einem Kollegen, einem Kunden sprechen?



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

## Deutsch-Reise – Mit Spaß spielend Deutsch lernen (oder: SEPA – Das Spiel)

Ulla Berwian

### NUTZERHINWEIS

Im Rahmen von SEPA in EQUAL II entwickelten wir für die TeilnehmerInnen (TN) in unseren Sprachkursen ein Spiel, das die besonderen Bedürfnisse unserer Zielgruppe - der AsylbewerberInnen in der Landesaufnahmestelle in Lebach - berücksichtigt und den TN die Möglichkeit bietet, mit Abwechslung und Spaß das Gelernte anzuwenden.

### 1. Warum ein Spiel?

Lernen ist ein lebenslanger Prozess, mit dem Ende der Schulbildung oder Ausbildung hört dieser Prozess nicht auf – eine Erkenntnis, die auch im Sprachlernprozess fundamentale Bedeutung hat. Eine weitere Erkenntnis im Sprachlernprozess ergibt sich aus der Beobachtung von jüngeren Kindern. Wenn sie in einem neuen Land eine neue Sprache als Zweitsprache lernen müssen, bewältigen sie diese Herausforderung viel leichter als Erwachsene; unter anderem weil sie nicht in einer formellen Situation wie einem Sprachkurs die Sprache „gesteuert“ lernen, sondern weil sie sie spielerisch praktisch nebenbei erwerben, wenn sie einfach nur in einer Spielsituation mit anderen Kindern in Interaktion treten.

Neuere Forschungen zeigen, welche großen Vorteile inzidenzielles Lernen und spielerische Lernformen in verschiedenen Phasen des Sprachlernprozesses auch für Erwachsene haben können. Grundsätzlich ist es wichtig, vielfältige Lernanreize zu geben und den Lernprozess abwechslungsreich zu gestalten, denn alles, was wir

mit Spaß und Interesse lernen, verinnerlichen und behalten auch wir Erwachsene viel leichter. Diese Erkenntnisse haben in moderne „Deutsch als Zweitsprache“-Lehrwerke (DaZ-Lehrwerke) Eingang gefunden, sie bieten heutzutage unter Einbeziehung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) ein mannigfaltiges und variables Lernangebot, bei dem versucht wird, auf unterschiedlichen Lernertypen und Bildungshintergründe einzugehen. Deswegen gibt es auch in gängigen Lehrwerken und in ergänzenden Werken verschiedene klassische Spielformen wie Memory, Quartetts, Würfelspiele, Rollenspiele etc., die - erwachsenengerecht gestaltet - mit Erfolg eingesetzt werden können.

Natürlich können spielerische Lernformen in der Erwachsenenbildung keinen formellen Unterricht ersetzen. Doch als Ergänzung können sie die formelle Unterrichtssituation aufbrechen, die erlernten Strukturen werden im Spiel weiterverarbeitet und können sich - gepaart mit dem Faktor Spaß - viel besser einprägen.



### 2. Warum ein eigenes Spiel?

Im Rahmen unserer SEPA-Sprachkurse sind die Zielgruppe erwachsene AsylbewerberInnen, also Menschen, die ein eher ernsteres Schicksal zu uns nach Deutschland verschlagen hat. Ein weiteres Merkmal ist natürlich eine große Heterogenität der Zielgruppe in Herkunftssprachen, -ländern und -kulturen. Außerdem gibt es viele sehr bildungsferne Hintergründe von fehlender Schulbildung über rudimentäre Basisbildung bis zu in wenigen Ausnahmefällen akademischer Bildung.



Wir stimmten die Auswahl unserer Lehrwerke auf die jeweiligen SprachkursteilnehmerInnen ab und beobachteten in den ersten Kursen, dass der Einsatz spielerischer Elemente nach der Überwindung einer anfänglichen Scheu vor der Tatsache, dass Deutsch lernen Spaß machen kann, einen hohen Lern- und Motivations-effekt erzielte.

Allerdings sind alle DaZ-Lehrwerke und weitere vorhandene Materialien aus plausiblen Gründen auf die Zielgruppe der bleibeberechtigten AusländerInnen abgestimmt mit den Themen „Wohnungssuche“ und „Arbeitsaufnahme“ etc. Die spezifischen Bedürfnisse, Belange und Themen unserer Zielgruppe, die unter eingeschränkteren Bedingungen lebt (Unterbringung in zentralen Aufnahmestellen, beengter Wohnraum, zentrale Duschen, Lebensmittelpakete und etwas Taschengeld) finden keine Berücksichtigung, was von uns Lehrkräften ausgeglichen werden muss.

Diese Gründe bewogen uns Kursleiterinnen, ein Spiel zu entwickeln, das die besonderen Bedürfnisse unserer Zielgruppe berücksichtigt, leicht verständlich und einfach zu handhaben ist und auch selbstständig von den TN auch zuhause immer wieder genutzt werden kann.

### 3. Wie entwickelten wir das Spiel?

Die Entscheidung, welche Spielform es sein sollte, fiel relativ schnell: ein Brettspiel mit Spielfeldern von Start bis Ziel als Basis und Fragen und Aufgaben auf Spielkarten, die verschiedene Gebiete der Sprache und Lebensbereiche der Zielgruppe betreffen und vielfältig einsetzbar sind.

Ein weiteres wichtiges Kriterium musste erfüllt sein, dass nämlich die Spielidee, das Spielfeld und die Regeln sehr leicht und z.T. ohne Sprachkenntnisse verständlich sind: Deswegen dient uns eine Vorlage in den SEPA-Farben mit 26 Spielfeldern, bei denen jedes zweite durch ein Fragezeichen signalisiert, dass eine Frage zu beantworten ist. Die Fragekarten sind farblich unterschiedlich gestaltet,

je nach dem Gebiet:

blau = Fragen zum zielgruppenspezifischen Umfeld

gelb = Redemittel  
grün = Grammatikfragen  
rot = Wortschatzfragen

Außerdem gibt es zur gezielteren Binnendifferenzierung eine optische Unterscheidung der Schwierigkeitsgrade:

Helle Farben = leichtere Fragen

Dunkle Farben = schwierigere Fragen

Die Spielregeln sind einfach zu verstehen. Kommt man auf ein Feld mit Fragezeichen, versucht man eine Frage zu beantworten. Bei richtiger Antwort rückt man mit dem Spielstein ein Feld vor, bei falscher Antwort ein Feld zurück. So kommt man entweder langsamer oder schneller voran auf dieser Reise, der wir entsprechend den Namen „Deutsch-Reise“ gaben. Es ist nämlich eine Reise durch die deutsche Sprache.

Ein weiteres wichtiges Kriterium war eine wenig aufwändige Gestaltung und einfache Reproduzierbarkeit; denn wir wollten den TN das Spiel nicht nur im Unterricht zu Verfügung stellen, sondern auch mit nach Hause geben, um ihre Lernmotivation und Lernerautonomie zu stärken und die ganze Familie in den spielerischen Lernprozess und Austausch mit einzubeziehen.

Neben dem farbigen Din-A4 Spielfeld erstellten wir im PC Fragekartenvorlagen, die für die unterschiedlichsten Gebiete einheitlich verwendet und auf buntem dickerem Papier ausgedruckt werden können. 200 Fragen sind bisher gespeichert sowie ein kleines Lösungsblatt bei eindeutigen Zuordnungen, so dass wir für neue KursteilnehmerInnen ohne großen Aufwand ein neues Exemplar ausdrucken können.

Als Idee oder Vorlage kann und soll es für andere Sprachkurse genutzt werden. Durch die Hinzufügung weiterer Farben können auch die Fragegebiete jederzeit noch erweitert werden.

Mit einer Schneidemaschine ist das Zuschneiden der zehn Fragekarten aus einem Din-A4 Bogen kein Problem. Diese Arbeit kann auch von den TN bei dem Exemplar, das sie nach Hause nehmen, mit einer Schere selbst vorgenommen werden.

Bei den von uns im Unterricht genutzten Exemplaren haben wir neben dem Spielfeld auch die Spielkarten laminiert, bei den Exemplaren für die TN erwies es sich als ausreichend, nur das Spielfeld zu laminieren, die Spielkarten aus 160gr. Papier sind stabil genug.

Eine leicht verständliche Spielanleitung, ein Würfel und vier Spielfiguren machen das Spiel für zwei bis vier SpielerInnen perfekt.

#### 4. Wo setzen wir das Spiel ein und welche Erfahrungen machen wir?

##### Variabler Einsatz

Das Spiel kann ganz variabel eingesetzt werden, da man ein Fragepaket nach Farbe heraussuchen und dann lernzielorientiert z. B. nur Wortschatzarbeit üben kann.

##### Beitrag zum ganzheitlichen Lernen

Ab September 2006 setzten wir dieses Spiel in unseren Sprachkursen ein. Es erweist sich als sehr positiver Beitrag zum ganzheitlichen Lernen, da es verschiedene Sinne anspricht. Besonders in der Vertiefungs-, Wiederholungs- und Transferphase haben wir es effektiv eingesetzt.



##### Ein Beitrag zur Methodenvielfalt

Es bietet den Lernenden Abwechslung und Spaß, sowie die Möglichkeit, Gelerntes anzuwenden. Es bietet viele Sprechansätze auch für weiterführende Gespräche mit den anderen TN.

##### Stärkung der Lernerautonomie - Beitrag zur Binnendifferenzierung

Die Tatsache, dass es in Kleingruppen von zwei bis vier SpielerInnen von mehreren Gruppen gleichzeitig gespielt wird und leichtere oder schwierigere Fragen je nach Wissensstand eingesetzt werden können, macht binnendifferenziertes Lernen möglich. Die TN können auch selbst bestimmen, auf welchem Gebiet sie verstärkt üben wollen.

##### Erweiterung sozialer Kompetenzen

Mit einer unterschiedlichen Zusammenstellung der Spielgruppen kann man die Lernertypen mischen oder bestimmten Interessen und Neigungen nach einteilen. Auch Neuankömmlinge können in der Spielsituation schnell integriert werden. Unsere Erfahrungen zeigen, dass stärkere TN den Ungeübten helfen und Lerninhalte erklären und in diesem Prozess ihr Gelerntes verfestigen.



Natürlich ist es besonders bei Anfängerkursen wichtig, dass von Lehrkraftseite aus begleitend zur Seite gestanden wird und auf korrektes Deutsch geachtet wird. Deswegen ist es sinnvoll, das Spiel unter Anleitung einzuüben, bis es dann ganz selbstständig zuhause eingesetzt wird. Ein Lösungsblatt bei eindeutigen Zuordnungsmöglichkeiten hilft bei Unklarheiten.

Unsere KursteilnehmerInnen waren auf jeden Fall begeistert von dieser Variante im Deutschunterricht. Sie bauten dabei viele Hemmungen ab, trauten sich in der Spielsituation viel eher, in den Kommunikationsprozess einzusteigen. Außerdem hatten alle TN viel Spaß.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Fossilierungen  
Ulla Berwian**

## 1. Was sind Fossilierungen und wie entstehen sie?

Die Entwicklung beim Erlernen einer Sprache als Fremd- bzw. in unseren Fällen als Zweitsprache ist im Idealfall ein Prozess immer größerer Differenzierung und Restrukturierung, in dessen Verlauf die Fähigkeiten, zielsprachliche Äußerungen zu verstehen und zu produzieren, ständig verbessert werden. Also am Anfang steht eine lernende Person, die noch keine zielsprachlichen Formen versteht und am Ende ein Fortgeschrittener, der über eine Vielzahl von Äußerungsformen frei verfügen kann. (Wie schon gesagt, im Idealfall). Während dieses Prozesses werden einzelne Formen aufgegriffen und gebraucht, zunächst vereinzelt, dann immer häufiger, bis sie schließlich konsequent verwendet werden.

Am Anfang unterscheiden sich Äußerungen von Lernenden von korrekten zielsprachlichen Äußerungen durch die Vernachlässigung vieler Elemente wie z. B.

- Artikeln,
- Funktionswörtern,
- Vorsilben,
- Endungen,
- dem ausschließlichen Gebrauch infinitiver Verbformen,
- eigenwilliger Wortstellung etc.

Im Idealfall behelfen sich die Lernenden mit diesen Übergangsformen nur vorübergehend, also solange wie sie es nicht besser wissen, allerdings können sich diese Übergangsformen unter ungünstigen Bedingungen verfestigen. Dann haben wir es mit Fossilierungen zu tun. Sie entstehen durch geringen Sprachkontakt, bei Mitteilungsdrang unter Zeitdruck, Verständigungsschwierigkeiten aller Art etc.

Diese unvollständigen oder falschen Formen wie z. B. Infinitivformen der Verben oder auch der Artikel „die“ oder sogar „de“ für alle Artikel werden sich insbesondere dann verfestigen, wenn die Lernenden ihre kommunikativen Absichten mit Hilfe dieser Formen durchsetzen können, sie sich also in für sie ausreichender Form verständlich machen können und bekommen, was sie wollen. Besonders in Alltagssituationen entstehen die defekten Formen und verfestigen sich auch deswegen, weil die Lernenden keine Rückmeldung über formale Mängel bekommen, d. h. keiner korrigiert sie in Alltagssituationen. Diese Art des Spracherwerbs in Alltagssituationen wird als informeller bzw. ungesteuerter Aneignungsprozess bezeichnet.

Fossilierungen sind also verfestigte (defekte) Übergangsformen, die automatisiert sind und die Verständigung nicht oder nur geringfügig beeinträchtigen und oftmals emotional besetzt sind.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## Fossilierungen

Ulla Berwian

Dieses Phänomen ist uns allen bekannt:



Unverzeihlich ist es in meinen Augen, wenn das so genannte Ausländerdeutsch von MuttersprachlerInnen verwendet wird in der irrigen Annahme, die Kommunikation zu erleichtern, wobei ich für alle MuttersprachlerInnen hoffe, dass es bei ihnen zu keiner Fossilierung solcher Formen kommt!

## 2. Probleme mit Fossilierungen im Deutschsprachkurs

Im Gegensatz zum informellen, ungesteuerten steht der formelle, gesteuerte Spracherwerb. Dabei haben die dazugehörigen Lernkontexte eher unterrichtlichen Charakter. Das trifft natürlich in absoluter Form für den Deutschsprachkurs zu. Die Erfahrungen zeigen, dass insbesondere bei Kindern, je jünger sie sind, der Zweitspracherwerb noch viele Parallelen zum Erstspracherwerb aufweist. Z. B. sprechen die Kindergartenkinder aus der Landesaufnahmestelle im Caritaskindergarten, wenn sie denn sprechen, bereits relativ schnell akzentfrei Deutsch, während Jugendlichen und ganz besonders den Erwachsenen die Aussprache und auch Wort- und Satzbetonung große Schwierigkeiten bereiten. Natürlich sind grundsätzlich Jugendliche und Erwachsene unter formellen Bedingungen (also im Sprachkurs) bessere Zweitsprachenlernende als Kinder, wohl weil die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten dafür verantwortlich ist.

Beim formellen, gesteuerten Spracherwerb verursachen Fossilierungen große Probleme. Versuche von Seiten der Kursleitung, Fossilierungen abzubauen, können von den Lernenden eventuell als überflüssig oder sogar als persönlicher Affront empfunden werden. Auf der anderen Seite müssen sie thematisiert werden und das wiederholt, damit die Lernenden ein Bewusstsein für solche Zusammenhänge entwickeln und (im Idealfall) selbstständig an der Überwindung ihrer Fossilierungen arbeiten können.

Die Schwierigkeiten, die Fossilierungen abzubauen sind umso größer, je länger diese defekten Sprachformen **erfolgreich** genutzt wurden. Die idealen Sprachkurskandidaten und -kandidatinnen haben also am besten keine aus dem ungesteuerten Spracherwerb übernommenen falschen Sprachformen; das geht eigentlich nur, wenn sie den Spracherwerbprozess entweder noch gar nicht oder z. B. schon im Heimatland gesteuert im Unterricht erworben haben.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**Fossilierungen**

**Ulla Berwian**

### **3. Besondere Bedingungen der Asylsuchenden in Lebach beim Spracherwerb**

Die Leute, die zu uns in den Sprachkurs kommen, sind nur zu einem Teil ganz neu in Deutschland angekommen und entsprechend ohne Deutschkenntnisse, also auch ohne falsche übernommene Sprachformen. Es gibt daneben einen größeren Teil, der schon länger in Deutschland lebt und das ohne Sprachkurs, d. h. in Lebach in der Landesaufnahmestelle „gebrochen“ Deutsch gelernt hat. Fast gar keinen Kontakt haben die Asylsuchenden in der Regel mit Einheimischen, sie lernen Deutsch im Umgang mit Behörden, anderen Institutionen und z. B. Ärzten. Am meisten lernen sie Deutsch mit anderen Landsleuten, die auch ohne Sprachkurs Deutsch gelernt haben und ihnen anfangs als Dolmetscher helfen, oder in Kontakt mit anderssprachigen Asylsuchenden in Alltagssituationen. Dabei sind Fossilierungen vorprogrammiert und funktionieren bestens. So gibt es im Lager einen nicht zu verachtenden Anteil von meist weiblichen Analphabetinnen, die das Alltagsleben ihrer Familien zwar mit defekten Sprachformen, aber mit Bravour meistern. Zum formellen gesteuerten Spracherwerb, also einem Sprachkurs, stehen den Asyl Suchenden in Lebach wenig Möglichkeiten zu Verfügung: Zwar hat die Caritas seit vielen Jahren Sprachkurse angeboten, jedoch nur à 6 Wochen mit jeweils ca. 6 - 8 Wst. Unterricht, aufgeteilt in einen Anfänger- und einen Fortgeschrittenenkurs. In SEPA II bieten wir zum ersten Mal einen so genannten(!) Intensivsprachkurs an, der 3 Monate dauert und 20 Wst. Unterricht beinhaltet.

### **4. Umgang mit Fossilierungen in unseren Sprachkursen**

Die Frage stellt sich immer wieder: Wie gehen wir als Lehrkräfte damit um? Nicht in jeder Situation kann man/frau auf die sprachliche Dimension eingehen, jedoch stehen gerade wir in der Pflicht, die Kursteilnehmerinnen u. -teilnehmer (KT) auf den falschen Gebrauch der Zielsprache aufmerksam zu machen, ohne sie vor den Kopf zu stoßen oder zu entmutigen.

Wenn KT eine sprachlich defekte Übergangsform benutzen, wiederholen wir in der Regel die sprachlich korrekte Form und bitten die KT sie nochmals nachzusprechen. Oft wollen sie uns nur mit einem Nicken bestätigen, dass wir verstanden haben, was sie meinten und auf die Wiederholung der korrekten sprachlichen Form verzichten, doch wir bestehen dann zumindest auf deren Wiederholung. Wenn die Unterrichtssituation es zulässt, gehen wir mehr oder weniger ausführlich auf die korrekte Form ein, sei es dadurch, dass wir die KT bitten, die sprachliche Form noch einmal zu überdenken oder dadurch, dass wir andere Beispiele geben, die die KT kennen, damit die KT an bekanntes Wissen anknüpfen können und selbstständig ihre Fehler erkennen und korrigieren können. Hilfreich ist es dabei, wenn die Erarbeitung der korrekten Formen auf Plakaten, Pinnwänden oder Flipchartblättern im Unterrichtsraum sichtbar aufgehängt sind, so dass wir immer wieder auf diese hinweisen können. Bei den KT nicht bekannten Formen geben wir die korrekte Form vor und das je nach Einschätzung des jeweiligen KT mit oder ohne Erklärung.

Jedoch kostet das Eingehen auf die korrekte sprachliche Form entsprechend viel Zeit und hemmt auch in manchen Situationen die KT, sich überhaupt in der Zielsprache auszudrücken. Deswegen bleibt es in den jeweiligen Situationen der Kursleitung überlassen, abzuwägen, ob und wenn ja, wie darauf eingegangen wird. Grundsätzlich ist bei uns jedoch mit den KT abgestimmt, dass wir Lehrerinnen sie sprachlich korrigieren und das nie als Angriff, sondern



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## Fossilierungen

Ulla Berwian

immer nur als Hilfestellung gedacht ist. So wird es auch von den meisten KT gesehen und auch erwartet.

### 5. Ein Beispiel aus dem Unterricht für den Umgang mit Fossilierungen

Ein Beispiel nach 6 Wochen Anfängersprachkurs am 15.11.05 zeigt, wie schwierig der Umgang mit diesem Phänomen ist: (Die Tatsache, dass wir es in der Produktgruppe thematisiert hatten, brachte mich dazu, am darauf folgenden Tag die Behandlung des Themas im Foto festzuhalten.)

Die Konjugation im Präsens, Artikel im Nominativ und Akkusativ sowie Ortsangaben mit der Präposition *in* sind erarbeitet und können von den KT in Übungssituationen zum Großteil korrekt abgerufen werden.

Aber die Situation zu Beginn des Sprachkurses am frühen Morgen hatte für eine Teilnehmerin, die mir mitteilen wollte, dass ein anderer Teilnehmer wegen eines Termins erst später zum Unterricht kommen würde, wohl noch einen sehr informellen Charakter und so kam es zu folgender Formulierung der sonst im Unterricht um korrekte Sprache bemühten Teilnehmerin:

***Herr S. haben Termin Sozial, kommen später.***



Im o. g. Beispiel entschied ich, dass wir uns etwas Zeit für das Thema nehmen und schrieb die Formulierung an die Tafel. Durch die Verschriftlichung der Aussage und Visualisierung an der Tafel merkten viele KT schon die Fehler und konnten sie benennen (orange markiert), z. T. erklären und selbst korrigieren (orange geschrieben). Gleichzeitig wurden dabei noch einmal die konjugierte Verbform im Präsens und die Veränderung des Artikels im Akkusativ wiederholt, und das unter Zuhilfenahme der an der Flipchart erarbeiteten und im Unterrichtsraum aufgehängten Tabellen und Beispiele.



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Michael Stenger

### Ausgangslage und Lehrauftrag:

Als Lehrkräfte für DaF (Deutsch als Fremdsprache) oder auch für DaZ (Deutsch als Zweitsprache) haben wir bei der Lehrplangestaltung natürlich den „roten Faden der grammatischen Progression“ im Hinterkopf, an dem wir uns auch zunächst zu orientieren haben, denn das Ziel lautet, die Struktur der Zielsprache so zu vermitteln, dass die Lernenden in die Lage versetzt werden, die Sprache möglichst in Wort und Schrift so weit zu beherrschen, dass sie einerseits am täglichen Leben teilhaben können (Sprechkompetenz) und zum anderen zusammenhängende Texte verstehen und eigene Texte (z.B. Bewerbungen, Briefe etc.) produzieren können (schriftsprachliche Kompetenz).

Der Unterrichtsaufbau, wie die meisten von uns ihn aus der schulischen Laufbahn oder beim Erlernen fremder Sprachen kennen gelernt haben, hat - fataler Weise - damit begonnen, dass uns die grammatischen Begrifflichkeiten sowie die dazu gehörigen Regeln vorgesetzt, erklärt und dann eingeübt wurden. Schülerinnen und Schüler, die sich von der Auffassungsgabe her leichter tun, kamen beim Lernen schneller voran, die anderen blieben auf der Strecke.

Sinn und Zweck der interkulturell gestützten und kommunikativ, oder besser: interaktiv orientierten Vermittlung eines neuen Grammatikstoffes sollte es demnach sein, alle Schülerinnen und Schüler von Beginn an bei der Einführung des neuen Stoffes aktiv werden und mitgestalten zu lassen. An dieser Vorgehensweise orientiert sich nicht nur das Goethe-Institut weltweit, sondern auch die federführenden Sprachvermittlungsinstitutionen vieler anderer Länder:

Die „Grammatik“ (in ihrer Begrifflichkeit und ihrem Regelwerk) wird nicht mehr wie ein Angst einflößendes Schreckgespenst zu Beginn an die Schultafel projiziert, um sie dann - anhand weiterer schwieriger Begriffe - zu erklären und einüben zu lassen, sondern die Maxime lautet *„interaktive Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess von Beginn an“*.

Wie dies zu erreichen sein kann, möchte ich anhand eines schwierigen und sehr abstrakten Grammatikstoffes verdeutlichen, mit dem sich jede/r Deutschlernende bereits in Grundstufe I auseinandersetzen muss, nämlich anhand der „trennbaren Verben“. Die Einführung eines neuen Stoffes sollte auf keinen Fall die Erwähnung des grammatischen Terminus voranstellen, sondern eine möglichst einfache, lebensnahe Situation schaffen, die das abstrakte Thema „spielerisch“ nahe bringt: Ich gehe als Lehrkraft zu Tür oder Fenster (was es in jedem Klassenzimmer gibt), öffne diese und stelle gleich die Frage: „Was mache ich?“ Unabhängig davon, dass die Antwort normaler Weise noch nicht richtig ausfallen dürfte (gewöhnlich erfolgen teilkorrekte Reaktionen wie „Sie aufmachen die Tür“ oder „Tür aufmachen“ etc.), ist eine positive Antwort ratsam wie etwa: „Ja, richtig, ich mache die Tür auf. Ich wiederhole dieses Vorgehen mit möglichst vielen Beispielen (Tasche, Buch etc.) und indem ich möglichst alle Schülerinnen und Schüler dabei mit einbeziehe. Das Gleiche lässt sich mit Licht ein- und ausschalten und durch die Verwendung verschiedener Akteure (und damit unterschiedlicher Personalendungen) je nach Klassengröße beliebig fortsetzen. Durch diese „vorgelebte“ und mit einfachsten Mitteln vorgegebene Handlung ist allen Beteiligten klar worum es geht; unabhängig, ob sich jemand auf einen muttersprachlich ausgereiften Bildungshintergrund stützen kann oder womöglich noch nie in einer Schule war. Diese **„spielerische oder lebensnahe Einführung“** geht dann nahtlos in eine immer noch unreflektierte **„Nachsprechphase“** über:



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Michael Stenger

Durch ständiges, korrektes Wiederholen der ersten mehr oder weniger korrekten Sprechprodukte werden die Schülerinnen und Schüler jetzt auf die richtige Spur gebracht - wie gesagt, immer noch ohne jegliche Bewusstmachung, worum es sich grammatisch eigentlich dabei handelt.

Erst jetzt sollten die ersten schriftlichen Ansätze getätigt werden. Das Bestreben ist, gemeinsam und interaktiv zum grammatischen Regelwerk vorzudringen. Da ich als Lehrkraft weiß, wohin dieser Weg führen soll, muss ich natürlich mit dem inzwischen erreichten Stand langsam aber sicher die „vorläufigen Satzprodukte“ kanalisieren, um sie danach in korrekter Form systematisieren zu können, mit anderen Worten: Es erfolgt eine schrittweise „**Hinführung zur Systematisierung**“. Die sicherste Methode, die mir dabei gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler „an Bord“ sind, besteht darin, die von ihnen geäußerten Sätze (die im interaktiven Austausch zuvor in die korrekte Form gebracht wurden) an die Tafel zu schreiben. Auch jetzt gilt wieder die Maxime, sprachlich schwer zu verstehende Erklärungen („Metasprache“) zu vermeiden und diese zu ersetzen durch ein möglichst reiches Repertoire an nonverbalen Veranschaulichungstricks. Dazu gehören neben den Klassikern Mimik und Gestik vor allem Bilder, Symbole und Farben. An der Tafel sind hierfür verschiedenfarbige Stifte unerlässlich:

Sie **macht** die Tür **auf**. **aufmachen**

Später drängt sich dann bei der zusätzlichen Fokussierung auf die Kongruenz von Personalpronomen und der dazugehörigen Verbalendung die Einbeziehung einer dritten Farbe auf:

Er **macht** das Fenster **zu**. **zumachen**

Symbole haben die gleiche wirksame Kraft, nämlich ohne Erklärsprache zu verdeutlichen, dass zwar der Infinitiv aufmachen, zumachen, abfahren, ankommen etc. lautet, aber gleichzeitig die Besonderheit signalisiert wird, hier kann geschnitten bzw. getrennt werden. Ich möchte hier noch einmal mit Nachdruck auf die enorme Effektivität von Symbolen hinweisen:

Das Symbol  für ein trennbares Verb soll ja darauf hinweisen, dass da etwas abgeschnitten wird, um es am Satzende wieder dranzuflickern. Da wir beim Erlernen des Perfekts zur Perfektbildung der trennbaren Verben das Infix -ge benötigen und sich dieser Trennungszickzackstrich problemlos öffnen lässt, bezeichne ich diesen Strich hier gerne als Reißverschluss. Das ist zwar auf den ersten Blick ein für das vorhandene Lernniveau schwieriges Wort, aber der Reißverschluss ist universal bekannt, deswegen empfiehlt es sich das Wort an die Tafel zu schreiben (etwas abseits, wo es auch stehen bleiben kann!). An einem solchen Unterrichtstag trage ich dann bevorzugt ein T-Shirt mit Reißverschluss (um die Blicke nicht auf die Hose richten zu müssen). Somit ist gewährleistet, dass jede/r die abstrakte Angelegenheit mit einfachen Mitteln vermittelt bekommen und verstehen kann.

Nach fünf- oder gerne auch zehn - an der Tafel stehenden und zuvor von den Schülerinnen und Schülern produzierten Sätzen unter Verwendung trennbarer Verben ergibt sich „plötzlich“ ein Schaubild, das sich glänzend eignet, jetzt zur „**Systematisierung des neuen Grammatikstoffes**“ zu schreiten. Ohne den Altphilologen zu sehr auf die Füße treten zu wollen, sind wir -jetzt erst - an dem Punkt angelangt, an dem es in Latein zu Beginn einer neuen grammatischen Einheit hieß: „Wir nehmen heute den „accusativ cum Infinitiv (A.c.I.)“ durch und das Ganze funktioniert folgendermaßen...“ - Stöhn...

Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Michael Stenger

Durch das Vorleben, Nachsprechen, Kanalisieren durch Korrekturen, den Einsatz von Symbolen und Farben sind die Schülerinnen und Schüler auf die Ebene gebracht worden, jetzt in der Lage zu sein, das nun zu formulierende grammatische Regelwerk der trennbaren Verben aufnehmen und begreifen zu können. Ich bin der Auffassung, dass auch ein gehöriges Maß an Humor (und ggf. sprachliche Selbstironie) äußerst förderlich ist, was die Akzeptanz der neuen Sprache und den „memory-Effekt“, sprich: die vom Gedächtnis einzufordernde Leistung anbelangt. Gerade bei den trennbaren Verben erwähne ich dabei gerne, dass wir Deutschen da etwas eigenartig drauf sind und die Verben auch mal „kaputtmachen“ und sie dann aber auch wieder „operieren und zusammennähen“. Der zentrale Unterschied zum „A.c.l.-Gestöhne“ liegt im Moment der großen Verkündung der Grammatikformel darin, dass jetzt viel eher ein „Aaaaah!“ zu vernehmen sein wird, wenn die Lehrkraft jetzt zur Tat schreitet: „Das nennen wir im Deutschen „trennbare Verben“.

Was jetzt folgen sollte, sind gut abgestufte Übungsphasen, die zunächst nur den neuen Stoff und seine Anwendung beinhalten. Dort soll überprüft werden, ob das Neue im Kern „sitzt“, also mit einfachen Fragestellungen, die den Fokus ausschließlich auf die Trennbarkeit von Verben richten und keine ablenkenden Nebenschauplätze bieten. Man nennt dies die sog. „stark gesteuerte Übungsphase“; früher nannte man das den „grammatischen Drill“. Beispiele:

Ich mache die Tür auf. aufmachen  
Du machst die Tür zu. zumachen

Im nächsten Schritt, der sog. „weniger stark gesteuerten Übungsphase“ sollen die vorher erfolgten Lernschritte mit dem neuen Stoff verknüpft werden, also beispielsweise die unregelmäßigen Verben im Präsens (Verben mit Vokalwechsel), um der Anwendbarkeit des neuen Stoffes mehr Sicherheit zu verleihen:

Der Zug fährt um 9.20 Uhr ab. abfahren  
Der Zug kommt um 11.30 Uhr an. ankommen

Im dritten Schritt erfolgt dann die sog. „schwach gesteuerte Übungsphase“, bei der es darum geht, den neuen Stoff nun gänzlich mit allem vorher Gelernten in Zusammenhang zu setzen. Hierbei sollten dann natürlich die berühmten „Schülerfallen“ eine Rolle spielen (Satzstellungsvarianten im Präsens etc.):

Schalten Sie bitte den Projektor ein? einschalten  
Heute schaltet sie den Projektor ein. einschalten

Den Abschluss bildet der sog. „freie Transfer“, in dem die Schülerinnen und Schüler das oben genannte Lernpaket in die gesprochene und geschriebene Sprache frei umsetzen lernen. Auch hier ist wie bei allen anderen Übungsphasen einer gesunden Abwechslung und Ausgewogenheit mündlicher und schriftlicher Übungen eine große Bedeutung bei der Unterrichtsvorbereitung beizumessen.



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

**Aufbau einer interaktiven Unterrichtseinheit**  
Michael Stenger

## 1. Vorgedanken zum Konzept eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Wie gewährleiste ich als Lehrkraft, dass

- das grammatische Lernziel wie ein roter Faden meinen Unterrichtsverlauf begleitet
- die SchülerInnen von Beginn an den neu zu lernenden Stoff aktiv mitgestalten und
- das zu Grunde liegende (gramm.) Regelwerk bereits während der Lernphase sprachlich anwenden,

ohne dass sie das (meist erdrückende) Gefühl haben, dass ihnen gerade „Grammatik“ vermittelt wird?

Wichtige Voraussetzung ist zunächst bei der Unterrichtsvorbereitung darauf zu achten, das (grammatische) Lernziel anhand einer realen Lebenssituation einzuführen, die sich inhaltlich für die Vermittlung dieses Lehrstoffs besonders eignet.

## 2. Aufbau einer interaktiven Unterrichtseinheit

- Spielerische **Einführung** (lebensnaher Kontext)
- Unreflektierte „**Papageienstunde**“ (nachsprechen lassen)
- **Hinführung zur Systematisierung** (Kanalieren des z.T. noch falsch oder unbewusst richtig Nachgesprochenen, Tafelbild der ersten Lernprodukte)
- **Systematisierung** des neuen Grammatikstoffes, Regelwerk auf Kopie / Tafel

danach Übungsphasen:

- **stark gesteuerte Übungen** (morphologischer Drill)
- **weniger stark gesteuerte Übungen** (Anforderungen etwas komplexer)
- **schwach gesteuerte Übungen** (das neu Gelernte mit dem vorhandenen Vorwissen kombinieren)
- **freier Transfer** (Umsetzung bzw. Anwendung des Gelernten im freien Dialog)



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

## Personalisierung von Satzteilen

Ulla Berwian

### NUTZERHINWEIS

Der Beitrag zeigt wie im Verlauf des Kurses die wechselnde Position bestimmter Satzglieder (z.B. Prädikat) durch Personen veranschaulicht und eingeübt werden kann.

Muttersprachler und Muttersprachlerinnen müssen sich in der Regel keine Gedanken machen über die Worte und die syntaktischen Muster, die sie gebrauchen. Im Gegensatz dazu ist der Gebrauch der Zweitsprache immer bewusster, selbst wenn Prozesse automatisiert sind.

Lernprozesse im Allgemeinen haben als Besonderheit, dass gerade ältere Lernende sich Abläufe häufig erst klarmachen müssen, also ins Bewusstsein heben, ehe sie sie automatisieren können. Allerdings muss uns klar sein, dass auch bei Lernprozessen besonders in der Anfangsphase immer nur ein Teil bewusst gesteuert werden kann - es handelt sich immer um ein Zusammenwirken von bewussten und unbewussten Prozessen. Das gilt für den gesteuerten Zweitspracherwerb, also in einem Sprachkurs, natürlich erst recht.

Syntaktische Phänomene wie auch Intonation, Akzent und Aussprache gehören zu den Bereichen beim Sprachenlernen, die sich gern einer bewussten Steuerung immer wieder entziehen. In diesem Zusammenhang müssen auch immer die besonderen Umstände und Lernvoraussetzungen beachtet werden, die bei den TeilnehmerInnen der Kurse (TN) folgendermaßen aussehen:

- Zielsprachenentfernte Muttersprachen
- z.T. nicht in lateinischer Schrift alphabetisiert

- zum Großteil geringe Schulbildung
- zum Großteil lernungewohnt
- keine Lernmöglichkeiten zu Hause
- unklare Zukunftsperspektiven (Brauche ich Deutsch wirklich?)
- weitere flüchtlingspezifische Bedingungen

Ein Beispiel für ein syntaktisches Phänomen, das allen, die Deutsch lernen, große Schwierigkeiten bereitet, wollen wir im Folgenden an einem konkreten Beispiel darstellen.

### Die Position des Verbs im Satz

Im Sprachkurs muss dieses Phänomen spätestens beim Erlernen der trennbaren Verben thematisiert und bewusst gemacht werden. Da dies in einer relativ frühen Phase des Sprachkurses passiert, fällt es vielen TN schwer, diese Strukturen (konjugiertes Verb auf dem zweiten Platz) kognitiv zu erfassen. Deswegen gehen wir u.a. folgendermaßen vor: Ein Beispielsatz wird in seine Satzteile aufgegliedert, von den TN auf bunte Karten geschrieben. Dann wird jedes einzelne Satzteil mit einer Person besetzt. Diese stellen sich oder setzen auf Stühle in einer Reihenfolge, die einen syntaktisch korrekten Satz ergibt, wie auf dem folgenden Foto zu sehen ist.



### Ich stehe um sieben Uhr auf.

Fr. A. Hr. H. Fr. O Fr. S.

Das trennbare Verb ist schon in zwei Teile mit verschiedenen Farben aufgeteilt und dadurch kann die so genannte Satzklammer (dass also



der konjugierte Teil des Verbs an zweiter Position und das Präfix ans Ende des Satzes gestellt wird) veranschaulicht werden. Durch die Personifizierung der Satzteile werden diese grammatischen und syntaktischen Phänomene nicht nur visualisiert, sondern konkret erfahrbar gemacht.

Dann verändern wir die Satzstellung wie hier zu sehen ist:

Beim Ausprobieren der verschiedenen Möglichkeiten werden die richtigen erkannt und es wird über die Veranschaulichung und Erfahrung klar, welches Satzteil seine Position nicht verändert: nämlich der konjugierte Teil des Verbs.



**Um sieben Uhr stehe Ich auf.**  
Fr. O Hr. H. Fr. A. Fr. O.

Herr H. (der konjugierte Teil des Verbs) und Frau S. (Präfix) behalten ihre Positionen bei, die anderen können verändert werden. Durch diese Personifizierung und Identifizierung der Satzteile durch die Personen wird die Regel, dass der konjugierte Teil des Verbs an der zweiten Position und das Präfix ans Ende kommt, noch einmal ganz anders erlebbar und bewusst gemacht, findet einen weiteren Eingangskanal und knüpft an ganz andere Punkte bei den Lernenden an, als wenn das Thema nur an der Tafel erarbeitet wird.

Im konkreten Fall haben wir den Satz dann noch um ein Satzteil ergänzt, Herr S. kam dazu:



**Um sieben Uhr stehe Ich immer auf.**  
Fr. O Hr. H. Fr. A. Hr. S. Fr. O.

Dann wurden nochmals die verschiedenen Veränderungsmöglichkeiten durchgespielt und der Satz immer wieder gesprochen, wobei jeder nur seinen Satzteil sagte und nur im guten Zusammenspiel ein „schöner“ Satz zu hören war. Diese Art der Erarbeitung macht den TN – so zeigen unsere Erfahrungen – viel Spaß und auch lernungsgewohnte TN verinnerlichen auf diese Weise Strukturen, die sie kognitiv nicht direkt erfassen.

Nicht alle KT stellen sich für diese Übung zu Verfügung, doch lernen auch die nicht aktiv Beteiligten. Unsere Erfahrungen zeigen jedoch, dass, wenn erst einmal der Bann gebrochen, sich beim nächsten Beispiel auch TN melden, die sich zuerst nicht trauen. Natürlich ist diese Vorgehensweise erweiterbar und auch auf andere Phänomene übertragbar.

Anmerkung: Die Bilder sind spontan entstanden, die Groß- bzw. Kleinschreibung der Satzteil je nach Position wurde danach besprochen.



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Klammersprache Deutsch – Visualisierung und spielerische Vertiefung durch „Stuhltheater“ und weitere Übungsmöglichkeiten

Michael Stenger

Eines der größten Probleme unserer KursteilnehmerInnen (KT) liegt bis zum Schluss des Lernprozesses darin, die deutsche Syntax mündlich wie schriftlich korrekt zu gebrauchen. Dies ist bei unserer Klientel, den jungen Flüchtlingen, wohl auf verschiedenste Hintergründe zurückzuführen:

- Ausgangssprache mit grundlegend unterschiedlicher Syntax
- Automatisierter Gebrauch von falsch gelerntem Deutsch, das vor und auch während der Beschulung im Umgang mit Deutschen und/oder anderen AusländerInnen übernommen wurde/wird.
- Geringe Schulbildung und somit oft gering ausgebildete analytische Fähigkeiten sowie zu wenig geschultes abstraktes Denken
- Zum Großteil zu wenig Gelegenheiten das Gelernte im Alltag anzuwenden und zu verfestigen
- Zum Teil auch geringes Interesse die Sprache korrekt anzuwenden, je nach Lebenssituation bzw. –perspektive frei nach dem Motto: „Hauptsache man versteht mich“

Ein sehr häufiger Satzstellungsfehler besteht darin, dass die KT die normale (sprich: die übliche) Satzstellung mit dem Subjekt am Satzanfang alle relativ schnell beherrschen und erst die Umstellung durch eine geänderte Satzinitialstellung (wenn z.B. eine temporale oder lokale Ergänzung an den Anfang rückt) zu Problemen führt:

Beispiel:

*Ich bin gestern nach Hamburg gefahren.*

Gängiger Fehler im Lernprozess:

*Gestern ich bin nach Hamburg gefahren.*

Wie bereits in dem Beitrag „Personalisierung von Satzteilen“ von U. Berwian beschrieben, lassen sich verschiedene Satzstrukturen anschaulich demonstrieren und einüben; sie beschrieb diese Möglichkeit durch sog. Personalisierung (durch die (SchülerInnen), wir möchten hier eine weitere dazufügen, das sog. „Stuhltheater“, sowie einige weitere Übungsansätze, durch das/die wir glauben insbesondere bei gering ausgebildetem abstraktem Denk- und Vorstellungsvermögen der KT gute Lernerfolge erzielen zu können.

Neben verschiedenen syntaktischen Besonderheiten wie z.B. der Stellung temporaler, kausaler, modaler und lokaler Satzteile oder der Satzstellung bei Negation durch „nicht“ gilt es vor allem die spezifische Besonderheit des Deutschen als „Klammersprache“ einzuüben und zu veranschaulichen.

Der von Harald Weinrich geprägte Begriff „Klammersprache Deutsch“ bezeichnet das Phänomen, dass im Deutschen der finite/konjugierte Verbteil auf Position zwei meist durch einen



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Klammersprache Deutsch – Visualisierung und spielerische Vertiefung durch „Stuhltheater“ und weitere Übungsmöglichkeiten

Michael Stenger

Verbteil am Satzende ergänzt wird. Verbteil eins und zwei ergeben die sogenannte Verbklammer. Beispiel:

Verbklammer			
Der Schüler	<b>wäscht</b> das Geschirr	<b>ab.</b>	(Präfix)
Der Schüler	<b>will</b> das Geschirr	<b>abwaschen.</b>	(Modalverb)
Der Schüler	<b>hat</b> das Geschirr	<b>abgewaschen.</b>	(Perfekt)
Der Schüler	<b>wird</b> das Geschirr	<b>abwaschen.</b>	(Futur)
Der Schüler	<b>könnte</b> das Geschirr	<b>abwaschen.</b>	(Konjunktiv II)
Das Geschirr	<b>wird</b> von dem Schüler	<b>abgewaschen.</b>	(Passiv)

(Abb. 1)

### Das „Stuhltheater“

Vor der Klasse werden zwischen den zwei Wänden zwei Stühle postiert und mit einem universell gut verständlichen Schild „reserviert“ versehen. Der eine Stuhl steht an Platz 2, der andere am Ende (direkt an der Wand). Diese beiden Plätze fungieren als die einzigen, fest und unverrückbar verankerten Positionen im Satz.

Jede/r KT personalisiert (s. Aufsatz von U. Berwian) ein Satzglied mit einem Blatt Papier vor dem Körper. Wenn die sog. Grundwortstellung (mit dem Subjekt am Satzanfang) richtig bewältigt wurde, erhalten die KT den Auftrag den Satz z.B. mit einer temporalen Ergänzung („Gestern“) zu beginnen. Dadurch, dass zwischen dem Stuhl auf Position 2 und der Wand (sprich: dem Satzbeginn) kein weiterer Platz zur Verfügung steht und die Person mit dem Verb bereits auf dem reservierten Stuhl Platz genommen hat, muss nun das Subjekt seinen Platz räumen, und zwar auf die andere Seite des Verbs. Hierbei erwähnen wir gerne, dass Verb und Subjekt sich im Deutschen wie ein „Pärchen“ verhalten, d.h. sie möchten immer möglichst nah beieinander sein (denn die Frage kommt natürlich: Wohin muss das Subjekt denn gehen?). Im weiteren Verlauf empfiehlt es sich möglichst viele Satzglieder hinzuzunehmen, damit klar wird, wie weit die Verbklammer in die Breite gezogen werden kann, ohne jedoch irgendetwas an den Positionen der beiden Verbteile zu verändern. Wichtig dabei: Nur die „Verben“ sitzen, alle anderen Satzglieder sind mobil; deswegen stehen sie. Dadurch wird die Syntax lebendig und der Unterschied zwischen Verb und den anderen Satzgliedern spürbar.

Diese Übung hat im weiteren Verlauf des Lernprozesses auch den Vorteil, dass sich ein/e KT, der/die z.B. Wochen später den eingangs beschriebenen Fehler wiederholt, sehr leicht erinnert werden kann durch die Frage: „Wo sitzt das Verb (im Stuhltheater)?“ Diese Frage dient (insbesondere im Gegensatz zur üblichen, richtigen Frage: „Wo steht das Verb?“) als pragmatische mnemotechnische Hilfe und erinnert sozusagen „spielerisch visualisierend“ an die eingeübte Wortstellung.



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Klammersprache Deutsch – Visualisierung und spielerische Vertiefung durch „Stuhltheater“ und weitere Übungsmöglichkeiten

Michael Stenger

### Konkretes Unterrichtsbeispiel für das „Stuhltheater“

Ein einfacher Beispielsatz bestehend aus Subjekt (blau), Prädikat (rot) und Objekt (weiß) wird auf farbige Karten geschrieben und den KT ausgehändigt.

Der Schüler **wäscht** das Geschirr.

Sodann setzen/stellen sich drei KT mit dem jeweiligen Satzteil in der richtigen Reihenfolge auf die Stühle bzw. auf die Stellplätze vor der Tafel und lesen ihren Satzteil zur Vertiefung laut vor. Die Lehrkraft nennt ein passendes Präfix (z.B. „ab“). Das Präfix wird auf eine Karte geschrieben, einem KT ausgehändigt, der sich auf den passenden Stuhl setzt.

Der Schüler **wäscht** das Geschirr **ab**.

Wieder wird der Satz vom Ensemble des „Stuhltheaters“ vorgelesen. Damit haben die KT bereits den ersten Satz mit Verbklammer selbständig gebildet. Schrittweise kann nun der Satz je nach Kenntnisstand der KT durch Modalverben, verschiedene Zeitformen, Modi usw. erweitert und verändert werden. Beim Vorlesen wird jeweils der geänderte Teil besonders betont. Dabei wird den KT anschaulich vor Augen geführt, dass jeweils die zweite und/oder letzte Stelle des Satzes neu besetzt und gegebenenfalls geändert werden muss.

Das Ergebnis wird schließlich an der Tafel nochmals festgehalten, um den Aufbau, der im Stuhltheater nach und nach erfolgt, als Ganzes zu veranschaulichen und die grammatischen Termini zu ergänzen. Als Tafelbild eignet sich z.B. Abb. 1.

### Weitere Übungsvorschläge zur Vertiefung der Wortstellungsproblematik

Zur spielerischen Vertiefung schlagen wir zwei Varianten vor:

#### Variante 1:

In einem weiteren Schritt bekommen die KT gruppenweise vorbereitete, farbige Karten, aus denen sie korrekte Sätze bilden sollen (möglichst pro Satzteil eine/n KT pro Gruppe). Die KT sollen sich möglichst schnell in der richtigen Reihenfolge aufstellen/ setzen. Auf Zuruf erweitern bzw. verändern sie den Satz selbständig durch ein Modalverb, in einen Perfektsatz usw..

Um den Wettbewerbscharakter zu verstärken, können mehrere Gruppen gegeneinander spielen. Für jeden richtig gebildeten Satz und jede richtige Erweiterung bekommen sie einen Punkt. Die gegnerischen Gruppen können die Vorgaben zur Veränderung bestimmen.



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Klammersprache Deutsch – Visualisierung und spielerische Vertiefung durch „Stuhltheater“ und weitere Übungsmöglichkeiten

Michael Stenger

### Variante 2:

Man erstellt ein Arbeitsblatt (AB) mit ca. zehn etwas komplexeren Hauptsätzen, die Verbklammern enthalten. Dieses AB wird als Lösung auf Folie kopiert (Folie 1). In jedem Satz werden nun die einzelnen Satzteile (für Fortgeschrittene können auch Artikel und Präpositionen vom Nomen getrennt werden) durcheinander gebracht und ebenfalls auf Folie kopiert (Folie 2). Die KT werden in drei möglichst homogene Gruppen (nach Anzahl und Niveau) aufgeteilt. Ziel des Spiels ist es, möglichst schnell einen korrekten Satz zu bilden. Folie 2 wird mit dem Overheadprojektor an die Wand projiziert. Die KT sehen jeweils nur einen Satz und melden sich, sobald sie die richtige Lösung wissen. Wenn sie den Satz korrekt umgestellt haben, bekommen sie drei Punkte. Wenn sie einen Fehler gemacht haben, bekommen die anderen Gruppen je einen Punkt. Dadurch strengen sich die KT nach unserer Erfahrung besonders an und melden sich nur, wenn sie sich sicher sind. Wenn der Satz erst im zweiten Anlauf richtig gelöst wird, erhält die Gruppe zwei Punkte, im dritten Anlauf nur noch einen Punkt. Danach zeigt die Kursleitung die richtige Lösung auf Folie 1. Auch im zweiten und dritten Anlauf erhalten die anderen Gruppen bei Fehlern je einen Punkt. Als Vorgabe kann die richtige Lösung nur mündlich von den KT gegeben werden, oder die KT dürfen sich erst melden, wenn sie die richtige Antwort aufgeschrieben haben. Dies hat den Vorteil, dass gemachte Fehler am Ende einer Runde besser analysiert werden können.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Unterrichtseinheit zum Thema Possessivartikel

### Ulrike Beutel

- Dauer:** 2 Unterrichtseinheiten
- Lernziel:** Wortschatz: Alltagsgegenstände,  
Grammatik: Artikel, Possessivpronomen im Singular
- Fertigkeit:** Sprechen
- Niveau:** Grundstufe (A1)
- Sozialform:** Gruppenarbeit/Reihenübung
- Vorbereitung:** Tischdecke o.ä. mitbringen

### Ablauf:

#### 1. Teil: Theorie

Die Lehrkraft fordert die Kursteilnehmer/innen auf, drei Gegenstände, die sie zufällig dabei haben, auf den Lehrertisch zu legen. Zunächst werden die Gegenstände benannt und an die Tafel geschrieben und dabei nach Artikeln sortiert. Dann schreibt die Lehrkraft das entsprechende Possessivpronomen darunter.

der	das	die	die (Plural)
mein/dein/sein/ihr		meine/deine/seine/ihre	
Bleistift	Handy	Brille	Taschentücher
.	.	.	.
.	.	.	.

Nun werden die notwendigen Redemittel eingeführt. Die Lehrkraft schreibt sie an die Tafel und erklärt sie, indem sie mit einem männlichen und einem weiblichen Kursteilnehmer einen Beispieldialog führt.

**Ist das dein/e ... ?    Ja, das ist mein/e...    Nein, das ist nicht mein/e...    Das ist sein/e...    Das ist ihr/e...**

Zur Verdeutlichung kann hinter sein/e und ihr/e noch ein männliches bzw. weibliches Strichmännchen gemalt werden.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Unterrichtseinheit zum Thema Possessivartikel

### Ulrike Beutel

### 2. Teil: Praxis

Die Gegenstände auf dem Tisch werden nun mit einer Tischdecke zugedeckt. Die KursteilnehmerInnen werden gebeten, sich kreisförmig um den Tisch zu setzen. Ein KT nimmt nun einen Gegenstand unter der Decke hervor und fragt seinen Nachbarn/ seine Nachbarin, z.B. „Ist das dein Handy?“ Diese/r antwortet entweder „Ja, das ist mein Handy“ oder „Nein, das ist nicht mein Handy“ und gibt es an den entsprechenden Besitzer mit dem Satz „Das ist sein Handy“ bzw. Besitzerin „Das ist ihr Handy“ weiter (falls es nicht auf Anhieb klar ist, wem das Handy gehört, meldet sich der Besitzer/die Besitzerin meistens sowieso). Das Spiel wird als Reihenübung fortgeführt, bis alle Gegenstände aufgeteilt sind.

Erweiterung:

- Wenn es sich ergibt, kann auch die Frage „Wem gehört das?“ mit eingeführt werden, ohne auf die grammatische Struktur des Satzes einzugehen.
- Wenn die Lehrkraft bei dem Spiel mitmacht und sich Lehrkraft und KursteilnehmerInnen setzen, kann auch das Possessivpronomen Ihr/e in der Höflichkeitsform mit geübt werden und gezeigt werden, dass dieses für beide Geschlechter verwendet wird.

### Kommentar:

Die Possessivartikel, vor allem die Unterscheidung von sein/e und ihr/e, bereiten vielen Lernern/Lernerinnen große Schwierigkeiten. Bei diesem Spiel kann die Verwendungsweise (sein/e für einen Mann, ihr/e für eine Frau) anschaulich gemacht und eingeübt werden. Außerdem wird auf unterhaltsame Weise Alltagswortschatz eingeführt und die Artikel wiederholt.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Unterrichtseinheit zum Thema „Terminvereinbarung beim Arzt am Telefon“

Ulrike Beutel

- Dauer:** 2 Unterrichtseinheiten
- Lernziel:** Wortschatz: Allg. Redemittel am Telefon, spezifische Redemittel beim Arzt, Tag und Uhrzeit
- Fertigkeit:** Sprechen
- Niveau:** Grundstufe (A1)
- Sozialform:** Partnerarbeit
- Vorbereitung:** Dialog kopieren (1x auf Folie),  
Telefonanlage aufbauen (falls vorhanden).

### Ablauf:

#### 1. Teil: Vorwissen aktivieren

Die Lehrkraft fragt in der Klasse: „*Wer hat schon einmal beim Arzt telefonisch einen Termin vereinbart?*“

KursteilnehmerInnen berichten von ihren Erfahrungen. Sammeln von bereits bekannten Redemitteln geordnet an der Tafel:

### Tafelbild:

<u>Arztpraxis</u>	<u>Ich</u>
.	.
.	.
.	.

#### 2. Teil: Dialog erarbeiten

Die Lehrkraft präsentiert den vorbereiteten Dialog auf Overhead-Folie. Dabei Zeile für Zeile aufdecken, und jeweils Vermutungen über den weiteren Verlauf anstellen lassen. Die KursteilnehmerInnen erhalten eine Kopie des vorbereiteten Dialogs und üben in Partnerarbeit. Dabei so lange üben, bis der Dialog einigermaßen frei gesprochen werden kann.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Unterrichtseinheit zum Thema „Terminvereinbarung beim Arzt am Telefon“

Ulrike Beutel

### 3. Teil: Praxis

Idealerweise wird eine Telefonanlage eingesetzt, mit der die KursteilnehmerInnen nun den Dialog möglichst realitätsnah sprechen können. Dabei ist auch ein Aufnahmegerät sinnvoll, um zum einen gewissen „Sprechdruck“ zu erzeugen, der ja auch am Telefon besteht. Außerdem kann das Gespräch dann noch einmal gehört und bewertet werden. Je nach Sprachstand können die Kursteilnehmer/innen natürlich den Dialog auch spontan variieren.

### 4. Kommentar

Deutschlernende haben oft Hemmungen zu telefonieren. Eingeübte und verinnerlichte Redemittel geben mehr Sicherheit und helfen, diese Hemmungen abzubauen. Terminvereinbarungen beim Arzt stellen zudem einen wesentlichen Beitrag zur selbstständigen Bewältigung des Alltags dar („Empowerment“).

#### Dialogvorlage:

- **Praxis Dr. Müller, guten Tag. Was kann ich für Sie tun?**
- Guten Tag, hier ist... Ich brauche bitte einen Termin.
- **Waren Sie schon einmal bei uns?**
- Ja./Nein, ich komme das erste Mal.
- **Vormittags oder Nachmittags?**
- Nachmittags bitte.
- **Am Donnerstag um 14 Uhr?**
- Geht es etwas früher/später bitte?
- **Um ... Uhr.**
- Ja, das geht. Auf Wiederhören.
- **Auf Wiederhören**



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Sprechen: Präpositionen mit Dativ

Ulrike Beutel

KL bereitet kleine Kärtchen vor, auf denen Nomen mit Artikel stehen, z.B.

- r Bahnhof
- e Ausländerbehörde
- r Arzt
- e Nachbarin

USW.

Die KT ziehen je ein Kärtchen und formulieren Sätze (Tafelanschrift):

Ich gehe zu/zum/zur...

Ich bin bei/bei dem/bei der...

Ich komme von/von dem/von der...

Ich spreche mit/mit dem/mit der...

Die grammatischen Strukturen werden dadurch praxisnah und kurzweilig geübt.

Kann gut auch zwischendurch als Wiederholung eingesetzt werden



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Unterrichtseinheit zum Thema „Berufe“

Ulrike Beutel

- Dauer:** 2 Unterrichtseinheiten
- Lernziel:** Wortschatz: Berufe,  
Grammatik: W-Fragen, Satzfragen
- Fertigkeit:** Sprechen
- Niveau:** Grundstufe (A1)
- Sozialform:** Partnerarbeit
- Vorbereitung:** Interviewgerüst kopieren (1x auf Folie)

### Ablauf:

KursteilnehmerInnen formulieren in Partnerarbeit mit Hilfe des Interviewgerüsts mögliche Fragen zum Thema „Beruf“ (es gibt jeweils mehrere Möglichkeiten). Anschließend werden die Fragen (z.B. „Arbeitest du am Wochenende?“) im Plenum gesammelt und besprochen und von der Lehrkraft auf die Folie geschrieben, so dass die KT korrigieren können. Dann wählt jede/r KursteilnehmerIn einen (fiktiven) Beruf und schreibt ihn in das dafür vorgesehene Feld auf dem Arbeitsblatt. Dann interviewen sich die Partner gegenseitig zu dem gewählten Beruf. **Erweiterung:** Die InterviewerInnen berichten anschließend in Kleingruppen über den/die Interviewte/n in der 3. Person.

### Kommentar:

Erfahrungsgemäß haben die KursteilnehmerInnen Freude daran, über fiktive Berufe zu berichten, d.h. Berufe die sie nicht tatsächlich ausüben. Dabei können auch Berufe wie „Hausmann“ oder „Klempnerin“ gewählt werden, so dass Gender-Aspekte mit berücksichtigt werden.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Unterrichtseinheit zum Thema „Berufe“

Ulrike Beutel

### Interview: Berufe

**Beruf:** \_\_\_\_\_

1. Was \_\_\_\_\_ ?

2. Wo \_\_\_\_\_ ?

3. Wie viel \_\_\_\_\_ ?

4. Wie lange \_\_\_\_\_ ?

5. Wann \_\_\_\_\_ ?

6. Verdienst du \_\_\_\_\_ ?

7. Hast du \_\_\_\_\_ ?

8. Arbeitest du \_\_\_\_\_ ?

9. Musst du \_\_\_\_\_ ?

10. \_\_\_\_\_ ?



## **5. Lernerfolg / Qualitätskontrolle / Instrumente**

- 5.1 Europäischer Referenzrahmen
- 5.2 Unterrichtsbeobachtungen und Tests
- 5.3 Formen der Lernerfolgsmessung für LernerInnen
- 5.4 Leistungserhebung und -messung



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Übersicht zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

Sabine Steinacher

A Elementare Sprachverwendung		B Selbständige Sprachverwendung		C Kompetente Sprachverwendung	
/ A1 (Breakthrough)	\ A2 (Waystage)	/ B1 (Threshold)	\ B2 (Vantage)	/ C1 (Effective Operational Proficiency)	\ C2 (Mastery)

Zu den einzelnen Niveaus wurden Deskriptoren definiert, die umschreiben, **was** und **wie gut** der Kandidat oder die Kandidatin etwas **können** muss, um der entsprechenden Niveaustufe zugeordnet werden zu können.

Kompetente Sprachverwendung	C2	Kann praktisch alles, was er / sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feinere Bedeutungsnuancen deutlich machen.
	C1	Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.
Selbstständige Sprachverwendung	B2	Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.
	B1	Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Übersicht zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

Sabine Steinacher

<b>Elementare Sprachverwendung</b>	<b>A2</b>	<p>Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.</p>
	<b>A1</b>	<p>Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen - z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben - und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.</p>

- auf der Ebene der **einzelnen Fertigkeiten** Hören, Lesen, mündliche Produktion, Interaktion und schriftliche Produktion und
- auf der Ebene der so genannten **Subfertigkeiten**, z. B. Transaktionen: Dienstleistungsgespräche

Die Autoren des GER weisen darauf hin, dass dieses System der Niveaustufen eine vertikale und gleichzeitig eine horizontale Dimension aufweist. Auf der vertikalen Achse werden die Progression bzw. die Fortschritte in der Sprachkompetenz berücksichtigt, während in der horizontalen Achse die Parameter kommunikativer Sprachaktivitäten und der kommunikativen Sprachkompetenz dargestellt sind (GER, 17).



Integration durch Sprache e.V.

GERR - Raster zur Selbstbeurteilung

Sabine Steinacher

Raster zur Selbstbeurteilung

Lesen Sie bitte aufmerksam die folgenden Texte.

Kreuzen Sie bitte an, welches Niveau und welche Fertigkeit für Sie zutrifft. ☒



Name: \_\_\_\_\_

Für welche Sprache? \_\_\_\_\_

Fertigkeit	Niveau A1	Niveau A2	Niveau B1	Niveau B2	Niveau C1	Niveau C2
 <b>Hören</b>	<p>Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu grosse Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich habe keinerlei Schwierigkeit, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob "live" oder in den Medien, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen.</p> <input type="checkbox"/>
 <b>Lesen</b>	<p>Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann praktisch jede Art von geschriebenen Texten mühelos lesen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind, z. B. Handbücher, Fachartikel und literarische Werke.</p> <input type="checkbox"/>
 <b>An Gesprächen teilnehmen</b>	<p>Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann mich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt.</p> <input type="checkbox"/>
 <b>Zusammenhängend Sprechen</b>	<p>Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und dabei Themenpunkte miteinander verbinden, bestimmte Aspekte besonders ausführlich und meinen Beitrag angemessen abschliessen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann Sachverhalte klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern; ich kann meine Darstellung logisch aufbauen und es so den Zuhörern erleichtern, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken.</p> <input type="checkbox"/>
 <b>Schreiben</b>	<p>Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüsse. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansicht ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist.</p> <input type="checkbox"/>	<p>Ich kann klar, flüssig und stilistisch dem jeweiligen Zweck angemessen schreiben. Ich kann anspruchsvolle Briefe und komplexe Berichte oder Artikel verfassen, die einen Sachverhalt gut strukturiert darstellen und so dem Leser helfen, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. Ich kann Fachtexte und literarische Werke schriftlich zusammenfassen und besprechen.</p> <input type="checkbox"/>



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Niveaustufen Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen des Europarats für Sprachenlernen

Sabine Steinacher

Stufenbeschreibung	Stufen	Prüfungen
<b>Hervorragende Deutschkenntnisse:</b> alle komplexen Aspekte eines gehörten oder gelesenen Textes verstehen, mühelos umsetzen und moderieren; flüssiger und präziser mündlicher und schriftlicher Ausdruck	<b>Stufe C2</b>	Großes Dt. Sprachdiplom (GDS)
		Kleines Dt. Sprachdiplom (KDS) Deutsch für den Sprachlichen Hochschulzugang (DSH) Zentrale Oberstufenprüfung (ZOP) TestDAF
<b>Sehr gute Deutschkenntnisse:</b> flexibler und differenzierter Gebrauch der gesprochenen und geschriebenen Sprache, Hör- und Leseverstehen erfasst implizite Bedeutungen und kann sinngemäß zusammengefasst werden	<b>Stufe C1</b>	Prüfung für Wirtschaftsdeutsch International
		Zentrale Mittelstufenprüfung (ZMP) oder C1-Prüfung
<b>Gute Deutschkenntnisse:</b> Texte und Fachdiskussionen aus dem eigenen Wissensgebiet verstehen; flüssige mündliche Verständigung; klare Äußerungen zu aktuellen Fragen, z.B. pro und contra	<b>Stufe B2</b>	Zertifikat Deutsch für den Beruf (ZdfB)
<b>Relativ gute Deutschkenntnisse:</b> Standardinformationen aufnehmen und verstehen, einfacher und zusammenhängender mündlicher und schriftlicher Ausdruck	<b>Stufe B1</b>	Zertifikat Deutsch als Fremdsprache (ZDAF)
<b>Grundkenntnisse:</b> einfache Informationen verstehen und ergänzen, kurze Texte erstellen, Beschreibung der direkten Umgebung, aktueller Bedürfnisse	<b>Stufe A2</b>	Start deutsch 2 Arbeitsprache Deutsch
<b>Keine/geringe Deutschkenntnisse:</b> einfache sprachliche Strukturen verstehen und ergänzen, einfache Antworten geben	<b>Stufe A1</b>	Start deutsch 1



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Niveaustufen Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen des Europarats für Sprachenlernen

Sabine Steinacher

Die Niveaustufen entsprechen dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen des Europarats für das Sprachenlernen (<http://www.goethe.de/z/50/commeuro/>). Jede Stufe umfasst je nach Progression (steil-normal-flach) 100 – 200 Unterrichtseinheiten.

Stufenbeschreibung - von Anfängern bis zu Fortgeschritten:

- **Stufe A1: Grundstufe I**

Mit dem Abschluss dieser Stufe können Sie alltägliche Ausdrücke und einfache Sätze verstehen und verwenden, sich und andere vorstellen sowie alltägliche Fragen stellen und Antworten geben - z. B. woher Sie kommen, wo Sie wohnen, oder was für Dinge Sie besitzen, sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen.

- **Stufe A2: Grundstufe II**

Mit dem Abschluss dieser Stufe können Sie Sätze und häufig benutzte Ausdrücke verstehen und anwenden, die mit allen Bereichen des Alltags in Verbindung stehen, z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung, sich in einfachen Situationen verständigen, Informationen über vertraute Dinge geben, mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung sowie die direkte Umgebung im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

- **Stufe B1: Mittelstufe I**

Mit dem Abschluss dieser Stufe können Sie Hauptpunkte verstehen, wenn eine klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht; die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet; sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern; über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

- **Stufe B2: Mittelstufe II**

Mit dem Abschluss dieser Stufe können Sie die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen sowie Fachdiskussionen aus dem eigenen Wissensgebiet verstehen; sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist; sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

- **Stufe C1: Mittelstufe III**

Mit dem Abschluss dieser Stufe können Sie ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen; sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen; die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen; sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.

- **Stufe C2: Oberstufe I**

Mit dem Abschluss dieser Stufe können Sie praktisch alles, was Sie lesen und hören mühelos verstehen; Informationen aus verschiedenen Quellen zusammenfassen, Begründungen und Erklärungen zusammenhängend wiedergeben; sich spontan, sehr flüssig und präzise ausdrücken sowie auch bei komplexeren Sachverhalten feine Bedeutungsnuancen deutlich machen.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Niveaustufen Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen des Europarats für Sprachenlernen

Sabine Steinacher

### Kurstufen

Stufenbeschreibung	Stufen	Prüfungen
<b>Hervorragende/ muttersprachliche Deutschkenntnisse:</b> alle komplexen Aspekte des Arbeitsbereichs mühelos umsetzen und moderieren	<b>Stufe C2</b>	Großes Dt. Sprachdiplom (GDS)
		Kleines Dt. Sprachdiplom (KDS) Deutsch für den Sprachlichen Hochschulzugang (DSH) Zentrale Oberstufenprüfung (ZOP) TestDAF
<b>Sehr gute Deutschkenntnisse:</b> Präsentationen und Berichte im Detail erstellen	<b>Stufe C1</b>	Prüfung für Wirtschaftsdeutsch International
		Zentrale Mittelstufenprüfung (ZMP) oder C1-Prüfung
<b>Gute Deutschkenntnisse:</b> umfangreiche Informationen bearbeiten und vermitteln	<b>Stufe B2</b>	Zertifikat Deutsch für den Beruf (ZdfB)
<b>Relativ gute Deutschkenntnisse:</b> Standardinformationen aufnehmen und verstehen	<b>Stufe B1</b>	Zertifikat Deutsch als Fremdsprache (ZDAF)
<b>Grundkenntnisse:</b> einfache Informationen verstehen und ergänzen, kurze Texte erstellen	<b>Stufe A2</b>	Start deutsch 2 Arbeitsprache Deutsch
<b>Keine/geringe Deutschkenntnisse:</b> einfache sprachliche Strukturen verstehen und ergänzen, einfache Antworten geben	<b>Stufe A1</b>	Start deutsch 1



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Probeunterricht

Sabine Steinacher

### Tafelbild

10 Minuten	Vorstellung: ich heiße... Lehrer – Schüler – in der Runde	Ich heiße.... Wie heißt du?
30 Minuten	Verbkonjugation „heißen“ Tafelbild Übertragen auf andere Verben (kommen, wohnen, lernen, gehen, stehen, liegen	Ich heiß-e Du heiß-t er/sie/es heiß-t Wir heiß-en Ihr heiß-t sie heiß-en
15 Minuten	Nomen und Artikel der Tisch usw. Teller/Löffel/Tasse/Glas/Gabel/Buch/Messer	Der Tisch die Tasse das Glas Der Löffel die Gabel das Buch
15 Minuten	Verb und Nomen	Der Tisch steht hier Das Messer liegt dort Die Tasse steht im Schrank
	Leseverstehen Text aus Ankommen S.9-10 Vierergruppen bilden, zuerst leise lesen, dann der Reihe nach einzeln laut	
	Diktat	
	Kontrolltest	Tafelbild bleibt stehen!!!





Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Probeunterricht

Sabine Steinacher

### **Text Leseverstehen (aus „Ankommen“)**

#### **Im Sprachkurs**

Familie Hoffmann, Familie Jonosa und Familie Moreno sind neu in Deutschland. Sie machen einen Sprachkurs. Heute ist Montag. Sie gehen in den Sprachkurs. Alles ist neu.

Die Lehrerin stellt sich vor:

Guten Tag. Mein Name ist Gudrun Müller. Ich bin Deutschlehrerin. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Meine Tochter Claudia ist fünf Jahre alt, mein Sohn Martin ist siebzehn Jahre alt. Mein Mann ist Ingenieur. Und wer sind Sie? Bitte stellen Sie sich vor.

Frau Hoffmann: Mein Name ist Elsa Hoffmann. Ich bin mit der Familie hier. Das ist mein Mann, Nikolai. Ich habe fünf Kinder. Svetlana ist fünfzehn, Friedrich ist dreizehn, Nelly ist neun Jahre alt. Sie gehen noch zur Schule. Artur ist erst fünf Jahre alt. Er geht in den Kindergarten. Julia ist drei Jahre alt. Sie ist jetzt bei der Tagesmutter. Jeden Morgen bringen wir Julia zur Tagesmutter.

Frau Müller: Was sind Sie von Beruf?

Frau H.: Ich bin Buchhalterin von Beruf. Mein Mann ist Traktorist.

Frau M.: Sie sprechen aber schon gut Deutsch, Frau Hoffmann.  
Verstehen Sie auch ein bisschen Deutsch, Herr Hoffmann?

Herr Hoffmann: Ja, in Baschkirien sprechen wir im Dorf Deutsch, aber das ist altes Deutsch.

Frau Hoffmann: Aha. Sie kommen aus Russland. Sind Sie Spätaussiedler?

Herr Hoffmann: Ja, wir sind Spätaussiedler.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Probeunterricht Sabine Steinacher

### **Diktat**

Ich heie Elsa Hoffmann. Ich bin mit der Familie hier. Mein Mann heißt Nikolai Hoffmann. Von Beruf bin ich Buchhalterin.

Wir haben zwei Kinder. Julia ist sieben Jahre alt und geht in die Schule. Artur ist vier Jahre alt. Er geht in den Kindergarten.

Wir kommen aus Russland und sind ein Jahr in Deutschland. Die Kinder sprechen schon gut deutsch. Ich gehe jetzt in einen Sprachkurs. Da will ich Deutsch lernen.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Sprachstandsbeobachtung

**Sabine Steinacher**

<b>Name des Teilnehmers:</b>	
<b>Bildungsstand:</b>	
<b>Beobachter:</b>	
<b>Datum der Beobachtung:</b>	

<b>Kann dem Unterrichtsgeschehen folgen</b>		
<b>Versteht Fragen/Arbeitsanweisungen</b>	auf Anhieb	
	nach Wiederholung	
<b>Verhalten / Lerntechniken:</b>		
Schreibt selbstständig mit		
Wirkt motiviert und konzentriert		
Arbeitet selbstständig mit Hilfsmitteln		
<b>Macht Fehler die das Verständnis beeinträchtigen</b>		
<b>Syntax (A1 oder A2)</b>	<b>Lexik</b>	
Verwendet elementare Satzstrukturen	Aktiver Wortschatz +++/++/+	
versucht Wortgruppen zu verbinden (und, aber, weil)	Passiver Wortschatz +++/++/+	
<b>Fehlersensibilität / metakommunikative Kompetenz (verbessert sich selbst mit / ohne Anregung )</b>		
<b>Kommunikative Kompetenz:</b>		
Ausprache beeinträchtigt das Verständnis nicht/kaum/erheblich		
Kann Sprechabsicht / Intention verdeutlichen		



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Fragebogen zur Sprachlernbiografie

Sabine Steinacher

Name: \_\_\_\_\_

1. Wie alt sind Sie? \_\_\_\_\_

2. In welchem Land sind Sie geboren? \_\_\_\_\_

3. In welchem Land ist Ihr Vater geboren? \_\_\_\_\_

4. In welchem Land ist Ihre Mutter geboren? \_\_\_\_\_

5. In welchem Land leben Ihre Großeltern? \_\_\_\_\_

6. Welche Staatsbürgerschaft haben Sie? \_\_\_\_\_

7. Sind Sie in den Kindergarten gegangen? \_\_\_\_\_ Ja \_\_\_\_\_ Nein

8. Sprechen Sie zu Hause Deutsch? \_\_\_\_\_ Ja \_\_\_\_\_ Nein

Sprechen Sie zu Hause auch eine andere Sprache als Deutsch? \_\_\_\_\_ Ja \_\_\_\_\_ Nein

9. Welche anderen Sprachen sprechen Sie zu Hause? \_\_\_\_\_

10. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause meistens mit Ihrem Vater?  
\_\_\_\_\_

11. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause meistens mit Ihrer Mutter?  
\_\_\_\_\_

12. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause meistens mit Ihren Geschwistern?  
\_\_\_\_\_

13. Welche Sprache sprechen Sie am liebsten? \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ alle gleich \_\_\_\_\_ weiß ich nicht

14. Welche Sprache sprechen Sie mit Ihren Schulfreunden in den Pausen?  
\_\_\_\_\_

15. Welche Sprache sprechen Sie mit Ihren besten Freunden nach der Schule?  
\_\_\_\_\_



Integration durch  
Sprache e.V.

## Mündliche Prüfung

Sabine Steinacher

Verständnis	Reaktion	Behandlung der Aufgabe	Ausdrucksfähigkeit	Morphologie / Syntax	Aussprache	
ohne Schwierigkeiten	schnell, sicher	sehr ausführlich, eigenständig	fehlerfrei	fehlerfrei	fehlerfrei	+++
geringe Schwierigkeiten	normal	ausführlich, vollständig	geringe Mängel	geringe Mängel	fast fehlerfrei	++
geringe Hilfen erforderlich	verzögert	knapp, kurz, zitierend	einige Mängel, nicht störend	einige Mängel, nicht störend	störende Fehler	+
mehrfache Hilfestellung erforderlich	stark Verzögert	sehr kurz, nicht voll erfasst	mehrere Mängel	mehrere Mängel	erheblich störende Fehler	+-
Missverständnisse trotz Hilfen	kaum vorhanden	kaum erfasst	Mängel stören Verständigung	Mängel stören Verständigung	kaum verständlich	--
unverständlich	keine	nicht erfasst	keine Verständigung möglich	keine Verständigung möglich	unverständlich	---



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Übersicht: Prüfungen im Bereich DaF

Sabine Steinacher

Kurstufen	Externe Prüfung	EU Niveaustufen	Normale Progression	Flache Progression
Grundstufe I Anfänger ohne Vorkenntnisse	Start Deutsch 1	A1	160 UE	200 UE
Grundstufe II	Start Deutsch 2	A 2	340 UE	420 UE
Mittelstufe I	ZdaF	B 1	600 UE	800 UE
Em Brückenkurs		B 1 / B 2	720 UE	920 UE
Mittelstufe II	ZMP TestDaF	B 2 C1	1000 UE	1200 UE
Oberstufe II	ZOP		1400 UE	1500 UE
Oberstufe I 8 Wochen (160 UE)	DSH	C 2	1200 bis DSH	1600 UE



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Einstufungstest Deutsch Interview

Sabine Steinacher

### Persönliche Angaben:

Name \_\_\_\_\_

Kursempfehlung \_\_\_\_\_

Bemerkungen \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

### Ergebnis:

schriftlich	++	+	-	--
Wortschatz				
Grammatik				
Orthografie				
Leseverstehen				
Ausdrucksfähigkeit				
Berücksichtigung des Inhalts				
Sprachliche Richtigkeit				

mündlich	++	+	-	--
Aussprache				
Grammatik				
Wortschatz				
Hörverstehen				
Gebrauch von Strukturen				
Inhaltliche Verständlichkeit				
Umgehen mit sprachlichen Defiziten				



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Einstufungstest Deutsch

Sabine Steinacher

Name: \_\_\_\_\_

Ich heiß\_\_ Heide.

Du heiß\_\_ Karim.

Er heiß\_\_ Ahmed.

Sie heiß\_\_ Dalia.

Ich komm\_\_ aus Deutschland.

Du komm\_\_ aus Syrien.

Er komm\_\_ aus Algerien.

Sie komm\_\_ aus Afghanistan.

### ich? du? er? sie?

\_\_\_\_\_ heiße Heide.

\_\_\_\_\_ heißt Ahmed.

\_\_\_\_\_ heißt Dalia.

\_\_\_\_\_ wohnst in Augsburg.

\_\_\_\_\_ wohnt in München.

\_\_\_\_\_ wohne in Friedberg.

Wo wohne \_\_\_\_\_ ?

Wo wohnt \_\_\_\_\_ ?

Wo wohnt \_\_\_\_\_ ?

er \_\_\_\_\_ (lernen) Deutsch

du \_\_\_\_\_ (lernen) Deutsch

ich \_\_\_\_\_ (lernen) Deutsch

### der ? die ? das ?

\_\_\_\_\_ Teller

\_\_\_\_\_ Tasse

\_\_\_\_\_ Glas

\_\_\_\_\_ Messer

\_\_\_\_\_ Gabel

\_\_\_\_\_ Löffel

\_\_\_\_\_ Buch

\_\_\_\_\_ Tisch

\_\_\_\_\_ Kugelschreiber

### liegen? lernen? stehen? gehen?

Die Tasse \_\_\_\_\_ auf dem Tisch. Das Buch \_\_\_\_\_ auf dem Tisch.

Ali \_\_\_\_\_ in die Schule. Er \_\_\_\_\_ Deutsch.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Einstufungstest Deutsch

Sabine Steinacher

### Schreiben Sie Sätze:

ich / trinken / Kaffee:

du / gehen / in die Schule:

er / lernen / Deutsch:

### Antworten Sie:

Wie heißt du?

\_\_\_\_\_

Woher kommst du?

\_\_\_\_\_

Wo wohnst du?

\_\_\_\_\_

### Fragen Sie:

\_\_\_\_\_ ?

### Antwort:

Ich heiße Ali.

\_\_\_\_\_ ?

Ich komme aus Syrien.

\_\_\_\_\_ ?

Wir wohnen in Augsburg.

### Schreiben Sie Sätze:

Schule / anfangen / 9 Uhr / jeden Tag

wir / Deutsch / lernen / wollen

verstehen / Lehrer / nicht / ich

### Was fehlt?

Ich lese ein schön\_\_\_ Buch. Ich schreibe mit ein\_\_\_ Kugelschreiber.

Wir sehen ein\_\_\_ neu\_\_\_ Film. Das ist ein\_\_\_ gut\_\_\_ Idee.

### ... und gestern?

Ich habe ein Buch gelesen. Dann habe ich \_\_\_\_\_ (arbeiten).

Er \_\_\_\_\_ das Mittagessen \_\_\_\_\_ (kochen).

Sie \_\_\_\_\_ einen Brief \_\_\_\_\_ (schreiben)

Wir \_\_\_\_\_ ins Kino \_\_\_\_\_ (gehen)

Später \_\_\_\_\_ wir eine Cola \_\_\_\_\_ (trinken)



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Einstufungstest Deutsch

Sabine Steinacher

### Lesetext:

**Ankommen** S. 9 – 10

### Diktat

Ich heie Elsa Hoffmann. Ich bin mit der Familie hier.  
Mein Mann heißt Nikolai Hoffmann.  
Von Beruf bin ich Buchhalterin.

Wir haben zwei Kinder.  
Julia ist sieben Jahre alt und geht in die Schule.  
Artur ist vier Jahre alt.  
Er geht in den Kindergarten.

Wir kommen aus Russland und sind ein Jahr in Deutschland.  
Die Kinder sprechen schon gut deutsch.  
Ich gehe jetzt in einen Sprachkurs.  
Da will ich Deutsch lernen.



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Personal-Fragebogen zum Deutschkurs für MitarbeiterInnen

Sabine Steinacher

1. Name und Alter
2. Aus welchem Land kommen Sie?
3. Was genau machen Sie in Ihrer Firma?
4. Haben Sie andere Sprachen gelernt?
5. Welche Ausbildung haben Sie?
6. Wie lange und wo haben Sie Deutsch gelernt?
7. Welche Sprachen sprechen Sie bei der Arbeit?
8. Mit wem und wann sprechen Sie in Ihrer Arbeit Deutsch?
9. Wie gut geht das?
10. Gibt es auch Probleme beim
  - Sprechen mit Kollegen, dem Chef...
  - Telefonieren mit Kunden
  - Schreiben z.B. Ausfüllen von Formularen, Verfassen von emails, Fax, Briefe etc.
  - Lesen z.B. Arbeitsaufträge, Verträge, Korrespondenz
  - Verstehen: im Teamgespräch, mit Kollegen etc.
11. Gibt es etwas Spezielles, das Sie im Deutschkurs lernen möchten?



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Personal-Fragebogen zum Deutschkurs für MitarbeiterInnen

Sabine Steinacher

### Sprechen: Ich möchte besser sprechen können.

Beispiel für eine Situation:

Wie wichtig ist das?

Sehr wichtig

nicht wichtig

1	2	3	4
---	---	---	---

### Lesen: Ich möchte Texte besser verstehen können.

Beispiel für eine Situation:

Wie wichtig ist das?

Sehr wichtig

nicht wichtig

1	2	3	4
---	---	---	---

### Hören: Ich möchte Gespräche besser verstehen können.

Beispiel für eine Situation:

Wie wichtig ist das?

Sehr wichtig

nicht wichtig

1	2	3	4
---	---	---	---

### Schreiben: Ich möchte besser schreiben können.

Beispiel für eine Situation:

Wie wichtig ist das?

Sehr wichtig

nicht wichtig

1	2	3	4
---	---	---	---

### Grammatik: Ich möchte die Grammatik besser beherrschen.

Mir fehlt Grammatik in folgenden Situationen:

Wie wichtig ist das?

Sehr wichtig

nicht wichtig

1	2	3	4
---	---	---	---

### Wortschatz: Ich möchte mehr Wörter kennen.

Mir fehlen Wörter in folgenden Situationen:

Wie wichtig ist das?

Sehr wichtig

nicht wichtig

1	2	3	4
---	---	---	---



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Personal-Fragebogen zum Deutschkurs für MitarbeiterInnen

Sabine Steinacher

### Aufgabe 1:

Was kann man tun um das Schreiben zu verbessern?

Was kann man tun um das Lesen zu verbessern?

Was kann man tun um das Sprechen zu verbessern?

Was kann man tun um das Hörverstehen zu verbessern?

Lerngelegenheiten Deutsch lernen außerhalb des Unterrichts	Tun Sie das? Jeden Tag = 2 Punkte Einmal/Woche = 1 Punkt Selten/nie = 0 punkte
Beispiel: jeden Tag einen Artikel in einer Zeitung lesen.....	

### Aufgabe 2:

Wie aktiv waren Sie in der letzten Woche? Geben Sie sich Punkte!

Jeden Tag= 2Pkt, einmal pro Woche = 1 Pkt, selten oder nie = 0 Pkt.

### Aufgabe 3:

Zählen Sie Ihre Punkte zusammen! Ihr Ergebnis:

Mehr als 10 Punkte: Super! Sie sind sehr aktiv! 😊

7-9 Punkte OK

1-3 Punkte Sehr aktiv sind Sie nicht

0 Punkte Oje ☹️



## 6. Lehrwerksanalyse



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Lehrwerkanalyse (Stand 10/2005)

Sabine Steinacher

Neben didaktischen und linguistischen Kriterien müssen in der Sprachvermittlung auch interkulturelle Aspekte berücksichtigt werden (Welches Deutschlandbild wird vermittelt? Wohlhabende blonde Menschen in großen Häusern?).

### Didaktische Kriterien:

- Qualität der Hinweise für KursleiterInnen
- ausführliche Lehrehandreichungen
- Art der Texte (authentisch? Nah an der Realität? Aktuell? Interessant?)
- Ist die Struktur des Lehrwerks übersichtlich?
- Welche Fertigkeiten werden wie in welchem Ausmaß gefordert?
- Wird die Grammatik anschaulich vermittelt?
- Existieren Übungen zur Aussprache?
- Sind die Übungsformen transparent?

### Linguistische Kriterien:

- verwendete Terminologie
- Korrektheit der Grammatik
- geforderte Lernstrategien, die nicht nur auf Imitation aufbauen sondern die bei Erwachsenen vorhandene Abstraktionsfähigkeit einbeziehen.

### Interkulturelle Kriterien:

- Art der Darbietung gesellschaftlicher Wirklichkeit,
- kulturell relativierende Aspekte, welches Deutschlandbild wird vermittelt?

In wenigen Lehrwerken wird vor dem Hintergrund gearbeitet, dass die TN aus grundsätzlich anderen Lebenszusammenhängen stammen, dass deren sozialpsychologische Situation in Widerspruch zur aktuellen Gesellschaft steht, Phänomene wie Kulturschock werden nur in wenigen Lehrwerken explizit thematisiert. Die Alltagswirklichkeit muss sich nicht spiegeln, sollte aber Teil des Lehrwerkes sein. Werden spezifische Spracherwerbsbedingungen thematisiert?



Integration durch  
Sprache e.V.

## Lehrwerksanalyse (Stand 10/2005)

Sabine Steinacher

Titel	Zielgruppe	Zusatzmaterial	Progression	Phonetik	Ges. soz Themen	Referenzrahmen	Methode
Passwort (Klett), Band 1-5		Online, Wörterheft, Vorkurs, Downloads	kleinschrittig binnendifferenziert	nein		A1 bis b1	Kommunikat., Interkult. hand- lungsorientiert
Mit uns leben (Klett)	Erwachsene Integrationskurse	LHB	flach	?	migrationsorienti- ert, Einbürgerung	A1 bis B1	
Unternehmen Deutsch Grund- kurs (Klett)	Erwachsene	LHB, Wörterheft	normal	Ja	berufsorientiert	A1bis A"	Dialog- und handlungsorientiert
Unternehmen Deutsch (Klett)	Erwachsene	LHB	normal	ja	berufsorientiert	B1 bis B2	dialogorientiert
Wir (Klett)	Jugendliche	LHB	Kleinschrittig	ja	altersgerecht	A1 bis B!	
30 Stunden Deutschland (Klett)	Jugendliche und Erwachsene		normal	nein	Grundwissen über Deutsch- land-Orien- tierungskurs	B1	method. Vielfalt, authentische Texte
Topographie Deutschland (Klett)	Jugendliche und Erwachsene						Freiarbeitskasten (Spiele und Kopiervorlagen)
Kulturatlas Deutschland (Klett)	Jugendliche und Erwachsene						Multimedial (Folien, CD, Musik, Poster)
Schreiben und Lesen für Erwach- sene (Hueber)	Erwachsene Alphabetisierung	LHB	kleinschrittig	nein	migrationsorien- tiert		Für lernende mit guter Sprech- komp. und geringer Lesekom- p. Ungesteuerter fehlerhafter Spracherwerb
Internet Aufgaben DaF (Klett)							Wertet Internet Angebote aus, method. didakt. Prüfung
Neu in Deutsch- land (Langen- scheidt)	Kinder und Jugendli- che		kleinschrittig				Erfassung von Lernvoraus- setzungen und Kenntnissen ab 2.Klasse (Screening Verfahren)
Deutsch mit Grips (Klett)	Jugendliche	LHB	Kleinschrittig	ja			
Dasda (Klett)	Jugendliche mit un- strukturierten Vorken- ntnissen	LHB, CD, Testheft	kleinschrittig				Lerntechniken, projekt- vorschläge, spielerisch, kom- munikativ



Integration durch  
Sprache e.V.

## Lehrwerksanalyse (Stand 10/2005)

Sabine Steinacher

Titel	Zielgruppe	Zusatzmaterial	Progression	Phonetik	Ges. soz Themen	Referenzrahmen	Methode
Na Klar (Klett)	Jugendliche				altersgerecht		Bereitet auf Hauptschulabschluss vor
Deutschmobil (Klett)	Kinder und Jugendliche	LHB, Wörterheft	kleinschrittig	Ja,	altersgerecht		Altersgerecht, Lerntechniken
Themen aktuell (Hueber)	Erwachsene ab 16	Online, Glossare, CR ROM	Steil bis normal	Ja, extra Band Phonetik aktuell neu	Mitunter für Asylb. ungeeignet	A1 bis B 1 Normal-steil: 160 UE pro Band, langsam 180-220UE p.B.	Kommunikat. Systemat. Grammatikprogression, induktive, Gram. Übersichten
Erste Schritte (Hueber)	Erwachsene	LHB, Downloads	Vorbereitung auf Grundstufenlehrwerke			A 1 30 UE	
Ankommen (Hueber)	Aussiedler, Arbeitnehmer	LHB, Phonetik, Tipps für den Unterricht	langsam	ja	Für diese Zielgruppe	A1 bis B 1	Für heterogene Kurse Authent. Material
Schritte (Hueber)	Erwachsene ab 16	Glossare, LHB, Downloads				A1 bis B1	binnendifferenzierung
Tangram (Hueber)	Erwachsene ab 16	LHB, Downloads, Glossare	Normal	Ja, gut!	Für Asylbew. ungeeignet	A1 bis B1	
Planet (Hueber)	Jugendliche	LHB,	Flach		Jugendnah Lerntechniken!	A1 bis B1	Projektvorschläge, Lerntechniken, Landeskunde
Pingpong (Hueber)	Jugendliche	LHB, Glossare, Videomaterial	flach	ja		A1 bis B1	Authentische Kommunikation, Spiele, methodische Vielfalt
Dialog beruf (Hueber)	Erwachsene	LHB,	steil	nein	berufsorientiert	A1 bis B1	dialogorientiert
Studio d (Cornelsen)	Erwachsene	Video, CD ROM, Glossare	normal	Ja, gut!	Beruf und Alltag	A1 bis B1	Pattern drills (DaZ Methodik bei Fossilierung), Projekte Aufgabenorientiert (task based)
Pluspunkt Deutsch (Cornelsen)	Erwachsene, Integrationskurse	LHB, Downloads, Multimedia Selbstlernkurs, Glossare	flach	ja	Orientiert an Migrantinnen		Authent. Texte, Lerntechniken, interkult., interaktive (handlungsorientiert)
Mosaik (Cornelsen)	Erwachsene Alphabetisierung	LHB	flach	nein		A1	



Integration durch  
Sprache e.V.

## Lehrwerksanalyse

Sabine Steinacher

Titel	Zielgruppe	Zusatzmaterial	Progression	Phonetik	Ges. soz Themen	Referenzrahmen	Methode
Optimal (Langenscheidt)	Erwachsene und jugendliche	Glossare, Intensivtrainer, LHB, CD ROM	Flach	Ja	Authentische Texte	A1 bis A2	Themenorientiert (induktive gram. Vermittlung), binnendifferenziert
Berliner Platz (Langenscheidt)	Erwachsene	Glossare, Intensivtrainer, LHB, CD ROM	flach	ja	Authentisch, migrationsorientiert	A1 bis B1	Projektarbeit, visuell, kommunikativ
Berliner Platz Einstiegskurs (Langenscheidt)	Erwachsene					A1	Vorbereitung auf Berliner Platz für Lernungsübte
Moment Mal (Langenscheidt)	Erwachsene und jugendliche	Glossare, Intensivtrainer, LHB, CD ROM				A1 bis B1	
Projekt Alphabet neu (Langenscheidt)	Jugendliche Alphabetisierung	CD	flach	nein	Migrationsorientiert		Vorbereitung auf A1 Authentische, altersspezifisch
Radio D (Langenscheidt)	Jugendliche	CD	flach	ja	Altersgerecht, migrationsorientiert	A1	Landeskunde, authentisch, Lernen v.a. über Hören!
Genial (Langenscheidt)	Jugendliche	Videotrainer, CD ROM	normal	ja	Altersgerecht authentisch	A1 bis B1	Multimedial, Methodenvielfalt, Projekte
Kontakt Deutsch (Langenscheidt)		Videosprachkurs					
Deutschlernen mit Kick (Langenscheidt)	Fußballfans	Video	normal	nein		A2 bis B1	



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Lehrwerkanalyse (Stand 10/2005)

Sabine Steinacher

Neben didaktischen und linguistischen Kriterien müssen in der Sprachvermittlung auch interkulturelle Aspekte berücksichtigt werden (Welches Deutschlandbild wird vermittelt? Wohlhabende blonde Menschen in großen Häusern?).

### Didaktische Kriterien:

- Qualität der Hinweise für KursleiterInnen
- ausführliche Lehrehandreichungen
- Art der Texte (authentisch? Nah an der Realität? Aktuell? Interessant?)
- Ist die Struktur des Lehrwerks übersichtlich?
- Welche Fertigkeiten werden wie in welchem Ausmaß gefordert?
- Wird die Grammatik anschaulich vermittelt?
- Existieren Übungen zur Aussprache?
- Sind die Übungsformen transparent?

### Linguistische Kriterien:

- verwendete Terminologie
- Korrektheit der Grammatik
- geforderte Lernstrategien, die nicht nur auf Imitation aufbauen sondern die bei Erwachsenen vorhandene Abstraktionsfähigkeit einbeziehen.

### Interkulturelle Kriterien:

- Art der Darbietung gesellschaftlicher Wirklichkeit,
- kulturrelativierende Aspekte, welches Deutschlandbild wird vermittelt?

In wenigen Lehrwerken wird vor dem Hintergrund gearbeitet, dass die TN aus grundsätzlich anderen Lebenszusammenhängen stammen, dass deren sozialpsychologische Situation in Widerspruch zur aktuellen Gesellschaft steht, Phänomene wie Kulturschock werden nur in wenigen Lehrwerken explizit thematisiert. Die Alltagswirklichkeit muss sich nicht spiegeln, sollte aber Teil des Lehrwerkes sein. Werden spezifische Spracherwerbsbedingungen thematisiert?



## 7. E-Learning



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

### **Möglichkeiten und Grenzen Hilfen und Tipps für die Praxis**



#### **Inhaltsverzeichnis:**

1. Einleitung
2. Was ist das Internet?
3. Wie kann beim Sprachenlernen eine erfolgreiche und nachhaltige Nutzung von Online-Angeboten ermöglicht werden?
4. Wie kommt man zum gewünschten Übungsangebot?
5. Welche Übungsformen gibt es im Internet?
6. Wie bekomme ich ein Feedback bei Online-Übungen?
7. Spiele, Spiele, Spiele im Internet
8. Recherchen im echten Netz
9. Zielgruppenspezifische Erfahrungen
10. Vor- und Nachteile von online-gestütztem DaF/DaZ-Lernmaterial
11. Fazit
12. Weiterführende und zitierte Literatur
13. DaF/DaZ-Linkliste



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

## 1. Einleitung

**„Das Internet hat sich in den vergangenen Jahren zu einer reichweitenstarken und multimedialen Plattform für Lerninhalte entwickelt.“**

(Holger Hank, Leiter Neue Medien bei der Deutschen Welle am 16.11.06 anlässlich des Starts des neuen kostenlosen Online-Sprachkurs der DW)

Wie in allen Bereichen des Internets ist die Entwicklung auch im DaF-DaZ-Bereich (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache) in den letzten Jahren rasant fortgeschritten. Im Rahmen von SEPA in EQUAL II konnten wir diese Entwicklung begleiten, wir konnten die Vor- und Nachteile des Einsatzes von Computerprogrammen und Online-Angeboten beim Erlernen von Deutsch als Zweitsprache herausfiltern und unseren SprachkursteilnehmerInnen und anderen Lehrenden die vielfältigen Möglichkeiten, die dieses Medium bietet, nahe bringen

Der Umgang mit **gedruckten** Lehrmaterialien im Bereich DaF/DaZ ist für Lehrende Routine, anhand bestimmter Merkmale ist schnell zu erkennen, ob sie für die eigene Unterrichtspraxis geeignet sind; auch für die Mehrheit der Lernenden (außer Analphabeten) sind Print-Lehrwerke wahrscheinlich das wichtigste Vehikel beim Erlernen einer neuen Sprache. Jedoch ist es fraglich, ob man die gleichen Kriterien eines „guten“ Lehrbuches auch auf die immer weiter verbreiteten Online-Produkte übertragen kann.

Denn neben einer unendlichen Menge von authentischen Texten stellt das Internet eine immer größer werdende Zahl von didaktisiertem Material im DaF/DaZ-Bereich bereit, das unabhängig vom Zielsprachenland überall abrufbar ist. Dabei gibt es sowohl einfache digitalisierte Versionen von Aufgaben und Übungen aus dem Print-Bereich wie auch neuartige Übungsformen, die spezifisch auf die Möglichkeiten des Mediums Internet abgestimmt sind. Multimedialprogrammen mit (bewegtem) Bild, Ton und Schrift sind so kombiniert, dass **gleichzeitig mehrere Eingangskanäle** zum Gehirn angesprochen werden, was – wie die Hirnforschung zeigt – die Speicherung und Vernetzung des Gelernten erleichtert. So bietet das Medium Internet die Entwicklung von z.T. ganz neuen und effektiveren Lernaktivitäten und fördert die Lernerautonomie durch größere Selbststeuerungs- und Kontrollmöglichkeiten.

Es geht jedoch nicht darum, traditionellen Präsenzunterricht durch rein online-gestützte Kurse zu ersetzen, sondern um einen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen des gar nicht mehr so neuen Mediums beim Sprachenlernen.

Im Folgenden geht es in erster Linie um Online-Lernmaterialien im DaF/DaZ-Bereich unterschiedlichen Zuschnitts und unterschiedlicher methodisch-didaktischer Ausrichtung. Wir wollen den Zugang zu und den Umgang mit interaktiven Übungsformen beschreiben, die z.T. mit Print-Lehrwerken kombiniert, aber zum Teil auch unabhängig eingesetzt werden können. Schwierig ist es bei der jetzt schon herrschenden Angebotsfülle geeignete Materialien zu finden, die zu den Lernenden und ihren Lernzielen passen. Die folgenden Informationen und die unter Punkt 13 aufgeführte systematisierte und kommentierte Linkliste helfen hoffentlich, sich im Internet-Dschungel besser zurechtzufinden.

Alle beschriebenen und untersuchten Angebote sind im Internet **kostenlos zugänglich**; das war angesichts unserer Zielgruppe „AsylbewerberInnen“ ein ausschlaggebendes Kriterium.



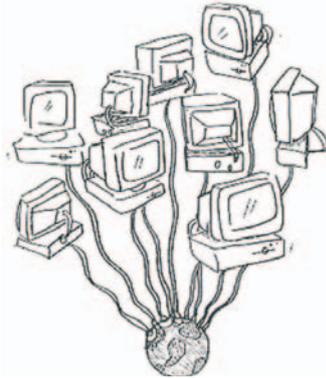
**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**

**Ulla Berwian**

### **2. Was ist das Internet?**

Eine kurze, verständliche Erklärung des Internets ohne Worte:



### **3. Wie kann beim Sprachenlernen eine erfolgreiche und nachhaltige Nutzung von Online-Angeboten ermöglicht werden?**

Um die Internet-Angebote im DaF/DaZ-Unterricht sinnvoll und effektiv einsetzen zu können, sollten die folgenden Punkte beachtet werden:

- **Geeignete Hard- und Software**

Die Einrichtung eines geeigneten PC-Raumes mit Internetzugang und neueren PC-Softwareversionen, da viele multimediale Übungsangebote auf der Basis der neuesten Softwareentwicklungen arbeiten.

- **Bedachter Umgang mit dem Medium „Internet“**

*„Im Internet findet man viel Schrott,...auf bedrucktem Papier übrigens auch.“*  
(Prof. Dr. Dietmar Rösler, Justus-Liebig-Universität Gießen)

Wie bei Print-Lehrmaterialien auch muss in einer Vorauswahl geeignetes Material gefunden, getestet und auf die Zielgruppe abgestimmt werden, dann kann das Internet sinnvoll genutzt werden.

- **Stärkung der LernerInnenautonomie**

Lernende sind nicht allein dadurch autonom, dass sie allein am Computer sitzen, eine gewisse Medienkompetenz muss erarbeitet werden, außerdem sollten die Übungen auf die jeweiligen Lernziele abgestimmt sein.

- **Erweiterung der LehrerInnenkompetenz**

Natürlich müssen auch die Lehrenden im Umgang mit dem Internet und seinen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten fit sein oder sich durch Fortbildungen fit machen. Der Einsatz dieses Mediums im Sprachlernprozess bedarf von Seiten der Lehrenden einer intensiven Vorbereitung und Begleitung der Lernenden bei der Durchführung der Übungen.



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

**4. Wie kommt man zum gewünschten Übungsangebot?**

Die erste große Hürde für Lernende ist der **Weg** zu der gewünschten Aufgabe oder Übung im Internet. Auch für Lehrende stellt sich die Frage: Wie suche ich effektiv nach geeigneten Adressen und Lernmaterialien im Internet:

Folgende Möglichkeiten haben sich aus unserer Erfahrung heraus bewährt:

- **Suchmaschinen wie Google etc.:** Eine Eingrenzung durch mehrere Stichwörter ist sinnvoll und bringt unerwartet präzise Ergebnisse.
- **DaF/DaZ-Portale:** Sie stellen ein Forum für alle Themen im DaF/DaZ-Bereich, somit natürlich auch eine sehr aktuelle Sammlung von Übungsmaterialien und Unterrichtsideen inklusive Linklisten zu allen möglichen Stichwörtern.
- **WWW-Lehrwerksverlagsseiten:** Alle großen und auch kleinere Verlage von Lehrmaterialien im DaF/DaZ-Bereich verfügen inzwischen über eine gut ausgestattete Präsenz im Internet, über die man besonders zu den lehrwerksbezogenen Online-Übungen kommen kann.
- **Andere DaF/DaZ-Linklisten:** Unter Punkt 13 befindet sich eine systematische Linkliste, bei der wir unsere Erfahrungen als Kommentare ergänzt haben, was bei einer Vorauswahl hilfreich sein kann.



In der Lernwerkstatt vom Klett-Verlag unter [www.edition-deutsch.de](http://www.edition-deutsch.de) kann man Übungen gezielt suchen.

Einmal bei einem Internet-Angebot angekommen, ist dessen nutzerfreundliche Gestaltung, wie sie in den Usability Standards (vgl. Nielsen 2000) auf der Grundlage von Forschungsergebnissen festgelegt wurde, besonders wichtig, denn sie ermöglicht einen Überblick und schnellen Zugriff auf die gewünschte Aufgabe. Die meisten Angebote erfüllen heute diesen Standard, werden laufend überarbeitet und verbessert.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

## 5. Welche Übungsformen gibt es im Internet?

Einmal bei der gewünschten Lernaufgabe angekommen, spielt die Arbeitsanweisung eine entscheidende Rolle; im Vergleich zur herkömmlichen Papierform muss der mediale Aspekt berücksichtigt werden, es muss erläutert werden, welche Bedienungsschritte ausgeführt werden müssen und wie gegebenenfalls Rückmeldungen angefordert werden können.

Aus der folgenden Tabelle geht hervor, dass genauso wie bei gedruckten Aufgaben auch bei Online-Übungen zwischen geschlossenen, halboffenen und offenen Aufgaben und Übungen unterschieden wird:

Geschlossene Formen	Halboffene Formen	Offene Formen
• Auswahlantworten (multiple-Choice)	• Texte zu Stichpunkten verfassen	• Medienspezifische Variante der Projektarbeit
• Richtig/Falsch-Antworten	• Paralleltexte schreiben	• A. Informationen sammeln (online)
• Lückentext/ Cloze-Test	• Formulare ausfüllen	• B. Informationen verarbeiten (offline)
• Verschiedene Zuordnungsaufgaben	• etc.	• C. Informationen zusammenstellen (PPP)
• Reihenfolge bestimmen		• D. Präsentation im Netz
• Ja/Nein-Fragen beantworten		• Synchroner Online-Kommunikation (chat)
• Synonyme/Antonyme finden		• Asynchroner Online-Kommunikation (eMail)
• Kreuzworträtsel		• Komplexe, lebenspraktische Aufgaben
• Spielformen wie Memory, Wortrix etc.		• etc.
• Texte rekonstruieren		
• etc.		

In der Vertiefungs- und Wiederholungsphase von Lerninhalten bieten sich die geschlossenen und halboffenen Formen besonders an. Ganz offene Formen sind eher für fortgeschrittene Lerngruppen geeignet, da sie sprachlich und inhaltlich größere Herausforderungen darstellen.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet** **Ulla Berwian**

Das perfekte Chaos!



Übung zu den Wechselpräpositionen

Antons Zimmer ist ein wahrer Albtraum für seine Mutter. Nichts ist da, wo sie es gern sehen würde!

1. Antons Zimmer ist ein wahrer Albtraum für seine Mutter. Nichts ist da, wo sie es gern sehen würde!

Er hat die Hose unter den Tisch geworfen. -> Wo liegt die Hose jetzt?

Gegenüber gedruckten Übungen bieten sogar geschlossene Übungsformen wie hier unter [www.Interdeutsch.de](http://www.Interdeutsch.de) im Internet gewisse Vorteile, denn

- die Übungsaktivität lässt beliebig oft wiederholen und dem Lerntempo der einzelnen Lernenden anpassen,
- es gibt unmittelbares Feedback ohne Intervention einer lehrenden Person oder Mitlernenden,
- der Computer wird nicht ungeduldig und gibt sogar ggf. Tipps für eine Lösung.

### **6. Wie bekomme ich ein Feedback bei Online-Übungen**

Im Vergleich zu den möglichen Feedbackformen im Präsenzunterricht erscheint das internetgestützte Feedback zunächst mangelhaft, da non- bzw. paraverbale Hinweise wie Mimik, Gestik und Intonation der Lehrenden nicht gegeben werden können.

Im Vergleich zu Feedbackformen im traditionellen Selbstlernmaterial auf Papier hingegen überwiegen die Vorteile, denn das programmierte Feedback ist direkter und bequemer.

Folgende programmierte Feedbackformen werden unterschieden:

- Einfaches Feedback (Mouse-over-Effekt): Erfordert Selbstdisziplin, da die Aufdeckung der Lösung allein durch das Überfahren mit der Maus ausgelöst wird.
- Einfaches Feedback bei Zuordnungsübungen (Drag and Drop)
- Kumulatives Feedback bei Zuordnungsübungen: Das Feedback bezieht sich auf mehrere Bildschirmseiten.
- Einfaches Feedback bei Multiple-Choice: Jeweils positive oder negative Rückmeldung auf die richtige bzw. falsche Antwort.
- Komplexes Feedback bei Multiple-Choice: Eine differenziertere Rückmeldung bei der Wahl einer falschen Antwortalternative, die Richtung Verstehenshilfe geht.



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**



- Feedback auf zwei Ebenen: Gleichzeitig zur Richtig/Falsch-Rückmeldung wird wie im Beispiel oben unter [www.passwort-deutsch.de](http://www.passwort-deutsch.de) eine ergänzende informative Rückmeldung auf einer anderen Ebene gegeben.
- Feedback zu Lückentexten bzw. Cloze-Tests: Dabei gibt es oft eine Hilfe-Option, bei der nach und nach Buchstaben in die Lücke eingesetzt werden, sinnvoll ist es auch, wenn nur der jeweils richtige Teil der Antwort markiert wird.



<http://www.hueber.de/shared/uebungen/schritte/lerner/uebungen/>

- Farblich oder strukturell hervorgehobenes Feedback bei Anklickübungen: Die visuelle Komponente hat bei dieser Feedback-Version eine große Wirkung.
- Komplexes Feedback bei halboffenen Aufgaben: Bei nicht eindeutig vorhersehbaren Lösungen werden in solchen Fällen dann „mögliche Antworten“ angeboten.
- Feedback von Online-Tutoren: Besonders bei offenen und kreativen Aufgaben, d.h., wenn vorgefertigte Antworten nicht helfen, wird dieses Feedback eingesetzt. Es hat viele andere Merkmale als die bisher beschriebenen. Bei kostenlosen Angeboten kommt diese Form eher selten vor.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass genauso wie im Präsenzunterricht auch im Internet ein angenehmes, positiv gestaltetes Feedback eine positive Wirkung auf die Behaltensleistungen und die Lernmotivation hat.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

## 7. Spiele, Spiele, Spiele im Internet

Ganz generell haben wir die Erfahrung gemacht, dass im Sprachunterricht der Einsatz von Spielformen auf allen Niveaustufen sehr positive Auswirkungen auf die TN hatte und besonders in der Vertiefungs- und Transferphase eingesetzt werden kann. Der formelle Charakter des Unterrichts wird aufgebrochen, das ganzheitliche, mehrkanalige und vernetzte Lernen wird dabei den Ergebnissen der jüngeren Hirnforschung entsprechend umgesetzt, was nicht nur den Effekt hat, dass die TN die sprachlichen Lernziele „spielend“ erreichen, sondern auch ein positives Grundgefühl im Umgang mit der der neu zu lernenden Sprache entwickeln. Gleichzeitig wird ihre Motivation und Kreativität gefördert.



[http://vdeutsch.eduhi.at/daf\\_tibs/modul08/memory1.htm](http://vdeutsch.eduhi.at/daf_tibs/modul08/memory1.htm)

Das Internet ist natürlich voll von sinnvollen und sinnlosen Spielen. So genannte Edutainment-Kreationen zeigen, wie Lernen spielerisch-unterhaltsam gestaltet werden kann. Das Internet bietet dazu auch im DaF/DaZ-Bereich inzwischen auf jedem Lernniveau eine beträchtliche Zahl von Spielformen an wie Memory, Wörtersuchspiel, Galgenraten, Kreuzwörterrätsel, Scrabble, Wortschlangen, Wortrix und Quizformen u. v. m.

## 8. Recherchen im „echten“ Netz

Neben didaktisierten Übungsformen können auch Recherchen im „echten“ Netz durchgeführt werden. Projekte werden z. T. geführt angeboten, dabei können z. B. Schulklassen Partnerschaften in der ganzen Welt eingehen, man kann auf genau vorgegebene Ziele (z. B. einen Besuch in München mit vorgegebenen www-Adressen) die Lernenden etwas herausfinden lassen oder ganz offen im Netz recherchieren. Diese Arbeitsweise eignet sich vornehmlich für fortgeschrittene Lerngruppen und sollte im Hinblick auf die Deutschkenntnisse und das Lernpotenzial der TN begleitet werden, d. h. die Arbeitsaufträge sollten klar formuliert und WWW-Adressen vorgegeben werden, denn bei ganz offenen Recherchen können die Lernenden durch die sprachlichen und inhaltlichen Herausforderungen überfordert werden und die Informationsvielfalt oftmals nicht problemlos einschätzen. Natürlich wird bei an die TN angepassten Recherchen ihre Medienkompetenz und Methodenkompetenz erweitert.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**

**Ulla Berwian**

So kann man zu aktuellen Themen im echten Netz recherchieren: Das ist geführt oder auch ungeführt möglich, wie im Beispiel oben am 06.12.2006 mit jugendlichen AsylbewerberInnen, die die Erweiterte Realschule in Lebach besuchen und auch TN von SEPA in EQUAL II sind, auf der Internet-Seite des Bischof Nikolaus.



### **9. Zielgruppenspezifische Erfahrungen**

Wir haben im Rahmen von SEPA in EQUAL II traditionelle Präsenzsprachkurse mit 20 Wochenstunden (Wst) und einer Dauer von 3 Monaten durchgeführt. Nach dem Aufbau eines PC-Schulungsraumes haben wir die Arbeit am PC mit online-gestütztem Material in unseren Kurs integriert. Unser wichtigstes Ziel war es, die LernerInnenautonomie der TN zu stärken und ihnen lehrkraftunabhängig ein (unter der Voraussetzung eines Internetzuganges) kostenlos breites Angebot nahe zu bringen und somit im Rahmen der Verbesserung ihrer Handlungsfähigkeit einen wesentlichen Beitrag im Sinne des Empowerments zu leisten.

Bei unserer Zielgruppe handelte es sich um erwachsene AsylbewerberInnen, die in der Landesaufnahmestelle des Saarlandes für Asylbewerber und Flüchtlinge in Lebach leben. Genauso heterogen wie die Herkunft – insgesamt aus 15 verschiedenen Ländern – war auch der Kultur- und Bildungshintergrund: Von „nie die Schule besucht“ bis zum abgeschlossenen Hochschulstudium. So konnten wir bei den Unterrichtseinheiten im PC-Schulungsraum in besonderem Maße dieser Heterogenität unserer Zielgruppe gerecht werden. Die TN konnten in ihrem individuellen Lerntempo Gelerntes vertiefen und verfestigen. LangsamlerInnen konnten in Ruhe an den Punkten ansetzen, an denen sie noch individuelle Förderung und häufige Wiederholung brauchten, SchnelllerInnen konnten mit zusätzlichem Übungsmaterial ihren Wissensstand erweitern und mussten sich nicht langweilen.



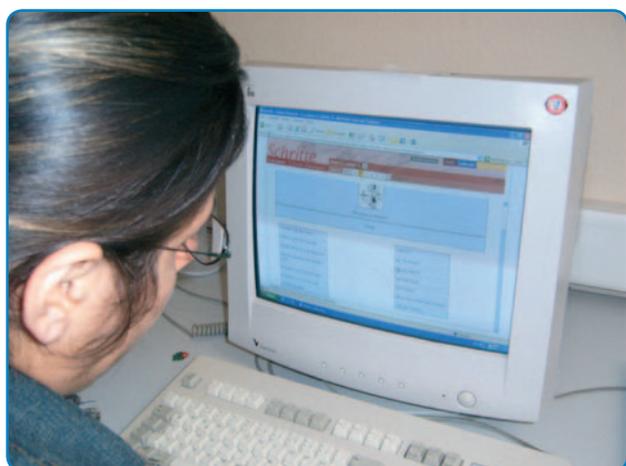
**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**

**Ulla Berwian**

Interessant war die Erfahrung, dass z. B. sekundäre Analphabeten bzw. äußerst lernunbewohnte TN schon zu einem relativ frühen Zeitpunkt unseres traditionellen Sprachkurses die anfängliche Scheu im Umgang mit dem (oftmals total unbekanntem) Medium Internet ablegten und nach entsprechender Einführung überraschend schnell die interaktiven Übungen durchführen konnten.

Die Lernmotivation aller TN wurde gesteigert, ihre Eigenständigkeit gestärkt und ihre Handlungsfähigkeit verbessert. Als ganz eindeutiges Kriterium dafür galt und gilt die Tatsache, dass keine TN diese E-learning-Unterrichtseinheiten freiwillig beenden wollten.



Besonders positiv erwies sich die Kombination von traditionellem Print-Lehrwerk gepaart mit für dieses jeweilige Lehrwerk speziell entwickelten zusätzlichen Online-Aufgaben, wie sie u. a. bei den Lehrwerken *Passwort Deutsch*, *Stufen Deutsch* und (dem für unsere Zielgruppe besonders geeigneten) **Schritte** entwickelt wurde.

Die Kombination von bekannten traditionellen Strukturen und Inhalten mit dem neuem Medium vereinfacht den TN den Zugang, da sie Unbekanntes mit Bekanntem verbinden können, eine beim Lernen grundsätzlich effektive Methode.

Sogar die Alphabetisierung in lateinischer Schrift konnte mit Internetübungen bei zielsprachenfernen MuttersprachlerInnen intensiver vorangebracht werden.

Darüber hinaus zeigen unsere Erfahrungen mit einer weiteren (fortgeschritteneren) Zielgruppe, -jugendliche AsylbewerberInnen von 13 – 16 Jahre -, die eine Erweiterte Realschule besuchen, dass die Arbeit mit gut ausgesuchten passenden Aufgaben deren Lernmotivation umso mehr steigert, weil sie ganz einfach besonderen Spaß an diesem Medium haben,



so dass das Lernen praktisch spielerisch erfolgt. Man kann fast von inzidenziellem Lernen sprechen, denn es passiert „nebenbei“: So beschäftigten sich die Jugendlichen mit unliebsamen Grammatikthemen wie Adjektivendungen oder mit anspruchsvollen Textbearbeitungsübungen, ohne dass sie merkten, dass sie lernten, dass sie ihre Lesekompetenz verbesserten, ihren Wortschatz erweiterten, ihre Ausdrucksfähigkeit steigerten usw..

Den Spieltrieb wecken und zum Lernen nutzen; was können Lehrende Besseres erreichen und was kann SchülerInnen Besseres passieren?



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

## 10. Vor- und Nachteile von onlinegestütztem DaF- und DaZ-Lernmaterial

Zusammenfassend noch einmal stichwortartig die Vor- und Nachteile des Einsatzes von online-gestützten Materialien im DaF/DaZ-Bereich:

Vorteile	Nachteile
Wenn Internetzugang vorhanden, viele kostenlose Übungen	Medium und Internetzugang muss vorhanden sein
Direktes Feedback	Oftmals vorgegebene Struktur
Ansprache von verschiedenen Zugangskanälen (visuell, auditiv, taktil)	Hohes Maß an Selbstdisziplin notwendig (nicht die Lösung vorwegnehmen)
Methodenvarianz	Qual der Wahl
Zur individuellen Wiederholung	Vereinzelt kurze Lebensdauer von WebAdressen
Zum individuellen Selbststudium	Bei der Einführung von neuem Lehrstoff nur bedingt geeignet
Zur Vertiefungsphase	
Individuelles Lerntempo	
Förderung der Medienkompetenz	
Förderung der Lernerautonomie	
Steigerung der Lernmotivation	
Nutzung des Faktors: Faszination Internet	
Übungsvielfalt	
Binnendifferenzierter Unterricht	
Steigerung der Lesekompetenz	
Unterrichtsunabhängig nutzbar	
24Stunden durchgehend zugänglich	

Es wird deutlich, dass die Vorteile gegenüber den Nachteilen nicht nur quantitativ überwiegen.

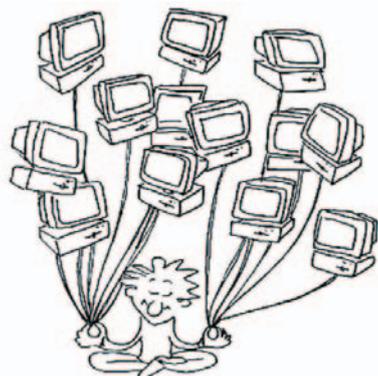


**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**

**Ulla Berwian**

### **11. Fazit**



Wie schon am Anfang erwähnt, geht es uns nicht darum, traditionellen Präsenzunterricht durch Online-gestütztes Lernen zu ersetzen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass diese zwei Formen supplementär genutzt werden können und ein ausgesprochen konstruktives und harmonisches Miteinander im DaF/DaZ-Bereich bilden, das allen Lernenden und Lehrenden immer vertrauter werden sollte.

### **12. Weiterführende und zitierte Literatur**

- **Internet-Aufgaben - Deutsch als Fremdsprache**  
Markus Biechele, Dietmar Rösler, Stefan Ulrich, Nicola Würffel  
Ernst Klett Verlag, Stuttgart 2003
- **Deutsch als Fremdsprache – Projekte im Internet**  
Reinhard Donath (Hrsg.)  
Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1998
- **Designing Web Usability**  
Jacob Nielsen (2000), Indianapolis: New Riders

### **13. DaF/DaZ-Linkliste**

Alle angegebenen Internet-Adressen sind von uns besucht, getestet und kommentiert worden, z. T. können Adressen oder Unteradressen mehrfach genannt werden, da sie jeweils in den verschiedenen Rubriken extra aufgeführt werden. Online-Spiele sind nicht explizit aufgeführt, da praktisch alle Online-Übungsangebote mehr oder weniger spielerisch konzipiert sind. Außerdem bieten viele Portale und Lehrwerke Einstufungstests an, so dass wir auf eine Extra-Rubrik dafür verzichten konnten.

Unsere FAVORITEN, also die Adressen, mit denen wir Lehrende und unsere Lernende am liebsten arbeiten, **sind grün markiert**: Anfänglich verschwanden einige Adressen nach ein paar Wochen aus dem WWW. Wir haben im Folgenden nur die Adressen aufgelistet, die im letzten Jahr im Netz verlässlich aufzurufen waren. Um so aktuell wie möglich zu sein, wurden alle Adressen zuletzt am **13.06.2007** besucht. Falls eine Adresse nicht direkt mit dem angegebenen Link aufrufbar ist oder Übungen zu einem bestimmten Thema gesucht werden, bietet sich immer noch eine Google-Suche mit der Eingabe der passenden Stichwörter an.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

## Übersicht:

- A. DaF/DaZ – Portale
- B. Online-Übungen
  - a) Lehrwerke in Kombination mit Online-Übungen
  - b) lehrwerksunabhängige interaktive Übungen und Sprachspiele
- C. Downloads (free)
  - Arbeitsblätter, -materialien und Unterrichtsreihen
- D. Landeskunde
- E. Internetprojekte
- F. Nachschlagewerke
- G. Software
- H. DaZ – Newsletter
- I. Migration/ Integration
- J. Alphabetisierung

## A. DaF/DaZ – Portale

- **[http://www.cornelsen.de/international/int\\_d/index.html](http://www.cornelsen.de/international/int_d/index.html)**  
Cornelsen International ist das internationale Portal der Cornelsen Gruppe. Aktuelle Neuigkeiten rund um DaF finden Sie in den DaF-News.
- **<http://www.d-a-f.net/>**  
DaFnet ist eine Portalsite mit thematisch sortierten Links speziell für den DaF-Unterricht (für Lehrer und Lerner). Im Moment enthält die Webseite die Rubriken „Allgemein“, „DaF“, „Deutsch und Informatik“, „Landeskunde“, „Liedtexte“, „Literatur“
- **<http://www.daf-netzwerk.org/>**  
Materialbörse mit geprüften Materialien für den DaF- Unterricht (Lern- und Unterrichtsszenarien); Materialien zum interkulturellen Lernen; Materialien zur Evaluation von Fortbildungs- und Unterrichtsprojekten sowie zum „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen“ der EU; Übersicht europäischer Austauschprojekte (Schulpartnerschaften, Aus- und Fortbildung, Netzwerke, Materialerstellung); Infobrief; Diskussionsforum
- **<http://dafnord.eduprojects.net/>**  
Webportal zur Förderung internetgestützten Deutschunterrichts und zur Vernetzung der Lehrer
- **<http://www.daf-portal.de/>**  
Das DaF-Portal ist ein unabhängiges und offenes Internetangebot für den akademischen und praxisbezogenen DaF-Bereich mit einer ständig wachsenden Datenbank mit Materialien, Links, Literaturtipps
- **<http://www.deutsch-als-fremdsprache.de/>**  
große Linksammlung; Internet-Service für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache  
Lernwerkstatt mit Einstufungstests, Übungsdatenbank mit derzeit über 500 Übungen online, weiteren Suchmöglichkeiten, Links



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet** **Ulla Berwian**

- <http://www.deutsch-online.com/>  
Österreichisches Portal Fremdsprache Deutsch: Online-Übungen, Arbeitsblätter, Quiz, Downloads, Videoclips als Schreibanlässe, Programme zum Downloaden, Forum, Newsletter, Links,...
- <http://www.edition-deutsch.de/>  
Online-Übungseinheiten „Deutsch für den Beruf“ und interaktive Übungen zu Beispielseiten aus verschiedenen Lehrwerken, nach Lehrwerken geordnet Die Lernwerkstatt des Klettverlages bietet Übungen und Materialien aller Lehrwerk-Webseiten wie z. B. **www.passwort-deutsch.de** und **www.stufen.de** sowie spezielle Unterrichtsmaterialien, die nur für www.edition-deutsch.de erstellt wurden. Mit der Stichwortsuche können Sie gezielt Materialien nach Sprachniveau suchen oder Arbeitsblätter passend für ein bestimmtes Lehrwerk recherchieren. Z. B. unter „Forum“ E-mail-Partnerschaften, Fachdiskussionen ...
- <http://www.forum-deutsch.de/>  
Sammlung von Lehrmaterialien, Neuigkeiten und Links der großen DaF-Verlage Deutschlands
- <http://www.germanistik.net>  
Germanistik.net: Germanistik - Kulturwissenschaft - Literaturwissenschaft - Sprachwissenschaft - germanische Philologie - deutsche Literatur
- <http://www.gilde-verlag.de/>  
1. Lehrwerke (Beispielseiten)  
2. Downloads: Unterrichtsvorschläge zu Seiten aus den Lehrwerken
- <http://www.goethe.de/>  
Startseite des Goethe-Instituts, das sich um die Vermittlung und Förderung von Deutscher Sprache und Kultur im In- und vor allem Ausland bemüht
- <http://www.ids-mannheim.de/quellen/>  
Institut für deutsche Sprache: Umfangreiche Linksammlung zur deutschen Sprache. Wörterbücher, Landeskunde, didaktisierte Materialien, Quellen zur Linguistik und vieles mehr
- <http://www.iik-duesseldorf.de/>  
umfangreiches Angebot an DaF-Themen und Übungen
- [http://www.kaleidos.de/alltag/info/menue8\\_a.htm](http://www.kaleidos.de/alltag/info/menue8_a.htm)  
Diskussionsforum für Lehrkräfte (Erfahrungsaustausch)
- <http://www.languagelab.at/>  
1. Empfehlungen im Netz zu DaZ/DaF  
2. Downloads zu:  
- DaF (Grammatikübungen/ Konversationsübungen)  
- Deutsch (Muttersprache)  
- Spiele (mit Spielplänen...)
- <http://www.learn-german-online.net/index.shtml>  
Linkliste zu verschiedenen Themen zu DaF
- <http://www.zum.de/Faecher/D/DA/DA.html>  
Lernforum Deutsch DaF interkulturell: Das Lernforum Deutsch ist eine interkulturelle Web-Site für Deutschlerner.



**Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- **<http://members.aol.com/artefact/daf-links.html>**  
Lesezeichen: Links zu Nachschlagewerken, Zeitschriften, Sprache, Kultur, Politik, Schule
- **<http://www.manfred-huth.de/>**
  1. Infos über DaZ/ DaF
  2. Unterrichtsideen
  3. Kommentierte Literaturlisten (auch zweisprachige Bilderbücher, u.ä.)
  4. Neue Medien und DaF (Empfehlungsliste)
  5. Projekte
  6. Umsonstmaterialien-Liste für DaZ/DaF und interkulturelles Lernen
- **<http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=698>**  
Bildungsserver Niedersachsen, Material und Linksammlung zum Bereich DaZ auf dem Niedersächsischen Bildungsserver
- **<http://www.oesterreichportal.at>**  
Das Österreich Portal ist eine Plattform für den Deutschunterricht und bietet eine vielfältige Palette von Lehrmitteln und Informationen für den internetgerechten Unterricht. Es wurde vom Österreich Institut entwickelt, ist seit September 2001 online und wird laufend redaktionell betreut.
- **<http://www.passwort-deutsch.de/>**  
interaktives Portal zum gleichnamigen Lehrwerk vom Klettverlag
- **<http://www.raa.de/>**  
Seite der Koordinierungsstelle aller Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien. Hier finden sich Informationen und Materialien zu (Sprach-)Förderprojekten v.a. aus Nordrhein-Westfalen.
- **<http://www.serve.com/shear/work.htm>**  
umfangreiche Links von Robert Shea zu Materialien für den DaF-Unterricht, zur deutschen Kultur, Tipps für den Einsatz von Computern im Unterricht...
- **<http://www.sozialnetz.de/ca/tf/ieo/>**  
Treffpunkt Sprache: Eine Seite, die in Kooperation vom iaf (Verband binationaler Partnerschaften und Familien) und dem Sozialnetz Hessen entstanden ist und Informationen sowie Material- und Linksammlungen zum Thema Deutschförderung bei Kindern im Kindergartenalter bereit hält.
- **<http://www.treffpunkt-daz.de/>**  
Treffpunkt Deutsch als Zweitsprache, Internetseite von Sonja Reiß-Held mit einer Sammlung von Unterrichtsideen und Kommentaren zu Materialien und Lehrwerken. Für Lehrende, die Kinder und Jugendliche im DaZ-Bereich unterrichten

## B. Online-Übungen

### a. Lehrwerke in Kombination mit interaktiven Online-Übungen, auch lehrwerksunabhängig nutzbar

- Auf neuen Wegen - **[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_auf](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_auf)**  
Infos zum Lehrwerk, Lehren, Link-Tipps für Lernende zur offenen Recherche ab B1



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- Berliner Platz  
**[http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/berliner\\_platz/index.html](http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/berliner_platz/index.html)**  
Online-Übungen, allgemeine Links zum Thema DaF, Links und Anregungen, Downloads, Einstufungstest
- Blaue Blume  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_bla](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_bla)**  
Unterrichtssequenz zum Ausprobieren, Musterseiten zu Einheit 6 und 12, Einstiegsseiten, Transkriptionen und mehr
- Delfin  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_del](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_del)**  
Info - Lehren - Lernen Downloads + Online-Übungen
- Dimensionen  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=lernpaket1\\_dim](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=lernpaket1_dim)**  
Info - Lehren - Downloads
- em-neu: Info-Lehren-Lernen  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_em](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_em)**  
Download-Materialien, methodische Tipps und thematische Links
- Erste Schritte  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=info\\_vorkurs\\_ersteschritte\\_ese](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=info_vorkurs_ersteschritte_ese)**  
Lehrerhandreichungen zum Herunterladen, Inhalt, Konzeption, praktische Hinweise
- Eurolingua  
**<http://www.cornelsen.de/sixcms/detail.php?id=7668>**  
Passend zum Lehrwerk und zur Progression der einzelnen Einheiten finden Sie z.B. Arbeitsblätter, Spiele oder Leistungsmessungsvorschläge für Ihre Kurse.
- Geni@l  
**<http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/genial/index.html>**  
Online-Projekte zu den Themen von geni@l Band 1 und Band 2
- Moment mal  
**<http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/momentmal/index.html>**  
Online-Projekte zu Band 1, Band 2 und Band 3, Abenteuer Internet, Workshop Übungen, Glossare zum Download
- Optimal  
**<http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/optimal/index.html>**  
Online-Projekt zu Optimal A1
- **Passwort Deutsch**  
**<http://www.passwort-deutsch.de/>**  
Passwort Deutsch ist ein Lehrwerk im Medienverbund Print – Audio – Internet.  
Auf [www.passwort-deutsch.de](http://www.passwort-deutsch.de) finden Lehrende und Lernende ein innovatives, mediengerecht didaktisiertes Angebot.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- **pingpong online**  
**<http://www.hueber.de/pingpong/index.asp>**  
Neues zum Lehrwerk Pingpong für Jugendliche: Musterseiten aus Band 1 & 2 Materialien und zu jeder Lektion, viele Onlineübungen und Downloads
- **Planet**  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_pla](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_pla)**  
Infos - Lehren - Lernen - Viele multimediale Onlineübungen zu jeder Lektion, Downloads von Kopiervorlagen und Arbeitsmaterialien
- **Pluspunkt Deutsch**  
**<http://www.cornelsen.de/sixcms/detail.php?id=36398>**  
Passend zum Lehrwerk und zur Progression der einzelnen Lektionen finden Sie z.B. Arbeitsblätter, Spiele und Projektvorschläge für Ihre Kurse sowie die Handreichungen für den Unterricht, keine Onlineübungen.
- **Schritte**  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_sri](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_sri)**  
Infos zum Lehrwerk, Lehren: Materialien und Ideen für den Unterricht,  
Lernen: Viele multimediale Online-Übungen und mehr  
Internet-Dokumentation: Ein Lehrwerk entsteht
- Sichtwechsel-Online-Materialien  
**<http://www.sichtwechsel.com/Materialien.html>**  
Die vorliegenden Online-Materialien zu Sichtwechsel ergänzen das Übungsangebot des Lehrwerks. Das Angebot enthält vorläufig im Wesentlichen: 1. Arbeitsblätter zu Grammatik und Wortschatz, 2. Texte und Aufgaben zu den Fertigkeiten Lesen, Sprechen und Schreiben. Vorbereitung auf die ZMP.
- Sowieso  
**<http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/sowieso/index.html>**  
Online-Projekte zu Sowieso Band 1, Sowieso Band 2, Sowieso Band 3, keine Online-Übungen, Glossare zum Download
- Stufen 1 International  
**<http://www.stufen.de/material/inhalt1.htm>**  
Komplexe Sprachübungen für die Grundstufe online und zum Ausdrucken, auch für Stufen 2 und Stufen 3
- Tamburin, Tamtam  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=informationen\\_tam](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=informationen_tam)**  
Informationen, Musterseiten & Hörbeispiele, Tests, Link: Petit bazar:
- Tangram und Tangram aktuell  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_tan](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_tan)**  
Info - Lehren - Lernen - Downloads
- Tangram Z online  
**<http://www.hueber.de/tangram/info/seitenz.asp>**  
Hier können Sie sich Musterseiten zum Zusatzmaterial herunterladen. Dieses Buch wiederholt die grammatischen Strukturen und dient zur Vorbereitung auf das Zertifikat Deutsch.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- Themen neu und Themen aktuell  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_the](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_the)**  
Info - Lehren - Lernen - Downloads
- Unterwegs  
**[http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/home\\_unterwegs.html](http://www.langenscheidt.de/deutsch/lehrwerke/daf/home_unterwegs.html)**  
Unterrichtstipps zu Grammatik- und Wortschatztraining
- Was ist los in Hauptstraße 117? - Deutsch für Anfänger / German  
**<http://www.hauptstrasse117.de>**  
Der Kurs deckt das Grundstufenniveau vom Anfang (A1) bis zu A2.1 nach dem Europäischen Referenzrahmen ab. Er eignet sich zum Selbstlernen oder für den Unterricht im Klassenraum. Er richtet sich an erwachsene Lernende bzw. an Jugendliche ab ca. 15. Die Grundlage des Kurses ist eine Telenovela (mit wahren Geschichten und echten Menschen.) Das gesamte Kursmaterial befindet sich - abgesehen von der kurstragenden DVD - im Netz: Arbeitsbuch, Glossar, Dialogtranskripte, Landkunde-Infos und Online-Übungen zu Aussprache, Schreiben, Lesen, Hören, Sprechen, Grammatik. Höchste Qualität an Video- und Audio-PlugIns.
- **<http://www.edition-deutsch.de/lernwerkstatt/>**  
Online-Übungseinheiten „Deutsch für den Beruf“ und interaktive Übungen zu Beispielseiten aus verschiedenen Lehrwerken, nach Lehrwerken geordnet

## **b. lehrwerksunabhängige Übungen**

- **<http://www.aufgaben.schubert-verlag.de/zga/zga.htm>**  
Onlineaufgaben und Internetaufgaben (sowie Arbeitsblätter zum Downloaden) zu verschiedenen Themen der Grammatik für die Grundschule, Mittelstufe und Oberstufe, auf den Stufen A1 – C 1, auch ein Printlehrwerk ist erhältlich
- **<http://www.dw-world.de>**  
Ab 16. November 2006 kostenloser Online-Sprachkurs in Verbindung mit allen multimedialen Möglichkeiten der Deutschen Welle. Englischkenntnisse notwendig!
- **<http://www.deutschlern.net/>**  
ein DaF-Aufgabenportal - Registrierung erforderlich (kostenlos)
- **<http://www.edition-deutsch.de/lernwerkstatt/>**  
Online-Übungseinheiten „Deutsch für den Beruf“ und interaktive Übungen zu Beispielseiten aus verschiedenen Lehrwerken, nach Lehrwerken geordnet Die Lernwerkstatt des Klettverlages bietet Übungen und Materialien aller Lehrwerk-Webseiten wie z. B. **[www.passwort-deutsch.de](http://www.passwort-deutsch.de)** und **[www.stufen.de](http://www.stufen.de)** sowie spezielle Unterrichtsmaterialien, die nur für [www.edition-deutsch.de](http://www.edition-deutsch.de) erstellt wurden. Mit der Stichwortsuche können Sie gezielt Materialien nach Sprachniveau suchen oder Arbeitsblätter passend für ein bestimmtes Lehrwerk recherchieren.
- **<http://eleaston.com/german.html>**  
umfangreiche Übungen und Informationen zu DaF
- **<http://www.germanforchildren.com/>**  
Deutschkurs besonders für Kinder und Jugendliche, Schüler können hier in einfacher und zugänglicher Art und Weise Deutsch lernen.



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**

**Ulla Berwian**

- **<http://hypermedia.ids-mannheim.de/programm>**

Das interaktive Lernsystem ProGr@mm stellt im Wesentlichen einen Grundkurs der deutschen Grammatik dar. ProGr@mm enthält Wissensseinheiten zu grundlegenden Bereichen der deutschen Grammatik. Die Einheiten sind als Hypertext „verlinkt“ und enthalten verschiedenartige Übungs- und Kontrollaufgaben.

Ein Projekt des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, Registrierung erforderlich

- **<http://www.interdeutsch.de/studien1.htm>**

kostenpflichtige Online-Kurse, aber auch kostenfreie Online-Übungen

- **<http://www.iik.com/>**

- **<http://www.iik.de/uebungen/uebungsseite/menue.html>**

Interaktive Sprachübungen Übungen Deutsch für Anfänger

- **[www.kaleidos.de/alltag/menue.htm](http://www.kaleidos.de/alltag/menue.htm)**

Kaleidoskop (Goethe-Institut): Alltag in Deutschland

Zu 9 verschiedenen Themen (Z.B. Menschen, Feste,...) gibt es authentische Lesetexte, ein Forum (Möglichkeit eigener Stellungnahme) und es können Fragen beantwortet werden (Leseverständnis)

- **<http://www.kindernetz.de/spielenetz/index.php>**

Spielseite für Kinder

- **<http://www.klickdeutsch.com.br/index.htm>**

Übungen für Kinder im Grundschulalter bis zur Orientierungsstufe (2. - 6. Kl.), nach Lehrwerken sortiert. Es können verschiedene Themengebiete ausgewählt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit Lerntipps zu erhalten und per E-mail Fragen zu stellen.

- **<http://www2.rz.hu-berlin.de/francopolis/germanopolis/db/quiz/quizsw.cgi?beginner>**

Quiz/Übungen zu Sprichwörtern

- **[www.schulen-nuernberg.de/ambergerstr/dow000.html](http://www.schulen-nuernberg.de/ambergerstr/dow000.html)**

Ambergerschule: Spiele zu DaZ (v.a. Artikeltraining, auch zum Hörverstehen!), Spiele zur Wahrnehmung, u.ä.

### **C. Downloads (free/kostenlos)**

#### **Arbeitsblätter, -materialien und Unterrichtsreihen**

- **<http://www.aufgaben.schubert-verlag.de/zga/zga.htm>**

kostenloser Download von 99 Arbeitsblättern im PDF-Format

- **<http://bebis.cidsnet.de/faecher/feld/interkultur/llw/index.html>**

Unterrichtsmaterialien der DaZ- Lehr- und Lernwerkstatt Berlin

- **<http://www.daf.in/>**

250 Arbeitsblätter für Unterricht, Nachhilfe und Selbststudium zum unentgeltlichen Download. Sehr übersichtlich nach folgenden Themen geordnet: Kurselemente, Texte, Rechtschreibung, Grammatik, Wortfelder, Lieder, Bildergeschichten, Prüfungen, Schnäppchen, Wühltisch



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

## **(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**

**Ulla Berwian**

- **<http://www.edition-deutsch.de/lernwerkstatt/>**  
Übungen und Materialien aller Lehrwerke von Klett (z.B. Passwort Deutsch, Stufen,...)
- **<http://www.gilde-verlag.de/>**
- **<http://www.goethe.de/dll/mat/auf/prj/deindex.htm>**  
Aufgaben und Übungen vom Goethe Institut online
- **<http://www.goethe.de/z/jetzt/dejus28/dejleh28.htm>**  
Unterrichtseinheit zum Thema „Weihnachten im deutschsprachigen Raum“
- **<http://www.goethe.de/z/50/uebungen/>**  
Übungsblätter selbst herstellen mit fremden und eigenen Texten
- **<http://www.heimat-in-deutschland.de/intro.html>**  
Materialsammlung zum Thema „Multikulturelle Gesellschaft Deutschland“;  
Unterrichtsvorschläge mit Links zum Downloaden
- **<http://www.languagelab.at/>**
- **<http://www.padl.ac.at/ZIP/material/auswahl.htm>**  
Zentrum für Innovative Pädagogik (ZIP): Spielpläne zu verschiedenen Themenbereichen,  
geordnet nach Volks- und Hauptschule in die Bereiche: Lesen, Rechtschreiben, Sprachbetrach-  
tung, Schreiben, Sonstiges (Spielpläne können auch gekauft werden)
- **pingpong online**  
**<http://www.hueber.de/pingpong/index.asp>**  
Neues zum Lehrwerk Pingpong für Jugendliche: Musterseiten aus Band 1 & 2 Materialien und  
zu jeder Lektion, viele Onlineübungen und Downloads
- **PlaneT**  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_pla](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_pla)**  
Infos - Lehren – Lernen – Viele multimediale Onlineübungen zu jeder Lektion, Downloads von  
Kopiervorlagen und Arbeitsmaterialien
- **Pluspunkt Deutsch**  
**<http://www.cornelsen.de/sixcms/detail.php?id=36398>**  
Passend zum Lehrwerk und zur Progression der einzelnen Lektionen finden Sie z.B. Arbeits-  
blätter, Spiele und Projektvorschläge zum Downloaden für Ihre Kurse sowie die Handreichun-  
gen für den Unterricht
- **Schritte**  
**[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index\\_sri](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=index_sri)**  
Infos zum Lehrwerk, Lehren: Materialien und Ideen für den Unterricht zum Downloaden Ler-  
nen: Viele multimediale Online-Übungen und mehr  
Internet-Dokumentation: Ein Lehrwerk entsteht
- **<http://www.treffpunkt-daz.de/>**  
Treffpunkt Deutsch als Zweitsprache: Internetseite von Sonja Reiß-Held mit einer bis in Unter-  
richtsschritte untergliederten Sammlung von Unterrichtsideen zum Nachlesen, illustriert mit  
Fotos und Kommentaren zu ihren Materialien und Lehrwerken



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- **<http://www.vorleser.net/>**  
Kostenlose mp3-Hörbücher zum legalen Download, z.B. Märchen der Brüder Grimm, Fabeln, Gedichte, etc. Real Player!

#### **D. Landeskunde**

- **<http://www.derweg.org/deutschland/gesamt/index.html>**  
großartige Sammlung !! nicht nur für Landeskunde
- **<http://www.kaleidos.de/alltag/deindex.htm>**  
Kaleidoskop - Alltag in Deutschland; mit Hörtexten
- **<http://www.cybergerman.addr.com/>**  
cybergerman: umfangreiche Linkliste mit Informationen zu Deutschland auf Englisch
- **[http://www.deutsche-kultur-international.de/dir/index.html?dir\\_id=9&lang=de](http://www.deutsche-kultur-international.de/dir/index.html?dir_id=9&lang=de)**  
Deutsche Kultur International: Informationen rund ums Deutschlernen; Zusammenstellung der wichtigsten Organisationen, die auf dem Gebiet der Förderung der deutschen Sprache tätig sind
- **[http://www.lpkky.fi/pao/paon\\_kurssit/saksa/index.htm](http://www.lpkky.fi/pao/paon_kurssit/saksa/index.htm)**  
Landeskundliche Informationen interaktiv über Deutschland zusammengestellt für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache (DaF) mit Wortschatz und Übungen zu Themen wie Staat, Gesellschaft, Politik; Natur, Umwelt, Wohnen, Geschichte, Kunst Wissenschaft, Wirtschaft, Beruf, Kirche und Religion, Ausbildung, Schulsystem, Infrastruktur, Verkehr, Europäische Union (EU), Freizeit

#### **E. Internetprojekte**

- **<http://www.goethe.de/odyssey>**  
Mediterrania: Ein Suchspiel per E-mail  
Siehe Primar-Heft, S. 12ff.  
Odyssee ist ein interkulturelles E-Mail-Spiel. Der Name Odyssee ist das Programm: Nicht das Ziel ist wichtig, sondern das unterwegs Sein, das andere Länder entdecken und verstehen Lernen. Die Regeln: 3-4 Klassen schicken sich einmal pro Woche Post. Man weiß aber in den ersten drei Wochen nicht, wo auf der Welt die Anderen sind. Jede Klasse erhält einen Codenamen (z.B. Schneewittchen, Goethe). Zu den Codenamen wird später gegenseitig informiert. Die Themen sind in den ersten 3 Wochen vorgegeben (z.B. ' 'Aus unserer Stadt kommt eine berühmte Persönlichkeit ' '). Aufgabe ist es, anhand der Informationen in den erhaltenen E-Mails herauszufinden, woher sie kommen. Man selbst muss seine Texte natürlich ebenfalls verschlüsseln. In der vierten Woche werden die nicht entdeckten Orte bekannt gegeben und abschließend das Spiel bewertet. Sie finden ein Lehrerheft mit methodisch/didaktischen Hinweisen und Tipps zur Durchführung sowie Zusatztexten, ein Schülerheft mit Wochenplänen und konkreten Aufgabenstellungen. Das Spiel ist sehr motivierend. Es wird viel geschrieben, gelesen und diskutiert. Das Spiel kann im Fremdsprachenunterricht in der 3./4. Klasse eingesetzt werden. Ein Lehrerheft zum Download gibt methodisch-didaktische Hinweise.  
Bildungsbereich: Grundschule und Sekundarstufe I
- **INTEGRATION@SCHOOL**  
(Vorstellung verschiedener Schulprojekte ausgehend von einem Wettbewerb des Verlages zeitbild: CD-Rom zu bestellen per Email bei Herrn Wiedemann: **Bestellung@zeitbild.de**)



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- <http://www.lernmodule.net/>
- <http://www.wir-in-berlin.de/teddy>  
Der Bär ist los! (Goethe-Institut) Internet-Projekt zum interkulturellen Lernen  
Siehe Primar-Heft, S. 16ff. (siehe Literaturangabe)

## F. Nachschlagewerke

- <http://www.ids-mannheim.de/reform/>  
Regel- und Wörterverzeichnis zur neuen Rechtschreibung des Instituts für Deutsche Sprache
- <http://dict.leo.org/>  
Deutsch-Englisches Online-Wörterbuch mit Online-Vokabeltrainer
- <http://www.dwds.de/>  
DWDS. Deutsches Wörterbuch der Gegenwartssprache  
Direkt zur Abfrage: <http://www.dwds.de/cgi-bin/dwds/test/query.cgi?wdg=1>
- <http://www.duden.de/>  
Infos zur neuen Rechtschreibung allgemein, amtliche Regelungen, Links
- <http://www.langenscheidt.de/>  
Fremdwörterlexikon und weitere Wörterbücher online, Online-Sprachkurse
- <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/bildung/woerterbuecher/index.html>  
Wörterbuch, Rechtschreibung und Fremdwörterbuch bei wissen.de
- <http://wortschatz.uni-leipzig.de>  
Nachschlagewerk für Wörter und ihren Gebrauch mit Wortassoziationen und graphischer Darstellung von Zusammenhängen  
auch Deutscher Wortschatz - Portal
- <http://www.yourdictionary.com/>  
Linksammlung zu mehr als 1.800 zahlreichen Wörterbüchern und Lexika

## G. Software

Grundsätzlich konzentrieren wir uns auf kostenlose Online-Materialien, hier stellen wir ausnahmsweise ein kleines Werk vor, weil unsere jugendlichen Schülerinnen und Schüler so begeistert davon sind:

- **Grenzenlos** (kostenlos bei BMW)  
für Kinder und Jugendliche von 9-15 Jahre,

## H. DaZ – Newsletter

- <http://www.avl-verlag.de/newsletter.php>  
Newsletter des Augsburgsberger Verlags für Lernen



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

- **[http://xmr.xpedite.de/cornelsen/lehrer/nl\\_anonym\\_e2.html](http://xmr.xpedite.de/cornelsen/lehrer/nl_anonym_e2.html)**  
Jeden Monat aktuelle Informationen über neue Entwicklungen im Bereich DaF/DaZ vom Cornelsen Verlag, Abo kostenlos
- **<http://www.daf-portal.de/>**  
DaF-Portal Infobrief - Termine, Ticker, Tagesmeldung - der Infobrief informiert Sie über aktuelle Neuigkeiten im DaF-Portal
- **[abo-start@deutsch-als-fremdsprache.de](mailto:abo-start@deutsch-als-fremdsprache.de)**  
Infobrief Deutsch als Fremdsprache (Unterrichtstipps, Linkempfehlungen, Infos) (unter: [www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3](http://www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3))
- **<http://www.deutsch-online.com>**  
(siehe unter „Newsletter abonnieren“)
- **[abo-start@edition-deutsch.de](mailto:abo-start@edition-deutsch.de)**  
(unter: [www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3](http://www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3))
- **[kontakt@gilde-verlag.de](mailto:kontakt@gilde-verlag.de)**  
DAF- Wo Wie Was (unter [www.gilde-verlag.de](http://www.gilde-verlag.de))
- **[www.goethe.de](http://www.goethe.de)**  
Deutschlehrer-Info ( siehe unter „Deutsch lernen und lehren: Newsletter“)
- **[http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=newsletter\\_daf](http://www.hueber.de/sixcms/list.php?page=newsletter_daf)**  
Wissenswertes rund ums Sprachenlernen, Veranstaltungshinweise, aktuellen Neuerscheinungen im Newsletter für Deutsch als Fremdsprache des Hueberverschlages
- **[abo-start@iik-duesseldorf.de](mailto:abo-start@iik-duesseldorf.de)**  
IIK-Düsseldorf Aktuell (Infos und Pressemitteilungen zur Arbeit des Instituts Interkulturelle Kommunikation) Ziel ist insbesondere die Verwendung des Internet als Informations- und Lernmedium zu fördern  
(unter: **[www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3](http://www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3)**)
- **[www.integrationsbeauftragte.de](http://www.integrationsbeauftragte.de)**  
Newsletter der Integrationsbeauftragten
- **[abo-start@wirtschaftsdeutsch.de](mailto:abo-start@wirtschaftsdeutsch.de)**  
Infobrief Wirtschaftsdeutsch (Unterrichtstipps, Linkempfehlungen, Infos)  
(unter: **[www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3](http://www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3)**)

## I. Migration, Integration

- **<http://www.heimat-in-deutschland.de/>**  
Internet-Seite auf der viele Probleme, die mit Migration zusammenhängen, angesprochen werden (z.B. Sprachheimat, Heimatlosigkeit usw. ). Dazu gibt es auch Unterrichtsvorschläge und Materialien.
- **<http://www.integrationsbeauftragte.de/>**  
Seite der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration (früher Ausländerbeauftragte) der Bundesregierung mit Informationen über Migration und Integration in Deutschland, Lexika,



**Caritaseinrichtungen in  
der Landesaufnahmestelle  
für Vertriebene und  
Flüchtlinge in Lebach**

**(Besser) Deutsch lernen mit dem Internet**  
**Ulla Berwian**

Möglichkeiten zum Bestellen und zum Download verschiedener Publikationen, Linkliste u.v.m.

- **<http://www.migration-religion.net/>**  
Netzwerk Migration und Religion; Informationen über Projekte im Zusammenhang von Migration und Religion, Publikations- und Linkliste und weitere allgemeine Infos.
- **<http://www.prointegration.org/>**  
Prointegration ist eine Initiative von mehr als 200 Verbänden, Organisationen, Institutionen, Körperschaften, Schulen unterschiedlicher Größe mit langjährigen Erfahrungen, die sich das gemeinsame Ziel gesetzt haben, den Integrationsprozess der Zuwanderer aktiv zu begleiten.

## **J. Alphabetisierung**

- **<http://www.ich-will-schreiben-lernen.de/ich-will-neu/startseite.html>**  
Appoll-Lernportal- Hier findet man kostenfreie Lernangebote zur Alphabetisierung auf verschiedenen Niveaus. Durch das Klicken mit der linken Maustaste auf das Lautsprechersymbol kann man sich alles vorlesen lassen. Registrierung erforderlich, aber kostenlos.
- **<http://www.alphabetisierung.de/service/downloads/sonstiges.html>**  
Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. bietet unter dieser Adresse kostenlose Downloads als Unterrichtsmaterial, außerdem bietet er ein breites Spektrum an Informationen über die homepage **[www.alphabetisierung.de](http://www.alphabetisierung.de)**



## 8. Interkulturelles Lernen



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Authentisches Material, das im Unterricht zu interkulturellen Themen eingesetzt wurde**

**Ulrike Beutel**

### **Authentisches Material, das im Unterricht zu interkulturellen Themen eingesetzt wurde:**

- Netzplan Augsburg
- Seiten aus dem örtlichen Telefonbuch
- Veranstaltungshinweise aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung
- Verkaufsanzeigen aus der AZ/Stadtzeitung
- Wohnungsanzeigen aus der AZ
- Stellenangebote aus der AZ
- tagesaktuelle Ereignisse aus der AZ
- Kochbücher
- Küchenutensilien
- Flohmarktgegenstände
- Verpackungsmaterial von Lebensmitteln
- Müll
- Adventskalender
- Adventskranz
- Ostereier



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Landeskunde – Interkulturell: Materialien und Themen**

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

- Weihnachten – s. bitte der bereits existierende Essay in unserem Forum!  
Material: Adventskalender, Adventskranz, Weihnachtslieder, Weihnachtsgeschichte
- Mülltrennung – Extraunterricht mit Test
- Frauen- und Kinder-Gesundheits-Unterricht  
Material: gelbes Kinder-Untersuchungsheft, Impfpass
- VGA-Fahrplan
- Stadtplan, Stadtinformationen
- gelbes Kinder-Untersuchungsheft, Impfpass
- Personalbogen
- Banküberweisungsformular
- Kreditkonditionen und -modalitäten
- Aufzeigen günstiger Einkaufsmöglichkeiten: 2nd-Hand, Flohmarkt, Internet (ebay)
- Kochzutaten und -utensilien: z.B. Muskatnuss, verschiedene Kräuter, Spätzlehobel, ...
- Tipps zu sinnvollem Umgang mit Fernsehen für Kinder: wenig, mit Erwachsenen zusammen, gute Programme, altersgemäße Sendungen, nicht als Dauerberieselung, ...



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Interkulturelles Training für Freiwillige

Sabine Steinacher

Im Interkulturellen Training eignen sich die TeilnehmerInnen fachliche und persönliche interkulturelle Kompetenzen an. Sie eignen sich Handlungssicherheit und Handlungsoptionen an, damit ihre freiwillige Zusammenarbeit für alle Beteiligten erfolgreich verläuft. Die Anerkennung des Anderen und der eigenen Arbeit stehen dabei im Mittelpunkt. Missverständnissen oder Frustrationen soll vorgebeugt werden.

### Inhalte des ersten Blocks (2 Tage):

- Was ist Kultur? Wie beeinflusst sie unser Verhalten und Handeln? Welche Rolle spiele ich als Freiwillige?
- Welche Prozesse bestimmen interkulturelle Zusammenarbeit? Was für Muster tauchen in meiner Arbeit auf?
- Wie läuft interkulturelle Kommunikation ab?

### Inhalte des zweiten Blocks (1Tag):

- Selbstbild – Fremdbild
- Machtstrukturen

Ziel ist es, Prozesse anzustoßen und Aufmerksamkeit zu erzeugen. In der Gruppe wird Unterschiedlichkeit erfahren und ein Selbstreflexionsprozess in Gang gesetzt.

### Ablauf des ersten Blocks:

- „Geschichte meines Namens“ Übung zur Bewusstwerdung des eigenen kulturellen Hintergrunds; Teilnehmer/innen lernen sich kennen. Gemeinsames Sammeln kultureller Hinweise, die sich in den Namensgeschichten zeigten. Z.B. Religion, (Paten), Berufe der Vorfahren, Familientraditionen (Weitergabe von Vornamen, Rechtsnormen und ihre Veränderung (neuer Familienname), soziale Beziehungen etc.
- Theorie zum „Kulturbegriff“ ; Reflexion der eigenen Ansichten zu unterschiedlichen Aspekten von Kultur Vielfalt von Meinungen und Handlungsoptionen
- Kulturkategorie kollektiv-individualistisch
- „Die Bedeutung von Wörtern“ Übung zu den Begriffen: Ehrenamt, Betreuung, Hausaufgaben: Analyse zu Assoziationen und damit verbunden Erwartungen, Rollenzuschreibungen, möglichen Konflikten.
- Kommunikationsstile; verbale und non-verbale Kommunikation

### Ablauf des zweiten Blocks (Aufbaublock):

- Welche Bilder von anderen Kulturen trägt man in sich; welche Selbstbilder und welche Fremdbilder, wie entstehen diese Bilder, welche „Kulturbrillen“ existieren. Thema Gender, Auseinandersetzung mit dem Geschlecht als soziales Konstrukt.
- Thema Macht, aufdecken von diskriminierende Strukturen; wer hat die Definitionsmacht /die Macht zu bestimmen.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Zwischen den Kulturen

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

ACHTUNG (+) TOLERANZ

KAPITEL III:  
 STILLSCHWEIGENDE  
 ANNAHMEN UND  
 VORURTEILE

**ÜBUNG 5: ZWISCHEN DEN  
KULTUREN**

DRUCKEN

→ KURZANLEITUNG

→ DISKUSSIONSLEITFADEN (TEIL 1 + 2)

→ CARTOON

### Zwischen den Kulturen

### Kurzanleitung

1. Das Leitungsteam stellt der Seminargruppe einen Gast vor und erläutert den Ablauf der Übung.
2. Der Gast erzählt aus der Perspektive verschiedener nahestehender Personen die eigene Geschichte und setzt sich dabei jeweils auf einen anderen Stuhl.
3. Anschließend steht der Gast der Seminargruppe direkt zu Fragen zur Verfügung.
4. Im Plenum können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über ihre neuen Eindrücke und Erfahrungen berichten.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Zwischen den Kulturen

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

Zwischen den Kulturen		Diskussionsleitfaden, Teil 1
Frage	Intention	Schlüsselbegriffe
Waren die geschilderten Erfahrungen neu für Sie? Konnten Sie die Probleme nachvollziehen?	Empathie fördern	Interesse, Neugier, Spannung
Können Sie sich vorstellen, was es heißt, als Ausländer/in in Deutschland zu leben?	persönliche Ebene	Kultur, Fremdsein, Anderssein
Welche Assoziationen verbinden Sie mit dem Begriff »Ausländer«?	Stereotype und Vorurteile deutlich machen	negativer/positiver Begriff
Was halten Sie von der doppelten Staatsbürgerschaft?	aktuellen Bezug herstellen	doppelte Staatsbürgerschaft, Pass, Identität

© Verlag Bertelsmann Stiftung Kapitel III, Übung 5

Zwischen den Kulturen		Diskussionsleitfaden, Teil 2
Frage	Intention	Schlüsselbegriffe
Fällt es leichter, aus einer Mehrheitsposition auf eine Minderheit zuzugehen?	Vor- und Nachteile von Mehr- und Minderheitspositionen thematisieren	Minderheit, Mehrheit
Sind sich die Mitglieder der Mehrheit überhaupt bewusst, dass sie als solche wahrgenommen werden oder verstehen sie sich vielmehr als eine große Anzahl Individuen, die nur aus der Perspektive der Minderheit viele gemeinsame Züge tragen?	Erkennen, dass man innerhalb einer Mehrheit in der Minderheit sein kann und dennoch als Teil der Mehrheit wahrgenommen wird.	Wahrnehmung, Perspektive, Individuum, Gemeinschaft

© Verlag Bertelsmann Stiftung Kapitel III, Übung 5



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Zwischen den Kulturen

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung



© Verlag Bertelsmann Stiftung



Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Ablauf und Phasen eines Trainings

Sabine Steinacher

Einstieg	Inhalt	Abschluss
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Begrüßung:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Vereinbarungen Treffen (Sie/Du...)</li> </ul> </li> <li>• <b>Vorstellung:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Geschichte des Namens</li> <li>◦ Vorname + Adjektiv</li> <li>◦ Wer kennt wen, woher am Besten</li> <li>◦ Kulturkollage</li> </ul> </li> <li>• <b>Ziele formulieren:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Mündlich</li> <li>◦ schriftlich</li> </ul> </li> <li>• <b>Erwartungen abfragen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Postkarte</li> <li>◦ Allein auf Karten → Pinnwand</li> <li>◦ Runde</li> </ul> </li> <li>• <b>Seminarablauf</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Kulturdefinition:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Theoretischer Input</li> <li>◦ Einzelübung: Formular auf türkisch</li> <li>◦ Gruppenübung: Kulturbeutel</li> </ul> </li> <li>• <b>Kulturkategorien:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Theoretischer Input (Sach-/Personenbezug)</li> <li>◦ Mann/Frau + Aufstellung</li> </ul> </li> <li>• <b>Werte &amp; Normen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Ländervergleich in Kleingruppen</li> <li>◦ Parabel „Ingo“</li> <li>◦ Wertehierarchie</li> </ul> </li> <li>• <b>Kulturbrille:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Albatros</li> <li>◦ Arzt-Folie</li> </ul> </li> <li>• <b>Raum &amp; Zeit:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Übung: Brainstorming</li> <li>◦ „Abstand halten“</li> </ul> </li> <li>• <b>Kommunikation:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Verbal: Hörspiel &amp; Gesprächsspirale</li> <li>◦ Non-Verbal: Masken &amp; „Abstand halten“</li> </ul> </li> <li>• <b>Mehrheit &amp; Minderheit:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ „In der Mitte der Gesellschaft“</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Evaluation:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ NÜM (Runde)</li> <li>◦ Fragebogen</li> <li>◦ Mündlich</li> <li>◦ Kleingruppen</li> </ul> </li> <li>• <b>Verabschiedung:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Anmeldung/Info zu Folgeseminaren → Werbeblock</li> <li>◦ Teilnahmebestätigung</li> <li>◦ Hand-Out</li> </ul> </li> </ul>

### Welches sind die wichtigsten Methoden für ein interkulturelles Training?

- Theoretischer Input → sollte immer auch visualisiert werden (Flipchart, Folie, Beamer, Moderationskarten)
- Arbeit in Kleingruppen und anschließende Präsentation, damit ein intensiver Austausch stattfinden kann. Darauf Achten, dass sich bei mehreren Kleingruppenarbeiten, unterschiedliche Gruppen bilden → fördert die Gruppendynamik und Flexibilität
- Runde, damit jeder zu Wort kommen kann.
- Immer darauf achten, dass egal mit welcher Methode, Reflexion stattfindet: keine sture Wissensvermittlung!!!
- Immer Warm-Ups im Notfallkoffer haben. Darauf achten, dass man geeignete Warm-Ups (z.B. Körperkontakt ja/nein) verwendet.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Interkulturelles Training - Beispiel

**Sabine Steinacher**

Gruppe: Auszubildende der Agentur für Arbeit / Augsburg  
Trainerinnen: Sabine Steinacher und Elke Zimmermann-Kohler

### Ablauf des Trainings

Zeit	Inhalt	Ziel
5 Min	Begrüßung. „Alles Gesagte bleibt in der Gruppe.“ Für sich selber sprechen, Hand heben.	Vertrauen, Regeln aufstellen im Umgang.
30 Min	Geschichte meines Namens	Kennenlernen der TN, Distanz abbauen. Hinleitung zum Thema Kultur. Hinweise auf Religion, Familientraditionen, Berufe der Vorfahren ...
10 Min	Auswertung	
10 Min	„Ich gehe am Freitag zufrieden weg, wenn...“  Seminarablauf Ziele formulieren	Die Teilnehmenden reflektieren eigene Erwartungen an das Seminar. Kulturbedingte Konflikte wahrnehmen und unterscheiden.
10 Min	<b>Erzählte Einführung Was ist Kultur?</b>	Präsentation Theoretischer Input.
10 Min	<b>Welcome Diversity</b>	WUP Übung: Vielfalt in der Gruppe erkennen
<i>PAUSE</i>		
30 Min	<b>Input:</b> Was ist Kultur? Kulturpyramide.	Bsp. Essen
10 Min		Kulturstandards Sach- und Personenbezug
60 Min	Typisch Deutsch	Übung in Kleingruppen
30 Min	<b>Übung: Herr Monochron und Frau Polychron</b> Vortrag (ca. 10 Min) Zweiergespräche (ca. 5 ) Gruppendiskussion (15)	Die TN lernen zwei unterschiedliche Zeitkonzepte kennen. Sie reflektieren, dass sich Zeitkonzepte auf der Ebene von nationalen Kulturen unterscheiden und auch an soziale Rollen geknüpft sind.
<i>PAUSE</i>		
20 Min	Input: <b>Kulturkategorien:</b> poly/ monochron, individualistisch-kollektivistisch	Die wichtigsten Hilfsmodelle für die Beschreibung kultureller Unterschiede, kulturelle Konzepte.
10 Min	<b>Übung: Shake Hands</b>	Auflockerung zum Thema Kommunikation.
25 Min	Input: <b>Kommunikationsbegriff</b> Verbale und nonverbale Kommunikation und Gestik (mit Beispiel)	
<i>ENDE TAG 1</i>		



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Interkulturelles Training - Beispiel

**Sabine Steinacher**

Zeit	Inhalt	Ziel
5 Min	<b>WUP (Warming up)</b>	Als Auflockerung
70 Min	<b>Input und Vortrag:</b> Direkte und indirekte Kommunikation Der Hamburger Die Gesprächsspirale  <b>Übung:</b> Gruppenarbeit	Die TN lernen Unterschiede in Kommunikationsstilen kennen. Sie analysieren Bedeutungsunterschiede im Kommunikationsverhalten anhand von Episoden. Sie reflektieren die Gefahr der Kulturalisierung.
10 Min	<b>Kategorien kollektivistisch/individualistisch</b>	Kulturvergleich, Kommunikation, individ-kollektivistisch Übung mit Einzel- und Gruppenaufgaben
40 Min	<b>Schweden-Dänemark</b>	
50 Min	<b>Wertehierarchie</b>	Def. Werte Normen. Einzelarbeit: welche Werte sind mir wichtig? Folien Kulturvergleich
10 Min	<b>Geschichte der Migration</b>	Präsentation Folien Deutschland 1850 – 2005
40 Min	<b>Mitten in der Gesellschaft</b>	Übung zum Thema Mehrheit – Minderheit, strukturelle Diskriminierung
100 Min	<b>Wer macht welche Arbeit?</b>	
15 Min	<b>Evaluation:</b> Kärtchen Feedbackbogen	
5 Min	Werbeblock: Folgeseminar	
10 Min	<b>Teilnahmebestätigung</b>	
5 Min	Verabschiedung	



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

ACHTUNG (+) TOLERANZ

KAPITEL III:  
STILLSCHWEIGENDE  
ANNAHMEN UND  
VORURTEILE

DRUCKEN

### ÜBUNG 2: TYPISCH DEUTSCH - WAS IST DAS?

- ARBEITSBOGEN »TYPISCH DEUTSCH!«
- ARBEITSBOGEN »TYPISCH DEUTSCH - WAS IST DAS?«
- KURZANLEITUNG
- DISKUSSIONSLEITFADEN (TEIL I + 2)
- CARTOON



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

<b>Typisch deutsch!?</b>	<b>Arbeitsbogen</b>
<p>Bitte vervollständigen Sie die nachfolgenden Sätze möglichst spontan.</p>	
<p>1. Wenn ich die deutsche Nationalhymne höre, dann ...</p>	<hr/> <hr/>
<p>2. Man kann von Deutschen und auch Ausländern hören: »Das ist ja mal wieder typisch deutsch.« Für mich ist typisch deutsch, wenn ...</p>	<hr/> <hr/>
<p>3. »Im Vergleich zu vielen anderen Ländern gibt es in Deutschland keinen allgemein verbreiteten Nationalstolz.«</p>	
<p>a) Ich stimme dieser Aussage zu und finde, dass ...</p>	<hr/> <hr/>
<p>b) Ich stimme dieser Aussage nicht zu. Vielmehr finde ich, dass ...</p>	<hr/> <hr/>
<p>4. In Deutschland identifiziere ich mich vor allem mit ...</p>	<hr/> <hr/>
<p>5. Wenn ich im Ausland Deutschen begegne, dann ...</p>	<hr/> <hr/>



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

### Typisch deutsch – was ist das?

### Arbeitsbogen

Bitte markieren Sie möglichst spontan die Kennzeichen<sup>1</sup>, die für Sie »typisch deutsch« sind:

- kühler Verstand
- Minderwertigkeitskomplexe
- Perfektionismus
- Rechthaberei
- Brathähnchen / Broiler
- Wirtschaftswunder
- Kuhglocken
- Sauerkraut
- Ausländerhass
- Sauberkeit
- Fußball
- Dichter und Denker
- Schuldgefühle
- Arbeitswut
- Steuerbetrug
- Sündenbocksuche
- Humor
- nie genug haben
- Blasmusik
- Bürokratie
- Umweltschutz
- Datenschutz
- Weihnachtsgeld / Jahresendprämie
- Gartenzweig
- Einwanderungsland
- Politikverdrossenheit



- Uniformen
- Blaumachen
- Schäferhunde
- zupacken können
- Bierkrüge
- Gelassenheit
- selbstkritisch sein
- Lottoschein
- mehr Schein als Sein
- Beschwerdebuch
- Autobahn
- Grundgesetz
- Heimatliebe
- DIN-Norm
- Ladenschlussgesetz
- TÜV-Kontrolle
- Ehrlichkeit
- Seilschaften
- FKK
- Nachbarschaftshilfe
- Vorurteile
- Pünktlichkeit
- Nationalgefühl
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

<sup>1</sup> Die Begriffe sind eine Auswahl und entstammen teilweise einer Kampagne der Bonner Ausländerbeauftragten, in: Standpunkt: sozial, Hamburger Forum für soziale Arbeit, 2/1998, S. 70/71.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

### Typisch deutsch – was ist das?

### Kurzanleitung

1. Das Leitungsteam verteilt die Übungsbögen und bittet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die angefangenen Sätze möglichst spontan zu vervollständigen bzw. in der Kurzvariante die »typisch deutschen« Kennzeichen spontan zu markieren.
2. Kleingruppen erhalten dann den Auftrag, sich über ihre Antworten auszutauschen und die Ergebnisse ihrer Diskussion auf Flipchart-Papier festzuhalten. Außerdem erarbeiten sie eine Darstellung für die ausländischen Gastgeber einer deutschen Reisegruppe.
3. Die einzelnen Kleingruppen stellen ihre Vorführung und Ergebnisse den anderen vor.
4. In der abschließenden Diskussion werden die Schwierigkeiten der deutschen Identität und des Lebens in Deutschland thematisiert.

© Verlag Bertelsmann Stiftung

Kapitel III, Übung 2

Notizen:



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

Typisch deutsch – was ist das?	Diskussionsleitfaden, Teil 1	
Fragen	Intention	Schlüsselbegriffe
War es schwierig, diese Sätze zu vervollständigen? Wenn ja, warum? Bei welchen Sätzen traf dies besonders zu?	emotionale Befindlichkeiten abklären, Schwierigkeiten mit der deutschen Identität identifizieren	Zugehörigkeit, Scham, (National-)Stolz, deutsche Vergangenheit
<i>Variante</i>		
Ist es Ihnen leicht gefallen, Aussagen zu finden, denen Sie zustimmen? Welche Aussagen erschienen Ihnen besonders problematisch?	Schwierigkeiten mit der deutschen Identität identifizieren	Gefühle, mangelnder (National-)Stolz, Scham, deutsche Vergangenheit
War es leicht, eine kulturelle Darstellung zu erarbeiten?	Schwierigkeit einer deutschen Kultur thematisieren	Folklore, Geschichte, Tradition
© Verlag Bertelsmann Stiftung	Kapitel III, Übung 2	

Notizen:



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung

Typisch deutsch – was ist das?		Diskussionsleitfaden, Teil 2
Fragen	Intention	Schlüsselbegriffe
<p>Wünschen Sie sich ein anderes Verhältnis zu ihrer nationalen Identität? Wenn ja, wie soll das aussehen?</p> <p>Kennen Sie ein Land, in dem die Bürgerinnen und Bürger ein besseres Verhältnis zu ihrer nationalen Identität haben?</p>	<p>Bedürfnisse zur Einstellungs- bzw. Verhaltensänderung formulieren, andere Nationen zum Vergleich heranziehen</p>	<p>Nationalität, Normalität, Tradition, gemeinsame Werte, Kulturerbe</p>
<p>Was glauben Sie, wie Ausländer in Deutschland die Deutschen und ihre nationale Identität erleben?</p>	<p>Perspektivenwechsel, Empathie fördern</p>	<p>kein Nationalbewusstsein, wenig Tradition</p>

© Verlag Bertelsmann Stiftung

Kapitel III, Übung 2

Notizen:

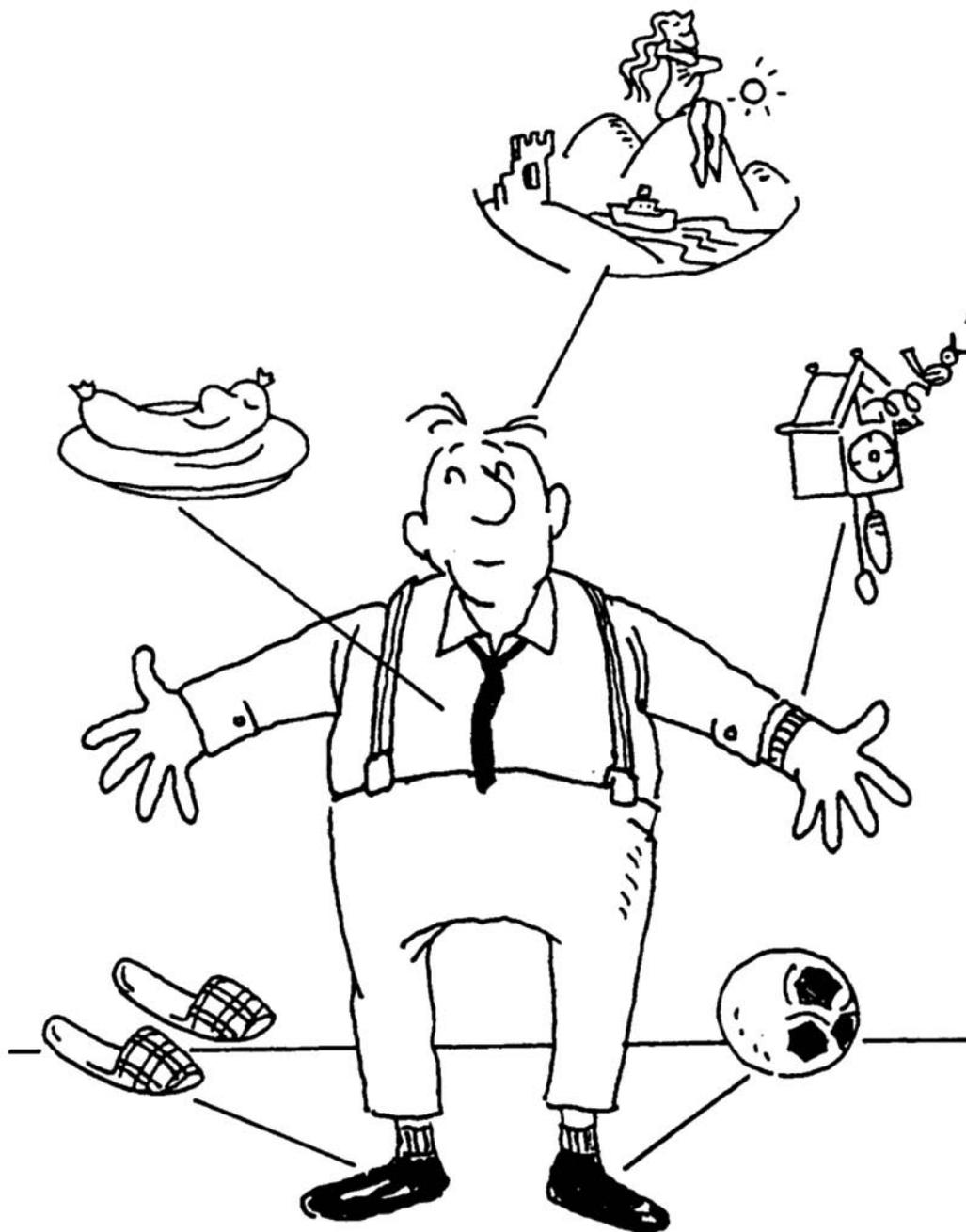


**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Typisch deutsch

**Sabine Steinacher**

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation-League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, 2004. - Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung





## 9. Lerngeschichten / Fallbeispiele



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Einzelfalldarstellungen – Lernbiographie, Lernerfolg**

**Dr. Annette Burkart-Sodonougbo**

### **1. Frau M., Irak**

Frau M. hat eine relativ geringe Vorbildung von nur fünf Jahren Grundschule und ist gelernte Teppichknüpferin. Sie hat sich in den ersten Jahren in Deutschland Deutschkenntnisse angeeignet, die ganz typisch sind für ungesteuerten Spracherwerb: die Verständigung funktioniert einigermaßen, aber die Sprache ist stark vereinfacht und nahezu grammatikfrei (keine Konjugation, keine Endungen, kaum Präpositionen, kaum richtiger Satzbau), das Schreiben auf Deutsch ist eher schwach. Glücklicherweise konnte sie noch nicht so viel Deutsch, dass alle Bereiche schon von vielen Fehlern besetzt wären; das klingt paradox, aber eingeschliffene Fehler nachträglich zu korrigieren ist normalerweise weitaus schwieriger als gänzlich neuen Lernstoff erfolgreich zu vermitteln.

Frau M. stieg mit einigen Wochen Verspätung in den laufenden Quif-Kurs ein. Durch Fleiß und gute Auffassungsgabe konnte sie in kurzer Zeit das zuvor Versäumte aufholen. Sie konnte ihre Schreibfähigkeit (anderes Alphabet!) rasch steigern und entsprechend ihr schriftliches Deutsch verbessern. Sie konnte stetig ihren Wortschatz erweitern, ihre Hör- und Sprech-Fähigkeiten nahmen entsprechend zu. V.a. jedoch verblüffte ihre gute Fähigkeit, abstrakte Grammatikregeln zu verstehen und anzuwenden. (Ihre eher geringe Schulbildung ließ doch vermuten, dass systematisches Lernen und Regel-Anwenden wie bei etlichen unserer Kursteilnehmer nicht gut funktionieren.) Durch diese Fähigkeit zum Transfer konnte sie immer besser grammatikalische Phänomene erkennen (Satzanalyse verdeutlicht gut, wie eine Sprache funktioniert) und im aktiven Gebrauch umsetzen. Da sie noch nicht zahllose fossilisierte Fehler hatte (s.o.), konnte sie so immer bessere, immer komplettere Sätze machen, und zwar schriftlich ebenso wie mündlich. Sie hatte außerdem den wichtigen, grundlegenden Rat verstanden, dass langsam und richtig sprechen viel besser ist als schnell und falsch. So versuchte sie stets, sehr

überlegt und korrekt zu sprechen.

Dies ermöglichte ihr, im Laufe des Kurses zu einer der besten Teilnehmerinnen mit B1-Niveau zu werden, da sie den angebotenen Lernstoff wirklich mit großem Fleiß, Ehrgeiz und hoher Lernerkompetenz umsetzen konnte.

### **2. Frau L., Algerien**

Frau Lakehal verfügt über bessere Schulbildung (ca. zehn Jahre Schule), passable Deutschkenntnisse vor Kursbeginn und v.a. war sie bereits zweisprachig: Sie spricht Arabisch und Französisch. Sie hat gute Grammatikkenntnisse der französischen Sprache, so dass sie Grammatikerklärungen im Deutschunterricht meist überdurchschnittlich gut verstehen und umsetzen kann. D.h. bei ihr spielt die Vorbildung eine wichtige Rolle (das entspricht unseren Vermutungen), und sie kann dieses früher erworbene Wissen auch gut nützen. Ihr Hören und Sprechen verbessern sich ebenfalls gut, da sie durch ihr mittlerweile besseres Verständnis der deutschen Sprache an Sicherheit gewinnt und so das Vertrauen in ihre eigenen Sprachfähigkeiten stetig wächst. Sie traut sich jetzt, auf Deutsch zu sprechen, und sie versucht dabei immer, neu gelernte Worte o.ä. anzuwenden. Beim Hören achtet sie jetzt auf die Informationen, die sie verstehen kann und nicht mehr (wie vorher) auf unbekannte Wörter, die nur verunsichern und so ein gutes Verstehen verhindern; d.h. sie setzt einen wichtigen, fundamentalen Rat für das Spracherlernen, im Besonderen das Hörverstehen, erfolgreich um. Sie zählt ebenfalls zu den guten Teilnehmern ihres Kurses, und es lässt sich prognostizieren, dass sie im weiteren Fortgang des Kurses ihr Deutsch auf ein solides B1-Niveau bringen kann.

Nachbemerkung: Die zwei skizzierten Einzelfälle zeigen, dass (wie von uns angenommen) die Vorbildung eine wesentliche Rolle spielen kann. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass Menschen in Entwicklungsländern oftmals einfach nicht die Möglichkeit einer guten Schulbildung hatten, wären sie hier aufgewachsen, so hätten sie diese Möglichkeit natürlich gehabt und genützt. Das heißt, die mangelnde Schulbildung hat nicht immer unbedingt etwas mit mangelnden Fähigkeiten zu tun, sondern oft nur mit einem Mangel an Möglichkeiten. Wenn entsprechende TN hier im Deutschunterricht diese Möglichkeit erhalten, so können sie sie u.U. überraschend gut nützen.



## **10. Hilfsmittel zur Organisation von Sprachunterricht**



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Tagesprotokoll** **Sabine Steinacher**

KW / DATUM / Tag .....  
Ehrenamtliche MA .....  
Gruppe .....  
Lektion / Seite .....

Wochenthema / Lektionsthema

HA schriftlich

HA mündlich

Sonstiges





Integration  
durch Sprache  
e.V.

## Wochenprotokoll

Sabine Steinacher

KW / DATUM	.....
LehrerIn	.....
Buch	.....
Lektion	.....

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Zeugnis

**Sabine Steinacher**

### Qualifizierung und Integration für Flüchtlinge (QuIF)

Der QuIF-Kurs ist ein gemeinsames Projekt von Tür an Tür, Integration durch Sprache e.V. und der Handwerkskammer für Schwaben. Dieses Projekt ermöglicht durch ein mehrstufiges Kurssystem sowohl sprachliche als auch berufliche Qualifizierung. Schwerpunkt des ersten Moduls war der Spracherwerb in Verbindung mit sozialer und beruflicher Orientierung.

#### Deutschunterricht

Deutsch-Hören	95%
Deutsch-Lesen	85%
Deutsch-Sprechen	75%
Deutsch-Hören	95%

#### Kurs allgemein

Anwesenheit	95%
Pünktlichkeit	100%
Aktive Mitarbeit	70%
Hausaufgaben	100%

Augsburg, 31. März 2006



## 11.Sonstiges



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Teilnehmer - Fragebogen zum Projekt „Quif“ 2006 Sabine Steinacher

1. Sie haben im Deutschunterricht mit dem Buch „Berliner Platz“ gearbeitet. Was hat Ihnen daran besonders gefallen, was hat Ihnen daran nicht gefallen?

---



---



---

2. In dem Buch wird viel mit Bildern/Fotos gearbeitet. Wobei helfen Ihnen diese?

---



---



---

3. Was hat Ihnen geholfen, Grammatik besser zu verstehen?

---



---



---

Mir hat es geholfen, dass die Lehrerin die Grammatik erklärt hat

- ja
- nein
- kann sein

Mir hat es geholfen, die Sätze und Texte selber zu schreiben.

- ja
- nein
- kann sein

Mir hat es geholfen, Sätze und Texte zu lesen/ zu sprechen.

- ja
- nein
- kann sein

Mir hat es geholfen, Fehler selbst zu verbessern.

- ja
- nein
- kann sein

Mir hat es geholfen, Dialoge zu spielen.

- ja
- nein
- kann sein

Mir hat es geholfen, Grammatiktabellen zu lernen und zu ergänzen.

- ja
- nein
- kann sein



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Teilnehmer - Fragebogen zum Projekt „Quif“ 2006 Sabine Steinacher

Mir hat es geholfen, die Regeln im Buch zu ergänzen und abzuschreiben.

- ja
- nein
- kann sein

4. Sie haben in den letzten Wochen oft zu zweit gearbeitet.

Ich konnte so besser lernen.

- ja
- nein
- kann sein

5. Sie haben auch in Gruppen gearbeitet und Ihre Ergebnisse der Gesamtgruppe präsentiert.

Ich konnte so besser lernen.

- ja
- nein
- kann sein

6. Meine Muttersprache ist: \_\_\_\_\_

Ich habe zwei Muttersprachen: Deutsch und \_\_\_\_\_

7. Wie wichtig ist es Ihnen, fehlerfrei Deutsch zu können?

- sehr wichtig
- wichtig
- nicht so wichtig

8. Haben Sie auch etwas über andere neue Kulturen gelernt im Deutschunterricht?  
Denken Sie dass Ihnen das in Ihrer beruflichen Zukunft weiterhilft?

---

---

---

9. Sie haben bei der Handwerkskammer einen IT-Kurs besucht. Was hat Ihnen daran besonders gefallen, was hat Ihnen daran nicht gefallen?

---

---

---



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

**Teilnehmer - Fragebogen zum Projekt „Quif“ 2006  
Sabine Steinacher**

10. Sie haben nachmittags die Gelegenheit, mit Freiwilligen zu arbeiten.  
Was hat Ihnen daran besonders gefallen, was hat Ihnen daran nicht gefallen?  
Hat es Ihnen geholfen Deutsch zu lernen?

---



---



---

11. Sie haben eine Qualifizierungsmaßnahme bei der Handwerkskammer für Schwaben  
besucht. Was hat Ihnen daran besonders gefallen, was hat Ihnen daran nicht  
gefallen?

---



---



---

12. Haben Sie ein Vokabelheft mit neuen Wörtern geführt? Hat Ihnen das geholfen?

---



---



---

13. Haben Sie die Ausbilder gut verstanden?  
Haben diese laut und deutlich – hochdeutsch – gesprochen?

---



---



---

14. Erinnern Sie sich an eine Situation in der Sie etwas nicht verstanden haben?

---



---



---

15. Haben Sie noch Wünsche, Anregungen, ..... Dinge die Sie sagen wollen?

---



---



---



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## „Fortbildung für Integration“

**Sabine Steinacher**

Die Fortbildung sollte Kursleitenden Kenntnisse und Fähigkeiten in den folgenden Bereichen vermitteln:

- **Bedeutung von Migration**

Kenntnis der Bedeutung von Migration und Migrationsgründen sowie der formalen Rahmenbedingungen:

- a) im Zuwanderungsgesetz (bzw. im gültigen AuslG oder AsylG),
- b) in Förderrichtlinien (für den Fall, dass die Lernenden in einem öffentlich geförderten Kurs lernen)

- **Förderung von Integration**

Fähigkeit, nicht nur landeskundliche, „deutschlandkundliche“ Themen, sondern das Thema „Integration“ selbst in den Unterricht zu integrieren

- **Verschränkung von außerunterrichtlichem und unterrichtlichem Lernen**

Fähigkeit, einerseits außerunterrichtliche Erfahrungen in den Unterricht einzubringen, andererseits Wahrnehmung für Sprachlernmöglichkeiten außerhalb des Unterrichts zu fördern

- **Unterrichten im Spannungsfeld zwischen Deutschvermittlung und sozialpädagogischen Anforderungen**

Fähigkeit, mit den sozialen, rechtlichen, beruflichen Problemen angemessen umzugehen., die die Lernenden in den Unterricht mitbringen und die ihre Fähigkeit, am Unterricht teilzunehmen, beeinträchtigen

- **Unterrichten im Spannungsfeld Teilnehmerorientierung und Lernzielorientierung**

Fähigkeit, den Unterricht sowohl teilnehmer- als auch lernzielorientiert (gemäß Curriculum oder anvisierter Prüfungen) zu gestalten und das mit unterschiedlichen Zielgruppen (Frauen, lernungewohnten TN etc.)

- **Nutzung der Heterogenität**

Kenntnis, wie zu Beginn und kursbegleitend Sprachstandsdiagnosen (und z.B. im beruflichen Kontext Kommunikationsbedarfsanalysen) durchgeführt werden und wie diese umzusetzen sind

Kenntnis binnendifferenzierender Methoden und Fähigkeit, mit vielfältig heterogenen Gruppen zu arbeiten



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## „Fortbildung für Integration“

**Sabine Steinacher**

- **Berufsorientierung**

Kenntnis der Bedeutung von Schlüsselqualifikationen für die Lernenden und Fähigkeit, im Unterricht zu fördern

- **Förderung von selbständigem Lernen**

Fähigkeit, selbstgesteuertes Lernen anzuleiten und zu begleiten und ein hohes Maß an Lernbewusstsein zu fördern

- **Interkulturelles Lernen**

Fähigkeit, Reflexion über die eigene Kultur, Lebensform, Geschichte und Gesellschaft zu stimulieren

- **Motivationsförderung**

Kenntnis von Motivationstechniken; Fähigkeit, Lernenden zu helfen, sich auf den Prozess der Integration und des Deutschlernens auszurichten und ihn motiviert zu verfolgen

- **Nutzung der Sprachenvielfalt im DaZ-Kurs**

Fähigkeit, Mehrsprachigkeit im Unterricht zu thematisieren, Sprachen zu Wort kommen zu lassen und Sprach(selbst)bewusstseins der Lernenden zu fördern

- **Alphabetisierung**

Fähigkeit, das Deutschlernen von lese- und schreibungsgewohnten Menschen zu fördern. Anforderungen an die Lehrkräfte!



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## **Leitfaden zur Nachmittagsbetreuung im Rahmen des SEPA-Projekts**

**Sabine Steinacher**

### **A Allgemeines**

- Die Nachmittagsbetreuung findet von Montag bis Mittwoch jeweils von 12.30 Uhr bis 14.30 Uhr statt.
- Die Anwesenheit der Freiwilligen sollte im Voraus geplant und verbindlich sein.
- Um 12.45 Uhr da sein, um die aktuell anstehende Aufgaben von den Lehrerinnen zu übernehmen.

### **B Betreuung der schriftlichen Hausaufgaben**

- Hilfestellung bei Fragen, z.B. hinsichtlich der Aufgabenstellung oder -lösung.
- Bitte nur eine korrekte Lösung nennen, aber keine grammatischen Erklärungen dazu. Bei diesbezüglich aufkommenden Fragen auf den Unterricht verweisen.
- Grundsätzlich sollte die Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund stehen, d.h. nicht gleich alles vorsagen, sondern nur auf Fehler hinweisen und z.B. dazu anregen, die Aufgabenstellung noch einmal zu lesen, ein Wörterbuch zu benutzen, andere Kursteilnehmer zu fragen etc.

### **C Kommunikation**

- Den aktuellen Unterrichtsstoff wiederholen, d.h. Dialoge/Texte, die an diesem Tag behandelt wurden noch einmal lesen (als beaufsichtigte Partnerübung), oft ergeben sich daraus dann freie Dialoge oder ein freies Gespräch.
- Alltagssituationen themabezogen nachstellen, z.B. Flohmarkt, Arztbesuch, telefonieren...
- Spiele (Tabu, Letra-Mix, Deutschlandreise u.ä.)
- Ausspracheübungen lt. Lehrbuch u. Anweisung der Lehrerinnen
- Lernplakate erstellen und aufhängen
- eigene Ideen? (Nach Absprache)

### **D Einzelfälle**

Einige KursteilnehmerInnen haben spezielle Defizite, z.B. im Lesen, Schreiben oder der Aussprache, die (wenn genügend Helfer anwesend sind) in einer speziellen Einzelbetreuung (nach Anleitung der Lehrerinnen) aufgearbeitet werden können.



**Integration  
durch Sprache  
e.V.**

## Anforderungen an MultiplikatorInnen und AusbilderInnen Schulung von TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund

**Sabine Steinacher**

- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen / GERR

Die TN haben meist in einem ungesteuerten Prozess (d.h. ohne Unterricht oder Anleitung von außen) die deutsche Sprache erworben, bevor sie den Kurs bei uns besuchten. Die erreichte Niveaustufe ist entweder A2 oder B1.

**A 2 / Grundkenntnisse:** Mit dem Abschluss dieser Stufe können die TN *einfache Informationen verstehen*, Sätze und häufig benutzte Ausdrücke anwenden, die mit allen Bereichen des Alltags in Verbindung stehen, z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung, sich in einfachen Situationen verständigen, Informationen über vertraute Dinge geben, *mit einfachen Mitteln* die eigene Herkunft und Ausbildung sowie die direkte Umgebung im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

**B1 / Relativ gute Deutschkenntnisse:** Mit dem Abschluss dieser Stufe können die TN Hauptpunkte verstehen, wenn eine *klare Standardsprache* verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht; die meisten Situationen bewältigen, *sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen äußern*; über Erfahrungen und Ereignisse berichten, zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

**WICHTIG:** Bitte langsam und deutlich sprechen, wenn möglich keinen Dialekt und kein „Ausländerdeutsch“ („...du nix verstehen...du machen...“) verwenden, da die Gefahr dass die TN dies übernehmen und falsch abspeichern, sehr groß ist!

Die Arbeitsanweisungen wenn möglich teilweise verschriftlichen (Arbeitsblätter, Whiteboard, Tafeln o.ä.). Die TN sollen Arbeitshefte führen und den neuen Fachwortschatz ergänzen, bitte lassen Sie Raum für Nachfragen und die Anfertigung von Notizen.

Wenn neuer Wortschatz eingeführt wird (Bezeichnung von Geräten oder Materialien), bitte immer mit Artikel („*der, die, das*“) und Plural (Mehrzahl)!

Als wesentliche Kompetenzen müssen die Kursleiter in der Lage sein, die Kenntnisse der Lernenden zu erfassen und didaktisch umsetzen zu können. Hieraus ergeben sich Anforderungen an eine gezielte Kooperation und Abstimmung der Ausbilder / Dozenten / Teilnehmer untereinander. Der Lernprozess wird wesentlich durch die Kommunikation in deutscher Sprache strukturiert, wobei die Ausbilder immer bedenken sollten, dass es sich bei den TN um eine Zweit- oder Fremdsprache handelt.

Dieses hohe Anforderungsprofil kann gemeinsam erarbeitet werden um so ein gezieltes Fortbildungsangebot für MigrantInnen zu erarbeiten und im Sinne der Qualitätssicherung zu entwickeln und zu fördern.